

Das
Deutschtum
in Westpolen
(Preussisch-Polen)

seine Zahl, seine Gliederung, sein
Stärkeverhältnis gegenüber Polen.

Ein statistischer Beitrag zum
deutsch - polnischen Problem

von

LIBER

POZNAŃ 1919.



EX*LIBRIS

WOJEWÓDZKIEJ

I MIEJSKIEJ

BIBLIOTEKI

PUBLICZNEJ

IM. EMANUELA SMÓTKI

W OPOLU

Das
Deutschtum
in Westpolen

(Preussisch-Polen)

seine Zahl, seine Gliederung, sein
Stärkeverhältnis gegenüber Polen.

Ein statistischer Beitrag zum
deutsch - polnischen Problem

von

LIBER

POZNAŃ 1919

DRUCK VON F. PÍLCZEK

327(43:438)



~~8645~~
3810 S

327(43:438): 943.8
ZBIORY ŚLĄSKIE

Akc VI ⁵¹⁵ Nr 11/64/C

Seitdem die deutsche Regierung Wilsons Friedensprogramm, insbesondere auch dessen Punkt 13, Polen betreffend, angenommen, setzte ein lebhafter, scharfer, ja in Kämpfen sich auslösender Streit um das künftige Schicksal der von Polen bewohnten, von Preussen annektierten Gebiete ein. Auf der gleichen Grundlage des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ fussend nehmen Polen wie Deutsche die streitigen Landesteile für sich in Anspruch, und wenn auch Verhandlungen massgebender Faktoren auf der einen wie der anderen Seite vielleicht eine Klärung und einstweilige Lösung zu bringen imstande wären, so bleibt nach allgemeiner Uebereinstimmung allein die sehnlichst erwartete Friedenskonferenz dazu berufen, das letzte Wort zu sprechen und endgültige Entscheidung zu treffen. Dies hindert jedoch nicht, in diese in erster Linie für Polen vitale Frage insoweit einzugreifen, als gewisse Grundfragen erörtert werden, die eine Erläuterung und Rechtfertigung des gegenseitigen Standpunktes herbeizuführen imstande sind, insbesondere, indem das bevölkerungsstatistische Moment, das Zahlenverhältnis der Deutschen und Polen zu einander, besonders aber die Stärke, die Zusammensetzung des deutschen Elements in den polnischen Landesteilen einer Untersuchung unterzogen werden.

Historische und ethnologische Rechte bestimmen die Polen, das von ihnen und ihren Vätern bewohnte Gebiet für sich zu beanspruchen, d. h. einerseits die historischen Grenzen der Rep. Polen in den Kreis ihrer Forderungen einzubeziehen, andererseits diejenigen Gebiete als die ihrigen zu betrachten, die vom ethnologischen und ethnographischen Standpunkt aus polnisch waren und polnisch sind. Der deutsche Standpunkt fusst auf Tatsachen, die durch Polens Teilungen und den Wiener Kongress geschaffen sind; überdies jedoch werden kulturelle Momente ins Feld geführt, hauptsächlich aber Gesichtspunkte hervorgekehrt, die die weitere Zugehörigkeit polnischer Landesteile zu Preussen als eine wirtschaftliche Notwendigkeit erscheinen lassen sollen.* Schliesslich verschanzt man sich

*) Deutschland scheint den Standpunkt zu vertreten, dass es das alles beanspruchen könne, was es nach seiner Ansicht „braucht“. Trotz-

deutscherseits hinter die Bevölkerungsstatistik, ohne zu bedenken, dass die einseitigen deutscherseits geschaffenen Feststellungen auf der Gegenseite bei weitem nicht die gleiche Würdigung finden können. Doch damit hauptsächlich versucht man den Beweis zu erbringen, dass die strittigen polnischen Gebiete deutsch sind, deutsch nicht allein politisch sondern auch sprachlich; das Deutschtum habe sie in einem solchen Grade durchdrungen, dass das Verlangen nach ihrer Wiedervereinigung mit dem übrigen Polen nichts anderes sei, als eine Anmassung des polnischen „Imperialismus“ und damit eine Vergewaltigung des deutschen Volkes.

Das amtliche preussische statistische Material ist wie bekannt leider nicht lückenlos; was die „gemischtsprachigen“ Landesteile anbelangt, so gewinnt man den Eindruck, dass nur allzu vieles der Öffentlichkeit verschwiegen bleiben sollte, was zur Klärung der Verhältnisse wohl hätte beitragen können. Andererseits aber auch ist das vorhandene d. h. veröffentlichte Material keineswegs zuverlässig. Gerade diejenigen bevölkerungsstatistischen Angaben, die sich auf die von Polen bewohnten Landesteile beziehen, sind mit der Erbsünde eines politischen Nebenzwecks behaftet; ihr Zuschnitt, ihre Zusammenstellung und überhaupt die Ergebnisse der Volkszählungen steuerten stets dem einen Ziele zu, in der amtlichen Statistik eine Stütze für die regierungsseitig betriebene Polenpolitik zu schaffen. Je nach dem augenblicklichen Stand der inneren Politik Preussens ergab die Nationalitätenstatistik die gewünschten Resultate. Jedes antipolnische Gesetz, auch seine Vorbereitung, sein Bestehen übten eine Rückwirkung auf das Endergebnis der Nationalitätenstatistik aus, welches nun seinerseits wiederum dazu herhalten musste, selbst politische Rechte festzulegen oder illusorisch zu machen. Es verlohnt nicht, viel Worte darüber zu verlieren; welcher Wert den amtlichen Volkszählungen in den polnischen Landesteilen beizulegen ist, erörtert der Berliner Professor Dr. Ludwig Bernhard in einem Vorwort zur Broschüre des Dr. P. Weber „Die Polen in Oberschlesien“ 1914. Es ist dies seitens des alles andere als polenfreundlichen Verfassers des Werkes „Das polnische Gemeinwesen in Preussen“ — eine vernichtende Kritik, die zwar verschiedenen

dem eine solche Auffassung den Krieg und den Ruin des Landes herbeigeführt, scheint dieser atavistische Grundzug, stets vieles zu „brauchen“, was anderen gehört, durch die Lehren des Weltkrieges eine Einbusse noch nicht erfahren zu haben.

Rücksichten zuliebe suaviter in modo, doch fortiter in re geübt wird.

Was insbesondere die Ergebnisse der Zählung v. 1. 12. 1910 anbelangt, so ist das absichtliche Vorenthalten der früher stets beigefügten amtlichen Kommentare ein bedenkliches Zeichen deren Schwäche. In welcher Weise muss diese Zählung zustande gekommen sein, wenn die Regierung es scheut, im Auszuge (so war es früher) Stimmen amtlicher Stellen der betreffenden Landesteile wiederzugeben, die, wenn auch ad usum delphini zurechtgestutzt, bislang immerhin einen Blick in das Getriebe der amtlichen Zählungen zu werfen erlaubten und recht bedenkliche Dinge ans Licht brachten? Doch man kann sie schliesslich missen: wo Worte fehlen, reden Zahlen. Man braucht nur die Ergebnisse von 1910 mit denen von 1905 zu vergleichen, und man findet in einzelnen Bezirken Aenderungen in dem Bestand der Nationalitäten innerhalb weniger Jahre, wie sie der Statistiker anderwärts kaum antreffen dürfte. Seit 1890 (1885 u. 1886 begann die neue Aera der Polenpolitik) schnellen die Zahlen der deutschen Bevölkerung oft sprungartig empor, die Zahl der Polen sinkt in einem sturzartigen Abstieg, und die spezifisch preussische Entdeckung von Individuen, die die gütige Vorsehung mit zwei Muttersprachen bedacht, verhilft zweckmässig dazu, die Zahl der stiefmütterlich bedachten einsprachigen Polen soweit zu reduzieren, dass der unbefangene Leser beim Vergleich der stark abweichenden Ergebnisse amtlicher Volkszählungen staunend fragen muss, ob denn z. B. in Oberschlesien und Masuren unter der polnischen Bevölkerung etwa die Pest gewütet, während gleichzeitig die deutsche sich einer gesunden Vermehrung durch lauter Zwillinge und Drillinge erfreut habe. Der gen. Verfasser des Buches über „Oberschlesien“, Weber, sucht vergeblich 122 713 Polen im Rgbz. Oppeln, die er auf Grund der Zählung von 1905 fünf Jahre später, im J. 1910 mehr erwartete, als sie wirklich amtlich gezählt worden sind. Ist doch die Zahl der „Polen“ in den 5 Jahren von 1 158 805 auf nur 1 169 340 angewachsen, hat sich also nur um 10 535 in 5 Jahren vermehrt, während die Zahl der Deutschen von 757 209 auf 884 045 in der gleichen Zeit emporschnellte, also einen „Zuwachs“ von 126 845 erfuhr!*) Ja, der Statistiker, der mit der Entwicklung

*) Der naive Verfasser erklärt dieses Minus von 122713 Polen als einen Auswanderungsverlust nach dem Westen — übersieht aber hierbei, dass die Zahl der am 1. 12. 1910 im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vorhandenen ober Schles. Polen überhaupt nur 11624 betragen hat

der polnischen wie der deutschen Bevölkerung einigermaßen vertraut ist, sucht nach Hunderttausenden Polen, die in den letzten Jahrzehnten in der amtlichen Statistik einfach verschwunden sind — findet auch gleichzeitig keine Erklärung dafür, dass die deutsche Bevölkerung, welche in rein deutschen Gebieten (zB. Magdeburg, Liegnitz, Königsberg u. a.) eine dürftige Zunahme aufweist, hier auf polnischem Boden die recht vermehrungsfähigen Polen in ihrer Entwicklung weit überflügelt.

Wenn wir trotzdem die Ergebnisse der letzten Volkszählung vom J. 1910 der vorliegenden Untersuchung zu Grunde legen, so geschieht dies, weil es eben die letzte und gerade diejenige ist, auf welcher die deutschen Argumente fussen. Sie zu korrigieren, sollen die Zählungen vom J. 1890 und 1905 sowie die Volksschulkinderstatistik vom J. 1911 dienen. Ueberdies bildet die Berufsstatistik vom J. 1907 die eine Quelle für einen der Hauptpunkte der Untersuchung, nämlich, aus der Zahl der Deutschen diejenigen Bevölkerungsteile auszuscheiden, welche jedenfalls nach Lage der Verhältnisse gesondert behandelt werden müssen; desgleichen die Veröffentlichungen der Ansiedlungskommission. Amtliche Angaben, so mangelhaft sie auch sind, werden weiter dazu verhelfen, den deutschen Zustrom zahlenmässig zu erfassen. Ueberhaupt soll auf Grund amtlichen Materials die Gesamtheit derjenigen deutschen Bevölkerungsteile zum zahlenmässigen Ausdruck gebracht werden, welche lediglich vermöge des preussischen polenfeindlichen Regierungssystems Eingang ins Land gefunden und ihr Bestehen daselbst nur den besonderen staatlichen Massnahmen verdanken, welche dazu berufen waren, künstlich das ins Land gebrachte Deutschtum zu halten und zu fördern, das landeingesessene Polentum zu Boden zu drücken.

Das polnische Problem darf natürlicherweise nicht aus einem einseitigem Gesichtspunkt heraus entschieden werden. Die einander widerstrebenden Argumente, Behauptungen erheischen eine vielseitige Prüfung aller in Betracht kommenden Hauptfragen und Nebenumstände, sofern diese nicht schon a priori zur Entscheidung reif sind. Als solche erscheinen dem unparteiischen Beobachter das historische, das ethnologische, für die meisten Gebiete auch das bevölkerungsstatistische Moment; schliesslich bildet ein unstreitiges, wesentliches Kriterium die Bodenständigkeit der Bevölkerung in dem

Sinne des engen, unvermittelten, natürlichen Verwachsens eines Volkes mit seinem Land und Boden. Ja vielleicht liegt darin gerade das Hauptentscheidungsmerkmal des ganzen preussisch-polnischen Problems. Das eine ist jedenfalls sicher: mit dem Prinzip der Selbstbestimmung läuft dieser Begriff der Bodenständigkeit nicht allein parallel; man kann weiter gehen und behaupten, Bodenständigkeit ist eine notwendige Voraussetzung der Selbstbestimmung.

Nur darf — wenn die polnischen Landesteile in Betracht kommen — die Gegenwart allein nicht entscheidend mitsprechen. Seit mehr als einem vollen Jahrhundert führen diese Gebiete und deren Bevölkerung ein abnormes politisches und nationales Dasein infolge weitestgehender Eingriffe staatlicher Gewalt. Polen ist der einzige unter den grossen europäischen Staaten, dem die — nun zu Boden liegenden — feindlichen Nachbarn das Schicksal der Teilung zugebracht; Polen, ein 26 Millionenvolk, in dieser Stärke das einzige, dessen Volkstum zu erdrücken die drei einst mächtigen Gegner sich zur Aufgabe gemacht, und damit die natürliche Entwicklung des polnischen Wesens, die Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kraft im eigenen Lande gehemmt, geschädigt, ja unmöglich gemacht haben. Die Massregelungen polnischen Landes und polnischen Volkes in Russland und bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein in Oesterreich verblissen jedoch gegenüber den raffinierten, unerbittlichen Massnahmen, die Preussen bis in die allerletzten Jahre hinein der polnischen Bevölkerung gegenüber angewandt. In keinem der drei Teilgebiete sind derart scharf einschneidende Umgestaltungen durch staatlichen Eingriff durchgeführt worden, in keinem der drei Landesteile ist gegen das bodenständige polnische Element staatlicherseits so rücksichtslos „Politik“ getrieben worden, wie in dem von Preussen annektierten Teil Polens sowie in den sonstigen Gebieten mit polnischer Bevölkerung.

Diese anderswo zur Unmöglichkeit verdamnten Gewaltakte und alles das, was Preussen wie es behauptet „zur Hebung der Kultur“ in Polen verbrochen hat, ist viel zu frisch und zu sehr gegen den Willen vieler Millionen geschehen, als dass sich die Gegenwart damit abfinden könnte. Die widernatürliche Verpflanzung von Millionen Deutscher seit der Annexion (innerhalb der letzten 2—3 Jahrzehnte sind es allein Hunderttausende!) nach den polnischen Gebieten, die wirtschaftliche und politische Verdrängung vieler

Hunderttausende Polen vom väterlichen Grund und Boden, und die hieraus hervorgegangenen Umwälzungen in den nationalen Verhältnissen des Landes können nach Recht und Billigkeit für das politische und nationale zukünftige Schicksal desselben keinerlei Wirkung haben. Es müsste denn auch jene halbe Million Polen im Westfalen-Rheinland — dh. ebenso viel wie les Deutsche z. B. im polnischen Oberschlesien gibt — die Zukunft dieser beiden Provinzen entscheidend beeinflussen — ein Gedanke auf den ein Pole kaum verfallen dürfte; den ein Deutscher jedoch ohne weiteres gutheissen müsste, wenn er auf jene Gebiete denselben Grundsatz anwendete, den er für die polnischen Gebiete aufgestellt.

Es sei allerdings zugegeben, dass der furor teutonicus, der das angestammte polnische Volk aus dessen eigenem Boden auszurotten sich vorgenommen hatte, in etwas milderer Formen*) in die Erscheinung trat als es bei dem türkischen Bundesgenossen, nach Bismarck dem „einzigsten Gentleman des Orients“ der Fall war; aber ebensowenig wie die berüchtigten armenischen Massacres, wie die Verschleppung und Ausmerzung Hunderttausender von Armeniern sowie die türkische Schreckensherrschaft im Lande niemand berechtigen kann, Armenien ein „türkisches“ Land zu nennen, ebensowenig vermag irgend jemand polnisches Land, von dem viele Hunderttausende durch „kulturelle“ Gewaltmittel verjagt worden sind, und das von Millionen landesfremder „Kulturträger“ von Staats wegen noch durchsetzt worden ist, deswegen für deutsch zu halten und deutsch zu nennen, zumal die bodenständige polnische Bevölkerung das wenige deutsche bodenständige Element um ein vielfaches an Zahl übertrifft.

Auch die von deutschen Gewaltpolitikern in Zeiten kriegerischer Hochkonjunktur geforderte Schaffung eines deutschen Gürtels im westlichen Kongresspolen, die nur durch das Mittel

*) Allerdings hat es sich die preussische Regierung auch einmal geleistet, nach bewährtem asiatischen Beispiel 40 000 Polen aus dem Lande zu vertreiben (im J. 1885): diese hatten das Verbrechen begangen, auf polnischer Erde, den von Russland und Oestereich geraubten Gebieten Polens, auf die Welt zu kommen und sich in den Grenzen des preussischen Staates unter ihren Volksgenossen z. Th. seit Jahrzehnten ansässig gemacht zu haben! Sonstige Einzelausweisungen von Polen sind ungezählt. — Aber fremdes Pack von der Wolga her, das kaum mehr deutsch sprechen kann, wird in Maasen als deutsches Kulturelement hineintransportiert, sofort naturalisiert und — „bodenständig“ gemacht!

gewaltsamer Verschleppung 2—3 Millionen Polen hätte zuwege gebracht werden können, würde niemals die Polen ihrer angestammten Rechte auf diese Zone polnischen Landes berauben können, selbst nach Jahrhunderten nicht — ausser dass sie sich dieser Rechte ausdrücklich begeben hätten. — Nach Jahrhunderten, ja nach Jahrtausenden bleibt Palästina das Vaterland der Juden, und nun, wo Verbrechen an Staaten und Völkern einstmals begangen wieder gutgemacht werden sollen, gönnt die ganze Welt dem jüdischen Volk das freudige Glück, das Land seiner Ahnen nach zwanzig Jahrhunderten sein eigen nennen zu dürfen — ein Land welches vom fremden Element so stark durchsetzt ist, dass Juden selbst bei starker Einwanderung vielleicht erst nach Generationen die Mehrzahl der Bevölkerung bilden dürften.

Was Jahrtausende nicht zu verwischen vermögen, glaubte die allmächtige Regierung Preussens in wenigen Jahrzehnten aus der Welt schaffen zu können. Indem sie durch einen streng ausgebauten staatlichen Mechanismus jede wirksame Gegenregung unterdrückte, leistete sie jedem möglichen fremden deutschen Zustrom ins Land Vorschub, konfiszierte, verschenkte, verschleuderte polnischen Grundbesitz an deutsche Zuzügler (Adel wie Hohenlohe, Kayserlingk u. viele andere, Händler wie Treskow u. s. w.), zog Bauern, Gewerbetreibende, Beamten in Scharen ins Land und „wirkte“ so in einem kaum unterbrochenen Zuge bis in die letzten Tage hinein, um den Zweck zu erreichen, den bereits Friedrich II sich gesteckt: „das Land mit Deutschen zu meliren“. Wäre das Land wirklich deutsch gewesen, so wären diese Massnahmen überflüssig, und wenn die polnischen Landesteile wie Schreier und deutsche „Volksräte“ (lies Beamtenräte) es zu behaupten wagen, vor Jahrhunderten, deutsches Land gewesen oder seit Jahrzehnten „deutsch“) sind, so verstünde man jenen „Kulturkreuzzug“ Hunderttausender in den letzten Jahren ganz und gar nicht. Aber gerade dieser fieberhafte Drang, ein „längst deutsches“ Land — deutsch zu machen widerlegt das faule Gerede „alteingesessener“, gestern erst hineingeschleppter Elemente.

Wenn man dessen ungeachtet in ungewohnter Eile vollendete Tatsachen schaffen und die bodenständige polnische Bevölkerung zu die zahlenmässige Minderheit durchaus drängen wollte, um rechtzeitig einer etwaigen höheren Entscheidung, einem Urteils-

*) Inwieweit „deutsch“ — wird geflissentlich verschwiege

spruch des Weltgewissens zuvorkommen — so erinnert das zu sehr an eine Straussvogelpolitik, die an zu Kurzsichtigkeit und Blindheit im gegenwärtigen Zeitalter vergebens ihresgleichen sucht. In absoluter Verblendung, im Rausche seiner „Macht“, in voller Verkennung der Psychologie eines anderen Volkes, glaubte sich Preussen gefeit gegen jegliches polnische „Gelüst“ nach nationaler Autonomie oder jeglichen „Sonderrechten“, sobald es ihm nur gelungen wäre, ein äusserliches, ziffernmässiges nationales Gleichgewicht herbeizuführen. Die organisierte militärisch-bürokratische Gewalt fühlte sich stark genug, die programmatische Entwicklung der Dinge der das preussische System die Bahnen gewiesen, für alle Zeiten gewährleisten zu können, und die allmähliche Vernichtung des polnischen „Fremdelements“ auf „urdeutschem“ Boden, das Eingehen der wenigen „fremden Sprachinseln“, das Verschwinden gewisser „Nationalitätensplitter“, die die deutsche Gutmütigkeit einstweilen noch dulden wolle in dem „einheitlichen deutschen Nationalstaat“ Preussen — erschien nur eine Frage der Zeit. So — betrog Preussen, das die Moral und das Gewissen von Millionen zu ertönen verstanden hatte, das deutsche Volk Jahrzehntlang, um ihm die gewaltigen Geldsummen zu einer verwerflichen Politik gegen eigene Staatsbürger zu entlocken; denn der längst vorausgesagte Erfolg dieser Politik wollte nicht kommen. Und nun, wo das „grosse“ Werk in Brüche gegangen und die neue Regierung die alten Bahnen zu verlassen droht, schreien die „Retter des Vaterlandes“, die nun auf dem Trockenen sitzenden Gunstlinge eines verkrachten Systems, die Söldlinge und die Zuhälter einer moralisch, verkommenen Regierungskunst, weit und breit in die Welt hinaus der „Pole überfalle die Ostmark“, fordere „deutsches Land“, beraube „Millionen“ Deutscher des Selbstbestimmungsrechts! Und diese „Millionen alteingesessener“ deutscher Bevölkerung will man in der amtlichen Bevölkerungsstatistik schwarz auf weiss nachweisen; man zählt gar Zehntausende in einzelnen Landesteilen prompt hinzu, und dieses amtliche und private Lügenprodukt soll nun, wo die Frage des nationalen Selbstbestimmungsrechts des polnischen Volkes zu ihrer Erledigung drängt, ein Präservativmittelabgeben, welches die Herausgabe nichtdeutschen und geraubten Landes an seine rechtmässigen Besitzer verhindern soll.

Doch selbst den Fall angenommen, dass das ersehnte zahlenmässige Gleichgewicht nicht allein statistisch konstruiert, sondern tatsächlich vorhanden wäre, und dann die Forderung einer natio-

nationalen Autonomie zur Wirklichkeit werden sollte, so könnte die Lösung auch dann nicht in der Richtung erfolgen, wie die nationalistischen und hakatistischen deutschen Elemente es erwarten. Denn alsdann wäre doch 1) die Schaffung eines besonderen national gemischten Staates das Näherliegende; 2) sollte das jedoch nicht möglich sein, so wäre zu prüfen, welche historischen, nationale und wirtschaftsgeographischen u. a. Faktoren den Anschluss an den einen oder andern Nachbarstaat rechtfertigen und bedingen könnten; 3) ein Plebiszit wäre hierbei nicht zu umgehen, wobei in sprachlich gemischten Grenzbezirken durch neutrale Kommissionen ein Ausgleich herbeizuführen wäre.

Doch diese Erwägungen greifen Tatsachen nicht allein weit voraus; sie kämen überhaupt erst dann in Frage, wenn das zahlenmässige Gleichgewicht zugleich das Gleichgewicht bodenständiger, landeingesessener Elemente auf beiden Seiten bedeutete. Denn diese nur wären berufen, das Schicksal ihres Landes auf Grund des Selbstbestimmungsrechts in die Hand zu nehmen. Andere Bevölkerungsteile, die ihren Verbleib im Lande Umständen verdanken, die den Widerwillen der landeingesessenen Bevölkerung erregen, die ein durch eine Gewaltpolitik erzwungenes Gastrecht geniessen, die — noch schlimmer — zu dem ausgesprochenen Zweck ins Land gekommen oder geschafft sind, um die Landesbevölkerung zu massregeln, sie in ihrer freien kulturellen und nationalen Betätigung zu behindern und sie in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen zu schädigen — dergleichen Elemente, mag sie die früher „allmächtige“ preussische Staatsgewalt mit tausend Mitteln zu einer bevorzugten und mächtigen Klasse gestempelt haben — scheiden aus, sofern die Zukunft des Landes aufgebaut werden soll auf Grundsätzen, die derjenigen Politik stracks zuwiderlaufen, welche sie ins Land gebracht und entgegen dem Interesse der landeingesessenen Bevölkerung grossgezogen hat. Sie sind gebrandmarkt als die Vertreter, als der Ausdruck einer politischen Richtung, die — und das ist die grösste Errungenschaft des Weltkrieges — zu Boden gestampft wurde, und nirgends, in keinem Lande, in keinem Volke mehr auch nicht in den leisesten Anklängen an ihre „Grundsätze“ wieder aufleben kann und darf.

Der Weltkrieg hat sicher — oder sollte es doch nicht ganz der Fall sein, — das deutsche vielmehr das preussische Volk belehrt, dass die vom preussischen Staate bislang gegen die Polen angewandten

Massnahmen das minderwertigste Werkzeug einer moralisch vollkommenen Staatsweisheit darstellen. Darf aber alsdann all das Böse und Schlechte, das ein verfehltes System geschaffen, weiter bestehen bleiben? Darf insbesondere in den polnischen, seit mehr als einem Jahrhundert in widerwärtigster Weise gemassregelten Landen irgend etwas eine weitere Daseinsberechtigung haben, was von vorn herein überhaupt nicht hätte entstehen sollen? Soll ein Unrecht verewigt werden, weil man im Augenblick als man es beging politisch unzurechnungsfähig war?

Es ist gewiss leider nicht möglich, all das Ungeheuerliche, das Preussen an Polen verbrochen, wiedergutzumachen — wörtlich genommen. Wenn aber der Augenblick naht, nun an eine Lösung der polnischen Frage heranzutreten und das Los eines geknechteten Volkes zu bestimmen — dürfen da seine Peiniger und Henker an dieser Mitbestimmung teilnehmen? Darf die preussische Bürokratie in Polen auch nur ein einziges Wort hierbei mitsprechen? Darf der Ansiedler, der von der Wolga her oder aus Schwaben zur politischen und wirtschaftlichen Bekämpfung der Polen eben hergeschleppt worden war, überhaupt ein Faktor bei der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts polnischen Landes sein? Oder der Gewerbetreibende, der Intellektuelle, der Arbeiter, den man staatlich für Geld gedungen, damit er den seit tausend und mehr Jahren im Lande ansässigen Polen der Erwerbsmöglichkeiten beraubt, um ihn wirtschaftlich und kulturell niederzuhalten, zu ruinieren oder von seinem Platz ganz zu verdrängen? Oder gar der deutsche Lehrer, der an unschuldigen polnischen Kindern geistige Massacres verübte, um sie dem eigenen Volkstum zu entfremden, der ihnen den Gebrauch der einzigen Sprache, die sie kennen, verwehrte, weil es nicht die „Kultursprache“ der Unterdrücker ihres Volkes war?

Die eben ausgeführten Gedanken dürften zunächst in das deutsche Gehirn nur schwer Einlass finden. Man hatte — es ist dies ein besonderes Kapitel preussischer Regierungskunst — sobald von Polen die Rede war, alles auf den Kopf gestellt und nichts unterlassen, um eine Verwirrung der deutschen Denkweise herbeizuführen. Unrecht wurde zu Recht, Germanisierung — Kultur, wirtschaftlicher Ruin der Polen — Aufschwung des Wirtschaftslebens getauft. Dem Hannoveraner, Brandenburger, Sachsen, ja dem Rückwanderer von der Wolga, der Deutschland niemals gesehen, brachte man von Staats wegen alsbald bei, dass er seine „Bodenständigkeit, Alteingesessenheit“ in Posen, West-

preussen, Schlesien entdeckte und plötzlich darin die Urheimat seiner Väter wiederfand; Geheimräte, hakatistische Wissenschaftler schrieten dem deutschen Beamten, Offizier, Lehrer, gemeinen Mann. Ansiedler ununterbrochen ins Ohr, die von Polen bewohnten („durchsetzten“) Landesteile seien urdeutsches Siedlungsland, seit Jahrhunderten ein Betätigungsfeld ausschliesslich deutscher Kultur, ein dank nur deutschem Fleiss zur Blüte emporgereiftes Land, das abseits von jeder Kultur längst in Siechtum aufgegangen wäre, wenn nicht das deutsche Volk seine besten Kräfte hergegeben hätte, um dem Lande die Wohltaten der allein beglückenden deutschen Kultur angedeihen zu lassen und es zu diesem Zwecke mit deutschem Wesen zu durchtränken. Eine feile, gewissenlose Presse tischte dem deutschen Ankömmling Kindermärchen und lächerliches Zeug als Tatsachen auf, und manch vorurteilsloser Deutsche bog schliesslich ins hakatistische Fahrwasser ein, zumal ihm eine anderweitige Kenntnis von Land und Volk in der Regel fehlte*). Nach so vielen Jahren einer skrupellos betriebenen Polenhetze und absichtlicher Irreführung des deutschen Volkes ist eine Umwälzung der Gemüter, trotz der Erfahrungen des Weltkrieges nicht so bald zu erwarten. Der Gedanke, dass nun ein Land herausgegeben werden soll, welches man dem irreführten Volke stets als ein unzweifelhaft deutsches vorgetäuscht, dessen vermeintliches Ur- und Kerndeutschtum man durch wissenschaftliche Lügen „nachgewiesen“ oder das man schlankweg „deutsch“ genannt hatte, ein solcher Gedanke will nun einmal dem systematisch betrogenen Deutschen

*) Man glaube ja nicht, der Durchschnittsdeutsche hätte einen Begriff über Polen. Der gemeine Mann, der die vielgerühmte preussische Volksschule 8 Jahre lang besucht, ist erstaunt, als Soldat einen Kameraden zu finden, der polnisch spricht, denkt, schreibt. Gebildete Deutsche selbst aus den Nachbarprovinzen Posens begreifen nicht, dass ein polnischer, in deutsche Gegenden verschickter Referendar als „gebildeter“ Mensch an seine Eltern oder seine Braut einen polnischen Brief richtet. Krasse, ins Lächerliche steigende Unwissenheit ist das Ergebnis des preussischen staatlichen Unterrichts, der es geflissentlich vermeidet, dem deutschen Schüler irgend etwas Tatsächliches wissen zu lassen über ein Land und ein Volk, das mehr als ein Zehntel der Gesamtbevölkerung im Staate ausmacht und weit mehr als ein Viertel des Staatsgebiets als eigenes Siedlungsland einnimmt.

durchaus nicht in den Kopf. Vielleicht kommt ihm das folgende Beispiel zu Hilfe*.)

Die englische Besetzung Rheinlands währt, um die Forderungen der Entente sicherzustellen, zwei, drei, vier Jahrzehnte. England von Kulturmissionsgedanken beseelt, trifft zur kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Landes nach preussischem Vorbild ebendieselben Massnahmen, wie es Preussen Polen gegenüber getan. Also: vollständige Anglisierung aller Schulen (Geld- und Gefängnisstrafen für deutschen Unterricht); Ansiedlung von Engländern ans England, Kanada, Neuseeland, Indien auf angekauftem oder enteignetem deutschen Besitz unter gleichzeitiger Verdrängung vieler Hunderttausender Deutscher sowie (indirekter) Verschleppung deutscher Arbeiter nach den englischen Bergwerken und Industriegegenden und Landesverweisung von Zehntausenden in Bayern, Oesterreich Geborener; Besetzung aller Aemter nur mit Engländern, die kein Wort deutsch sprechen oder verstehen, ausschliesslich englische Amts- und Gerichtssprache; Verlegung und Förderung (geheime Subventionierung) aus Landesmitteln englischer Banken, Industriebetriebe, Gewerbetreibender u. s. w.; Sesshaftmachung von Engländern mit staatlichen Mitteln — und noch vieles, vieles andere, streng nach preussischem Muster. — Nach Jahren besteht in dem Lande, das früher rein deutsch war, neben dem alteingesessenen deutschen Element eine 12-13%, englische Beamten- und Ansiedlerbevölkerung sowie Garnison, ferner die gleiche Zahl sonst von der englischen Regierung bevorzugter und mittelbar von ihr abhängiger Bevölkerung, die mit Lieferungen für Staat, Behörden, Garnisonen bedacht ein sorgenloses Dasein führt und ihre besondere begünstigte Stellung zu eigener Bereicherung, sonst aber zusammen mit der Bürokratie zu einer Hetzarbeit gegen das bodenständige Deutschtum missbraucht, das im eigenen Lande boycottiert, national verfolgt und wirtschaftlich niedergehalten ein

*) Dieses fingierte Beispiel mutet allerdings dem englischen Volke und dessen Regierung eine Rolle zu, die in Wirklichkeit ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Leider hatte Polen zu Nachbarstaaten, die was ihre politische Unmoral anbelangt, vergeblich ihresgleichen suchen. Irgend eine Parallele zwischen Preussen und Englands Regierungsweise zerfällt von vornherein an der grundsätzlichen Verschiedenheit beider Staatswesen und der Anschauungen der leitenden Staatsmänner über die Pflichten eines Staates dessen Bürgern gegenüber.

kümmertliches, freudloses, unfreies Leben fristet, während die ins Land geströmten Kanadier, Inder, Neuseeländer sich einbürgern auf den einträglichsten Posten breit machen und auf den Deutschen enteigneten Ländereien „bodenständig“ werden. Darüber hinaus macht sich allmählich eine grössere Zahl selbständiger englischer südafrikanischer, australischer Gewerbetreibender, Kaufleute, Fabrikanten, Bauern, Grundbesitzer, Pächter u. s. w. im Rheinland sesshaft und geniesst den ausgiebigen Schutz der dem Lande seit Anbeginn fremdgebliebenen und stets als fremd gefühlten Regierung.— Nach wenigen Jahrzehnten sollen nun plötzlich die Rheinlande kraft Selbstbestimmungsrecht über ihr weiteres Los entscheiden. Wie dächten sich die Rheinlande die Lösung, welche Stellung nähme das übrige Deutschland in dieser Frage ein?

Ich glaube, eine Antwort erübrigt sich. Es wäre widersinnig, von einem Deutschen zu fordern, sein ureigenes, seit tausend und mehr Jahren ihm angestammtes Land preiszugeben, weil während einiger Generationen eine missliebige Fremdherrschaft dort geschaltet und gewaltet und alles daraufgesetzt hatte, den natürlichen deutschen Charakter des Landes durch Gewaltmassnahmen zu verwischen, die bodenständige Bevölkerung zu schwächen und von der väterlichen Scholle zu verdrängen.

Es ist aber ebenso widersinnig, dem polnischen Volke, welches die preussische Knechtung während mehrerer Generationen zum Überdruß über sich ergehen lassen musste, nun zuzumuten, auf ureigenes Land, auf sein väterliches Erbe zu verzichten, weil ein Fremdling, wie er sagt, dieses Land „braucht“, weil Hunderttausende seiner Günstlinge, Söldlinge, ein bevorrechtetes fremdes Element sich in diesem Lande wohlfühlt und nach dem Grundsatz: „Ubi bene ibi patria“ hier sich eine „Urheimat“ seiner Ahnen begründet hat. Im Gegenteil, Polen hat wie jedes andere vergewaltigte Volk vollen Anspruch nicht allein auf die Herausgabe der ihm geraubten Gebiete, sondern es hatte stets und hat heute noch das unveräusserliche, nie veraltende Recht, die Wiedergutmachung alles dessen zu fordern und durchzusetzen, was während der ihm aufgedrungenen politischen Ohnmacht ein nun verkrachtes, niederträchtiges Regierungssystem an seinem nationalen, sprach-

lichen, kulturellen und wirtschaftlichen Hab' und Gut mit Gewalt abgebröckelt, verstümmelt, verunstaltet und geschändet hat.

Preussen steht Polen gegenüber in der Geschichte nicht da als ein loyaler Nachbar. Ein geschichtlicher Einblick in die Beziehungen beider Länder zu einander fördert Gedanken und Erwägungen zutage, welche leider den Ausblick auf das künftige Verhältnis beider Staaten nur zu trüben imstande sind. Polen ist wahrlich nicht schuld daran. Nun heisst es für Preussen, den geschichtlichen Augenblick zu erfassen, die zu seinem Glück sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, die moralischen Keime in seinem Inneren wiederzufinden, welche eine jeder edleren Regung bare Dynastienpolitik in ihm erstickt hätte. Rafft sich Preussen jetzt auf, zeigt und betätigt es den guten und aufrichtigen Willen, das gut zu machen, was ihm das Weltgewissen zum Vorwurf macht, erstattet es an Polen und andere seiner geschädigten Nachbarn, was unrechtmässig ihnen entrissen worden ist, und was ihnen nach übereinstimmender Meinung der Völker im Einklang mit Wilsons Prinzipien gebührt, so tut es damit den ersten Schritt zur Anbahnung gutnachbarlicher Beziehungen zu Polen und zur übrigen Welt.

Polnisches Land, nichts mehr und nichts weniger, gehört dem polnischen Volke, und dass die von Polen beanspruchten, in ihren historischen und ethnischen Grenzen unschwer zu bestimmenden Gebiete polnisch sind, den Beweis sollen und werden die Ergebnisse der amtlichen preussischen Statistik im folgenden erbringen.

Dieser Beweis soll vorwiegend negativ geführt werden. Nicht die Zahl der Polen und ihr Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl, sondern diejenige der Deutschen bildet das Thema, deren Gliederung, Verteilung, Stärkeverhältnis die Hauptaufgabe der Untersuchung.

Die ihrer Herkunft nach aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte deutsche Bevölkerung der „strittigen“ polnischen Landesteile tritt uns in zwei streng von einander geschiedenen Gruppen entgegen. Die eine, zahlenmässig schwächere, umfasst die z. Tl. alteingesessenen bürgerlichen Elemente in Stadt und Dorf, politisch frei, materiell höchstens unter einander abhängig, ihrem bürgerlichen Beruf, ihrem Erwerb selbständig nachgehend, unbekümmert um die Gunst oder Ungunst öffentlicher Organe. Die andere, stärkere, stellt eine sozial und politisch abhängige, beruflich stark gegliederte Masse dar. Je nach dem Grade ihrer unmittelbaren oder mittelbaren Abhängigkeit vom Staate und dessen Organen sowie von sonstigen öffentlichen Faktoren setzt sich diese Gruppe zusammen:

1) Aus der Beamtschaft*), also Beamten der Reichs-, Staats-, Provinzial-, Bezirks-, Gemeinde- und sonstiger Verwaltung; Kirchenbeamten und -Personal; Unterrichtsbeamten (Lehrern und ähnlichen); Beamten der Post-, Telegraphen Eisenbahn-, Kleinbahnen-Verwaltungen u. ähnl.; beim Forst- und Jagdwesen, beim Hoch-, Wege- und Wasserbau, beim Hafen- und Lotsendienst, beim Küstenbewachungs- und Beleuchtungswesen; sowie sonst bei Gewerben angestellten Beamten; ferner Beamten. Verwaltern, technischem und Büropersonal in staatlichen und sonstigen öffentlichen Forst- und Landwirtschaftsbetrieben (Staats- und Krongütern, Kronfideikommissen, Besitzungen von Fürstlichkeiten, Standesherrn u. s. w.) — kurzum aus öffentlichen Beamten und Angestellten aller Art, wozu noch nebenamtlich öffentlich tätige Personen hinzuzurechnen sind;

2) aus Angehörigen des Heeres und der Marine, sowie der Heeres- und Marineverwaltung;

*) Es ist eine offenkundige Tatsache, dass ein Beamter in dem von Polen bewohnten Land durchaus deutsch sein musste; war er es seiner Herkunft nach etwa nicht, so wurde er deutsch gemacht, gezwungen, in seinem eigenen Hause deutsch zu sprechen (Lehrer), spioniert, bei Volkszählungen natürlich als deutsch eingetragen. Ein Ministerialbeschluss vom 7. Februar 1886 bestimmte — echt preussisch — dass Personen, deren Muttersprache die polnische ist, grundsätzlich nicht als Beamte innerhalb der Prov. Westpreussen und Posen sowie des Rgbz. Oppeln angestellt oder in diese Landesteile versetzt werden durften!

3) aus dem Personal der öffentlichen Kassen, der ausschliesslich oder teilweise mit staatlichen Mitteln angelegten oder mit Beteiligung des Staates betriebenen Banken, Kreditinstitute, Genossenschaften u. s. w. (bes. landwirtschaftlichen u. Parzellierungsgenossenschaften und -gesellschaften), die im Interesse nur des Deutschtums in den polnischen Gebieten tätig sind (Pfandbriefanstalt, Bauernbank, Mittelstandskasse, d. h. der s. g. Besitzbefestigungsbanken) u. a.;

4) aus Personen verschiedenen Berufs und verschiedener sozialer Stellung, die im Interesse des „Staates“ und der von diesem betriebenen Politik in den polnischen Landesteilen tätig sind — also noch über die Zahl der bisher genannten Elemente hinaus die deutsche Bevölkerungszahl vermehren, und auch dazu bestimmt sind, das Polentum wirtschaftlich zu schädigen. Es sind dies subventionierte, mit Aufträgen, Lieferungen für Behörden das Heer und die öffentlichen Organe überhaupt betraute und ständig beschäftigte Unternehmer (Baumeister, Ingenieure, Kulturingenieure, Techniker, Eisenbahn-, Wege- und Strassenbau-, Wasserbauunternehmer); Gewerbetreibende, Intellektuelle (Ärzte, Tierärzte u. a.), Industrielle, Kaufleute, und ungezählte Personen (Deutsche) sonstiger Berufe, die sich einer besonderen Gunst der öffentl. Organe erfreuen und ihnen hauptsächlich ihren Verbleib im Lande und ihr Fortkommen verdanken, auch von ihnen aus öffentlichen und geheimen Mitteln unterstützt werden — also z. Tl. unmittelbar z. Tl. mittelbar bzw. teilweise vom Staate abhängig sind.

5) Unmittelbar abhängig vom Staate ist ferner die in den letzten Jahrzehnten sesshaftgemachte Ansiedelungsbevölkerung in Grosspolen (Posen) und Westpreussen, zu etwa $\frac{1}{2}$ von auswärtig herangezogen, samt den Handwerkern, Arbeitern und sonstiger Bevölkerung auf den Ansiedelungsgütern. In gleicher Weise unselbständig sind die Besitzer von Rentengütern — seit vielen Jahren ausschliesslich Deutsche.

Es ist kaum möglich, alle diejenigen Elemente zusammenzufassen, die unmittelbar oder mittelbar nur dem preussischen Staate und der von ihm betriebenen Polenpolitik ihr Dasein verdanken; auch ist ihre Zahl keineswegs aus den Veröffentlichungen des statistischen Reichs- oder Landesamtes zu ersehen, sodass die im folgenden hierfür angeführten Zahlen nur ungefähr, in der Regel geringer als in Wirklichkeit sind. Das Eine steht fest, dass die Protektionswirtschaft, der staatliche Nepotismus in

den polnischen Landesteilen 1½ Millionen Deutscher aus öffentlichen Mitteln, zu denen auch Polen beisteuern müssen, unterhält, unterstützt und begünstigt, ihnen wirtschaftliche Vorteile verschafft, was direkt und indirekt auf eine wirtschaftliche und nationale Schädigung der alteingesessenen polnischen Bevölkerung hinausläuft.

Jedenfalls ist mit Hunderttausenden die Zahl der vom Staate und seinen Organen unterhaltenen deutschen Elemente lange nicht erschöpft. Man könnte getrost behaupten: in den überwiegend polnischen Bezirken gibt es nur wenige Deutsche, die frei und selbständig ihrer Tätigkeit nachgehen, die dank ihrem eigenen Können und ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit auf ein gesichertes Fortkommen als freie Bürger rechnen können. Die weit aus grosse Mehrzahl des nach aussen hin anscheinend selbständigen deutschen Bürgertums in Stadt und Land verdankt ihr Auskommen dem besonderen Schutze, mit welchem der Staat und seine Organe jeden Deutschen auf Schritt und Tritt umgeben. Gegenüber der zahlenmässigen Übermacht der Polen und ihrer notgedrungenen wirtschaftlichen und nationalen Abgeschlossenheit wären Hunderttausende deutschen Bürgertums einem wirtschaftlichen Niedergang schutzlos preisgegeben, wenn die weitverzweigten deutschen Behörden, die Hunderttausende von Beamten mit ihren Familien, die starken militärischen Besatzungen, die etwa 160 Tausend starke Ansiedlungsbevölkerung nicht die strengsten (geheimen, vertraulichen) Weisungen von den Zentralbehörden wieder und wieder eingeschärft erhielten, nur und ausschliesslich deutsche Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende, Bauern u. s. w. zu berücksichtigen, Polen dagegen grundsätzlich von jedweden wirtschaftlichen Beziehungen mit der direkt oder indirekt vom Staate abhängigen deutschen Bevölkerung, den Behörden, Garnisonen u. s. w. auszuschalten. Ein staatlicher Generalboycott einer nach Millionen zählenden, alteingesessenen, bodenständigen polnischen Bevölkerung, wie er krasser nicht gedacht und strenger nicht durchgeführt werden kann.

Doch damit nicht genug: der preussische Staat lässt bankmässige Institute entstehen, versieht sie mit Millionen und betreibt die s. g. Befestigung deutschen Besitzes an Grund und Boden, an städtischen und ländlichen Grundstücken, leiht gering verzinsliche Kapitalien an wirtschaftlich schwache deutsche Unternehmungen

und Privatbetriebe; verschafft deutschen Bauern Darlehne, deutschen Gemeinden Gnadengeschenke und besondere Zuwendungen und Erleichterungen; gründet wirtschaftliche Genossenschaften für den Bezug von jeglichem Wirtschaftsgut. Es wäre ein eitel Unterfangen, alle diejenigen Mittel hier voll aufzählen zu wollen, die der wirtschaftlichen Stärkung, zugleich aber auch der Abhängigmachung der deutschen Bevölkerung von der Staatsregierung und deren Prinzipien dienen, die ausgesprochen polenfeindlich sind. Alles für die Deutschen — nichts für die Polen war und ist heute noch die unmoralische Devise des preussischen Staates, der seine Bürger auf Grund einer und derselben Verfassung, wenn sie Deutsche waren, mit Vorrechten ausgestattet hat, wenn es Polen waren von jeder staatlichen Hilfe abschnitt, ja direkt Massnahmen traf, sie zu schädigen, zu proletarisieren.

Man verzeihe mir, dass ich nur Allzubekanntes wiederhole; es geht hier nur darum, festzustellen, dass aus der Zahl der Deutschen im polnischen Land der weitaus grösste Teil unselbständig, vom Staate und seinem Regierungssystem abhängig ist, und dass von dem Bestehen dieses einzigartigen, abnormen, widerrechtlichen, moralisch verruchten Systems die Existenz von Millionen ins Land geschleppter deutscher Bevölkerung abhängt. Denn das muss hierbei besonders hervorgehoben und stets wiederholt werden: der Deutsche in den polnischen Landesteilen ist nur zum allerwenigsten alteingesessenes im Boden seiner Väter wurzelndes Element; die in die Welt hinausgeschrieenen „Millionen“ Deutscher und ihre Väter sind Fremdlinge und Eindringlinge, welche eine Raub- und Gewaltpolitik unter ärgstem Missbrauch staatlicher Gewalt dem polnischen Lande aufgezwungen und aufgedrungen hatte — und dazu noch aus den Mitteln dieses Landes künstlich unterhielt und begünstigte.

Die preussische Protektionswirtschaft, diese allen moralischen Prinzipien hohnsprechende preussische Misswirtschaft auf polnischem Boden erfährt eine um so grellere Beleuchtung, als jene staatlichen Schützlinge ein bodenfremdes, aus einer fernen Heimat nach Polen verpflanztes Schmarotzerelement sind.

Die wenigsten unter diesen Elementen lassen sich auf Grund amtlicher Zählungen ziffernmässig erfassen. Beamte und Militär sind in der Berufsabteilung E der Berufsstatistik vom J. 1907, Verkehrsbeamte in der Abt. C. Ziff. 12 ff. zu finden, — im übrigen aber sind alle diese Träger und Schützlinge der preussischen Politik zugleich in dieser Statistik zerstreut. Die Zahl der Ansiedlungsbevölkerung ist z. Tl. aus den Jahresberichten der Ansiedlungskommission, z. Tl. aus den Statistischen Jahrbüchern für den Preuss. Staat zu ermitteln — allerdings nur auf der Grundlage der Zahl der Ansiedlergehöfte. Nach der Berechnung der Ansiedlungskommission (Jahresbericht 1910) ergibt sich die Stärke der Ansiedlungsbevölkerung durch Multiplizierung der Ansiedlerfamilien mit 7.22 (Handwerker und Arbeiter einbegriffen). So unvollkommen auch die ferneren Berechnungen für einzelne Kreise sein mögen — Varianten seien ohne weiteres zugegeben —, das Gesamtbild, welches die beigegebenen statistischen Tabellen sowie die graphische Tafel darbieten, dürfte, und das wird jeder Deutsche zugeben können, den Tatsachen voll entsprechen.

Das nachstehend als ein Ganzes ins Auge gefasste Gebiet setzt sich zusammen a) aus den historisch zur Republik Polen gehörigen, nachmaligen preussischen Provinzen Posen, Westpreussen mit Ermland sowie den Kreisen Łęborg (Lauenburg) und Bytów (letztere wurden Preussen erst 1773 im „Teilungsvertrag“ zuerkannt); b) aus dem ethnographisch polnischen Gebiet des südl. Ostpreussen (Masuren) d. i. den zum Rgbz. Olsztyn (Allenstein) gehörigen Kreisen Ostród (Osterode), Nibork (Neidenburg), Szczytno (Ortelsburg), Jansbork (Johannisburg), Żadzibork (Sensburg), Lec (Lötzen), Ełk (Lyck), sowie dem Kreis Olecko (zum Rgb. Gumbinnen gehörig), den polnischen Gebieten Schlesiens, umfassend den Rgbz. Opole (Oppeln) (ausser den Kreisen Neisse Stadt, Neisse Land und Grottkau) — endlich aus den Kreisen Namysłów (Namslau) und Syców (Gr. Wartenberg, Rgbz. Breslau).

Ueber dieses ethnographisch zum allergrössten Teil stark überwiegend polnische Gebiet hinaus wohnt die polnische Bevölkerung noch als alteingesessen in Teilen der Kreise Węgoborek (Angerburg), Gołdap (Goldap) und Rościbórz (Rastenburg) in Ostpreussen



sowie Słupsk (Stolp in Pommern), Niemodlin (Falkenberg), Głupczyca (Leobschütz), Brzeg (Brieg) u. a. in Schlesien. Andererseits gehörte ein Teil des Kreises Kwidzyn (Marienwerder) sowie Susz (Rosenberg) nicht unmittelbar zu Polen, vielmehr waren es Bestandteile des 1525 geschaffenen poln. Lehnherzogtums Preussen. Ihre wirtschaftliche und geographische Zugehörigkeit zum Weichselgebiet bestimmten die preuss. Verwaltung, sie dem annektierten Westpreussen anzugliedern — und aus diesem wirtschaftlich berechtigten und administrativ gefestigten Zusammenhang sollen sie nicht herausgerissen werden.

Billigerweise sollte sich eine Erörterung über die geschichtlichen polnischen Gebiete erübrigen. Wenn es gilt, ein begangenes Unrecht wiedergutzumachen, so sind damit die Grenzen der zu erstattenden Ländergebiete unzweideutig gegeben und andere, also ethnographische Gesichtspunkte nur von untergeordneter Bedeutung. Indes wird deutscherseits gerade weil die geschichtliche Zugehörigkeit dieser Länder zu Polen über alle Zweifel erhaben ist, der ethnographische und nationale Gesichtspunkt zu stark hervorgekehrt, als dass eine Auseinandersetzung hierüber übergangen werden könnte. Da immerhin innerhalb der Grenzen der einzelnen historischen Bestandteile der ehemaligen Republik Polen Grenzbezirke mit einer deutschen Mehrheit heute vorhanden sind, ergibt sich die Zweckmässigkeit einer ethnographischen Gliederung der betreffenden Landesteile d. h. Zusammenfassung gewisser ethnisch im Grunde gleichgearteter Kreise zu einem Ganzen. Hierbei dürfen aber andere, vor allem die wirtschaftlichen, verkehrsgeographischen und sonstigen natürlichen Zusammenhänge keineswegs zerstört werden.

Westpreussen.

Westpreussen, dessen Gebiete im Lauf der Geschichte über ein Jahrhundert lang dem Preussischen Staat (seit 1772 bzw. 1793) angehört haben, während mehr als sechs Jahrhunderte aber unter polnischer (eine Zeit lang pommerscher) Herrschaft standen, lässt sich was seinen nationalen Charakter anbelangt in zwei Teile scheiden: 1. einen grösseren überwiegend polnischen, territorial ein zusammenhängendes Ganze bildenden Teil, das „Westpreussische Weichselgebiet“, — 2. drei gesondert liegende heute z.Tl. sehr stark z.Tl. nur schwach überwiegend deutsche Bezirke, nämlich a) Die Weichselmündungen, b) den östlichen Randkreis Susz (Rosenberg), c) die westlichen Randkreise Żłotów (Flatow), Człuchów (Schlochau) und Wałcz (Dt. Krone).

Das Westpreussische Weichselgebiet setzt sich somit zusammen aus den Kreisen Puck (Putzig), Wejherowo (Neustadt), Kartuzy (Karthaus), Koscierzyna (Berent), Tczew (Dirschau), Starogard, Świecie (Schwetz), Tuchola, Chojnice (Konitz) — westlich von der Wisła (Weichsel) gelegen —, sowie den Kreisen Sztum, Kwidzyn (Marienwerder), Grudziądz Stadt und Land, Chełmno (Culm), Toruń Stadt und Land, Wąbrzeźno (Briesen), Brodnica (Straßburg), Lubawa (Löbau) — östlich von der Wisła*).

Die Grenzen dieses Gebiets decken sich mit den heutigen Sprachgrenzen nicht, müssen jedoch mit Rücksicht darauf beibe-

*) Ortschaften bezw. Kreise benenne ich mit ihren in ihrer grossen Mehrzahl ursprünglichen polnischen Namen unter Beifügung (in Klammern) der späteren oder ganz neuen deutschen Bezeichnungen sofern diese von den polnischen stärker abweichen. Ich halte es für richtig, dass sich diejenigen Ortsnamen einbürgern, die der bei weitem überwiegenden Zahl der Landesbevölkerung, und zwar der alteingesessenen, bodenständigen Bevölkerung geläufig sind und auf ein Jahrhunderte langes Bestehen zurückblicken können, dass dagegen Bezeichnungen, welche durch eine fremde Gewaltregierung aufgezwungen worden sind, baldigst verschwinden.

halten werden, dass gewisse Zählungsergebnisse nur nach ganzen Kreisen veröffentlicht worden sind.

Das so begrenzte „Weichselgebiet“ zählte (1910) 1 029 965 Einwohner. Hierunter gab es amtlich 466 007 „Deutsche“ = 45.24% daneben 7616 Juden = 0.74%. Die zum Vergleich herangezogenen Zahlen der Volksschulkinder (im Mittel etwa 95% der überhaupt schulpflichtigen Kinder) ergeben für die deutschen Kinder einen Anteil von nur 36,18%, in den wenig volkreichen Städten zwar etwas über die Hälfte — 51.9% — auf dem Lande jedoch nur 32.57%.

Selbst unter Berücksichtigung eines grösseren Kinderreichtums bei der polnischen Bevölkerung sowie des grösseren Anteils der deutschen Schüler in den mittleren und höheren Schulen — können die beiden Prozentsätze von 36.18 und 45.24 nur schwer in Einklang gebracht werden. Da es ganz und gar ausgeschlossen ist, dass ein (in der Regel) deutscher Lehrer deutsche Kinder der polnischen zuzählt — es geschieht eher das Gegenteil —, so stellt die Zahl deutscher Volksschulkinder eine Höchstzahl dar. In fast rein deutschen Bezirken Preussens, in denen der jährliche Geburtenüberschuss sich um 1%, auch darunter bewegte, also der Kinderreichtum nicht besonders gross (Liegnitz, Breslau, Frankfurt a. O. Stettin), jedenfalls aber kleiner ist als bei der deutschen Bevölkerung Westpreussens beträgt nun der Anteil der deutschen Volksschulkinder an der deutschen Gesamtbevölkerung 16.16, 16.4, 15.73, 15.95%; daher ist es nur zu gerechtfertigt, wenn wir für das kinderreiche Weichselgebiet mindestens 17% als den Anteil der deutschen Volksschulkinder an der deutschen Gesamtbevölkerung ansetzen; ziehen wir jedoch in Betracht, dass der in den polnischen Gebieten wohnenden, durch die Regierung stark begünstigten deutschen Bevölkerung (Beamten!) der Genuss höheren Schulunterrichts viel leichter zugänglich gemacht wird als den Polen (Freischüler, etwa 10% sind nur Deutsche, Stipendien u. dgl. werden nur deutschen Schülern zugeteilt) — und dass dementsprechend die Zahl der deutschen Volksschulkinder sinkt, so wollen wir entgegen einer inneren Ueberzeugung die Zahl derselben, d. i. 70 092 nur gleich 16% ansetzen, und daraus die Zahl der Deutschen mit rund 438 000 herleiten. Bei 17% kämen nur rd. 412 300 Deutsche heraus. Mit der amtlichen Zahl der Deutschen 466 007 (ohne Juden) verglichen bedeutet dies ein Weniger von 28 000 Köpfen — rd. 2.8% der Gesamtbevölkerung. M. a. W.: auf Kosten der polnischen Bevölkerung ist die deutsche um mindestens 28 000 vermehrt worden; ihr wirklicher Anteil beträgt kaum über 40%,

nach der Volksschulkinderzahl berechnet (= 16%) allerhöchstens 42.44%. Für einzelne Kreise ergibt der Vergleich der betreffenden Zahlen Resultate, die nur zu deutlich die Art kennzeichnen, nach welcher Statistik zu deutschen Gunsten fabriziert wird. Der Kreis Brodnica zählt bei 34.02% angeblich deutscher Bevölkerung nur 15.98% deutscher Volksschulkinder! Aber auch sonst ist in vielen Kreisen die Differenz zu krass, als das man gutgläubig die amtliche Zahl der Deutschen von 1910 als wahr hinnehmen könnte. Masuren und Oberschlesien werden noch andere Rätsel aufgeben — an denen jedoch der deutsche Statistiker vorsichtig genug vorbeigeht. Sie sind etwas — unbequem.

Unter der deutschen Bevölkerung zählen wir:

1. Ansiedlungsbevölkerung 42172. Ihre Zahl verteilt sich auf 5841 Familien im J. 1911 (für 1910 fehlen Angaben). Wie viel Ansiedlungs- bzw. Wirtschaftspersonal auf die angekauften, jedoch noch nicht besiedelten Güter anzurechnen ist, entzieht sich einer Ermittlung.

2. Beamte und Garnisonen 85 300. Diese Zahl entspricht dem Anteil der unter E 1—8 sowie C 12 ff. der Berufszählung von 1907 bezeichneten Beamten und Heeresangehörigen nämlich 8.48%, von dem jedoch auf die freien Berufe und Polen 0.20%, der Gesamtbevölkerung in Abzug gebracht wurde.

3. Sonst unmittelbar abhängige Personen für welche die Zahl, 21 430 ermittelt wurde setzen sich im Weichselgebiet zusammen insbesondere aus einer wenigstens 16 000 Köpfe starken deutschen Bevölkerung der staatlichen Domänen und Forsten, der Besitzungen der Provinz, der Kreise und Städte, während nur rd. 5400 auf die Kategorie unmittelbar abhängiger Elemente gezählt worden sind. In keiner Provinz nennt der preussische Staat ein grösseres Areal sein eigen; er ist der Eigentümer von (1911) 69898 ha Land und 438717 ha Forstländereien, von denen auf das Weichselgebiet allein 368712 ha entfallen, was die erwünschte Gelegenheit bot, in diesen überwiegend polnischen Bezirken eine grössere Zahl deutschen Wirtschafts- und Verwaltungspersonals sesshaft zu machen.

Fasst man diese nur von dem herrschenden (den Polen aufgezwungenen) Regierungssystem abhängigen Beamtenkategorien, Garnisonen u. a. mit der durch den Staat angesiedelten und von ihm ebenfalls abhängigen deutschen Bevölkerung zusammen, so erhält man

148 903 Deutsche

die einzig und allein dem bis vor kurzem regierenden System ihren Verbleib, ihr Dasein im westpreussischen Weichselgebiet verdanken. Es ist dies mehr als ein Drittel der tatsächlich dort vorhanden gewesenen deutschen Bevölkerung — rund 15% der Gesamtbevölkerung. Um diesen Anteil ist das Deutschtum durch den Staat künstlich verstärkt worden — um dem Lande äusserlich einen deutschen Anstrich zu geben und gegenüber der landeingesessenen poln. Bevölkerung eine gefügige Masse abhängiger Elemente jederzeit zur Verfügung zu haben.

Selbstverständlich bezweckte man damit indirekt, der polnischen Bevölkerung, der doch als der heimischen in erster Linie die Anwartschaft auf die Ämter und staatliche Ansiedlung zukommen sollte, die Existenzbedingungen zu erschweren, sie durch Entziehung des heimischen Bodens und gesicherten Arbeitsverdienstes zu proletarisieren und, was denn auch geschah, aus dem Lande zu verdrängen, um sie anderswo — in Westfalen und Rheinland — als Arbeiter der deutschen Industrie dienstbar zu machen. Allein in 20 Jahren (1890—1910), betrug der Wanderungsverlust Westpreussens 294 079 Köpfe — wobei hervorgehoben werden muss, dass er in dem mehr polnischen Rgbz. Kwidzyn weit stärker war als im Rgbz. Gdansk. Von dieser Zahl entfallen auf die Polen sicher 200 Tsd., und hiervon wiederum auf das westpreussische Weichselgebiet mindestens 160 Tsd. Es steht ausser Zweifel, dass den fast ausschliesslich landesfremden 150 Tausend Deutschen (Beamten, Ansiedlern und sonst bevorzugten Individuen) eine noch grössere Zahl bodenständiger einheimischer Polen das Feld räumen musste, weil die vorsorgliche preussische Regierung das Wohl des Landes darin erblickte, es mit allen Mitteln zu germanisieren und eine ruhige alteingesessene Bevölkerung aus dem Lande zu weisen, die das Verbrechen begangen hatte, als Polen auf die Welt zu kommen.

Man hat es wohlweislich vermieden, für das Jahr 1910 die Gebürtigkeitsziffern der Bevölkerung zu veröffentlichen, dh. ihre Herkunft in Ziffern darzulegen. Schon die betreffenden Zahlen für 1906 enthüllen {uns deutlich genug das agrarische Westpreussen als ein Einwanderungsland. Nicht weniger als 12,81 Proz. der ortsanwesenden Bevölkerung }od. 210 280 waren ausserhalb Westpreussens geboren, und wir gehen nicht fehl, wenn wir unter

Berücksichtigung der Zunahme landesfremder Ansiedler und sonstigen deutschen staatlich geförderten Zuzugs diese Zahl für 1910 auf 240 Tsd. erhöhen — 14,1 Proz. Die Steigerung des Anteils von 12,81 Proz. auf 14,1 Proz. in 5 Jahren ist durchaus angemessen: in den Jahren 1880, 1890, 1900, 1905 wuchsen die Anteile von 9 Proz. auf 10,5 Proz., 11,6 Proz., 12,81 Proz. — und in den Jahren 1905 — 1910 wurde wie bekannt mit besonderer Energie die weitere deutsche Zuwanderung gefördert. Zweifellos entfallen von dieser (beinahe) Viertelmillion mehr als $\frac{2}{3}$ auf das Weichselgebiet allein. Jedenfalls muss hervorgehoben werden, dass in Westpreussen (und ähnlich liegen die Verhältnisse in Posen) der deutsche Zuzug*) bzw. die Zahl der landesfremden Bevölkerung diejenige der Beamten, Ansiedler, Garnisonen überwog; zweifellos entfällt ein grosser Teil dieses Mehr auf staatlich subventionierte Individuen bürgerlicher Berufe.

So kommt es, dass die sprachlichen und nationalen Verhältnisse durch die ungerechtfertigte Bevorzugung eines (dazu eines landesfremden) Bevölkerungsteils und Schädigung eines andern, natürlich der bodenständigen Polen, verschoben und so der angeborene Charakter des Landes zu einem Zerrbild wurde. Dieses äussere Trugbild bietet auch die Statistik; ihre Angaben einfach hinzunehmen heisst sich betrügen, sie wie es deutscherseits stets geschieht, hinzustellen als den wahrheitsgetreuen äusseren Ausdruck des inneren nationalen Wesens des Landes, heisst anderen etwas vormachen wollen. Nur wenn man das vom Staate abhängige, ins Land geschleppte Beamtentum, die Garnisonen**), die Ansiedler, die aus den staatlichen Fonds, gespeisten Söldlinge abstreicht, gewinnt

*) Darüber, dass der fremde Zuzug nach Posen und Westpreussen deutsch oder fast nur deutsch war, herrscht kein Zweifel. Mitscherlich (Die Ausbreitung der Polen S. 25) spricht von wachsender deutscher Einwanderung, indem er sie der Zahl der ausserhalb des Landes geborenen Personen gleichsetzt.

**) Die Besatzungen in den polnischen Landesteilen sind fast durchweg deutsch; Polen werden in deutsche, pommersche oder niederschlesische Garnisonen verschleppt. An der Hand des Gemeinde-Lexikons v. J. 1912 wären wir in der Lage nachzuweisen, dass einzelne ausschliesslich oder hauptsächlich von Militär bewohnten Ortschaften ganz überwiegend oder fast ausschliesslich deutsch sind.

man eine einigermaßen treue Widerspiegelung der wirklich vorhandenen, das Wesen des Landes und seine nationale Eigenart bestimmenden Verhältnisse.

Diese verschiedenartigen Elemente, die Behörden als solche, Ansiedler, Garnisonen, Beamte und sonstige Zuzügler bilden nun die wesentlichste Stütze für viele Zehntausende sonstiger deutscher Bevölkerung bürgerlicher Berufe, die nur dadurch, dass polnische Kaufleute, Gewerbetreibende, Bauern usw. boycottiert werden, ihr Auskommen im Lande, ja ein recht leichtes Auskommen finden. Allein die Aufhebung der Garnisonen hätte die Brotlosmachung vieler Tausende deutscher Bevölkerung zur Folge, trotzdem jene nicht einmal $\frac{1}{6}$ der in den Berufsabteilungen C u. E. gezählten Individuen ausmachen. Wohl gibt es in den Städten selbständige Deutsche und auf dem Lande (bes. im Weichseltal) ältere deutsche Siedlungen, die vom politischen System weniger berührt bleiben; diese Elemente dürften etwa $\frac{2}{3}$ der übrigen deutschen Bevölkerung zählen, $\frac{1}{3}$ indes darf sicher als von den bestehenden politischen Verhältnissen mittelbar abhängig gelten.

Alles in allem, das (amtlich) 466 007 zählende Deutschtum im westpreussischen Weichselgebiet gliedert sich in einen grösseren, unmittelbar und mittelbar abhängigen Teil, nämlich

1. Ansiedler	42 173
2. Beamte, Garnisonen und sonstige	106 730
3. Mittelbar abhängige Bevölkerung rd.	105 000
	<hr/>
zusammen	253 903

und einen kleineren selbständigen, von den bestehenden politischen Verhältnissen unabhängigen Teil von höchstens 212 000

was rd. $\frac{1}{5}$ der Gesamtbevölkerung entspricht — alles unter der Annahme, dass die 1910 amtlich ermittelte Zahl von 466 Tsd. Deutschen der Wirklichkeit entspricht. Tatsächlich dürfte die auf ihre eigene Kraft sich stützende deutsche Bevölkerung des Weichselgebiets kaum 180 Tsd. übersteigen.

So gering und schwach das unabhängige Deutschtum im Lande ist, fand man äusserliche Mittel genug, den Unkundigen über das wirklich bestehende nationale Stärkeverhältnis hinwegzutäuschen. Man häuft Deutsche in grösseren Bevölkerungszentren,

also Städten an, wo sie naturgemäss augenfälliger nach aussen hervortreten, als dies auf dem Lande der Fall wäre. So erwachsen infolge deutschen Zuzuges „deutsche“ Städte, ihre Bevölkerungszahl steigt, und bald heisst es, ihre deutsche Bevölkerung sei ein seit Jahrhunderten fest eingewurzeltcs Bürgertum, während vielleicht nur ein geringer Kern eines alten Bürgertums darunter vorhanden ist.

Torun, heisst es, sei eine urdeutsche Stadt (man verschweigt seine slavische Gründung, ebenso bei Grudziadz); es weist 1910 amtlich 65.99 Proz. Deutsche auf, nämlich 30 505, doch nur deswegen, weil seine sehr starke Garnison (= 12,23 Proz. der Bev.) und noch stärkere Beamtenschaft zusammen über 13 300 Köpfe zählten, während das deutsche, zu einem grossen Teil ebenfalls stadtfremde Bürgertum kaum an 35 Proz. heranreicht. Eine am 12. Januar 1919 gegen den Willen der 20—22 Tsd. Polen Toruns amtlich vorgenommene Zählung ergab bei einer um 1200 stärkeren Gesamtbevölkerung ein Weniger bei Deutschen von 1100 Köpfen, bei den Polen ein Mehr von 2200!, sodass nach Abzug von Beamten und Heeresangehörigen den bürgerlichen 18 Tsd. (tatsächlich bis 22 Tsd.) Polen nur rd. 15 Tsd. bürgerliche Deutsche gegenüberstehen. Die Zählung wurde nur von Deutschen, unter polnischem Protest, vorgenommen, um, wie es heisst, für die Friedensverhandlungen das Nationalitätenverhältnis festzustellen*) und das Ergebnis ist, dass auf 100 Einwohner 30 Deutsche aber 38 Polen entfallen. Übrigens gab es 1911 in Torun 61,4 Proz. polnische Volksschulkinder.

Grudziadz (das alte polnische Gródek, später deutsch in Graudenz umgetauft), ein Bollwerk des raubgierigsten Hakatismus, braucht eine Stärkung von 26.65 Proz. deutschen Beamten und deutscher Besatzung, um überhaupt eine kleine deutsche Mehrheit hervorzuzaubern, ist aber am allerwenigsten kerndeutsch, eine Stadt, die in den achtziger Jahren des vor. Jahrhunderts kaum über 17 Tsd. Einwohner, nun ihrer aber über 40 Tsd. zählt. Es ist

*) Dieses amtliche Ergebnis ist für die Deutschen ein „Reinfall“: man bilde sich doch nicht ein, dass der Friedenskongress, wenn er sich mit der Weltstadt Torun überhaupt befasst, 14 000 deutsche Zuwanderer der letzten Jahre, darunter dem im Januar 1919 dort grassierenden „Grenzschutz“ mitzählen wird!

doch ausgeschlossen, dass etwa 10 Tsd. „Urdeutsche“ der 80-er Jahre bis 1910 auf etwa 25 Tsd. aus eigener Kraft angewachsen sein sollten! So vermehrungsfähig ist das urwüchsige Grudziądz-er Deutschtum nun nicht (jährl. Geburtenüberschuss 1909—1914 nur 13.3 Proz. aller, auch der polnischen Einwohner). Tczew (Dirschau) mit seinen 17 Tsd. vorwiegend deutschen Einwohnern ist als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt eine typische Beamtenstadt, ganz besonders Kwidzyn (Marienwerder) — und ebenso die meisten, kleinen Kreishauptstädte; sie alle verdanken ihr deutsches Uebergewicht dem Beamtentum und dem Zuzug aus dem Westen. In ganz Westpreussens Städten stehen 349 Tsd. einheimischer deutscher Bevölkerung nicht weniger als 135 Tsd. Landesfremde gegenüber — ein Verhältnis von 2:5; 21.18 Proz. der gesamten städtischen Bevölkerung des Landes waren schon 1905 zugezogene Deutsche! Sieht man von Toruń und Grudziądz ab, so zählen die Städte im westpreussischem Weichselgebiet samt Beamten, Garnisonen u. dgl. nur 59 Proz. Deutsche (110 334 auf 186 338), weisen also, wenn man für 1910 rd. 25 Proz. auf den Zuzug rechnet, nur etwa 84 Proz. eingeborener städtischer bürgerlicher Bevölkerung auf!

Das „Kerndeutschtum“ der im Weichselgebiet Westpreussens gelegenen Städte (Toruń, Grudziądz einbegriffen) ist eine Täuschung: auf ihre Gesamtbevölkerung von rd. 272.9 Tsd. entfallen nur 113 Tsd. Deutsche, die nicht unmittelbar abhängig sind d. i. 41.41 Proz. und hiervon wäre noch der mittelbar abhängige Teil der deutschen Bevölkerung mit etwa 30—40 Tsd. abzusetzen, der sich um den kleinen einheimischen Kern des Deutschtums dieser Städte gruppiert.

Auch die Landgemeinden weisen einen starken Zusatz deutschen zugezogenen Elementes auf. Von ihrer Gesamtbevölkerung — 603 854 — sind (amtlich) 225 955 deutsch = rd. 37 Proz. Allerdings ist dies nicht ausschliesslich das, was man bäuerliche Landbevölkerung nennt; Czersk, Pelplin, Kartuzy und viele andere Orte sind Flecken städtischen Charakters, Rudak bei Toruń ein vorwiegend von Militär bewohnter Ort. Die bodenständige ackertreibende Bevölkerung der Landgemeinden bildet allerdings die Hauptmasse — aber diese ist nur zu einem kleinen Teile deutsch, landeingesessen und selbständig. Rund ein Fünftel der amtlich gezählten Deutschen sind Ansiedler neuesten

Datums, etwa 8 Proz. besteht aus Beamten und Militär, also fast drei Zehntel aller Deutschen auf dem Lande ist unmittelbar abhängiges Element. Es ist fraglich, ob es unter der Gesamtbevölkerung des Weichselgebiets, welche über eine Million zählt, mehr als 100 Tsd. deutscher selbständiger Bevölkerung in den Landgemeinden gibt, denn ein grosser Teil darüber hinaus verdankt sein Bestehen nur der besonderen Gunst des Staates und der Behörden. — Der deutsche Zuzug (dem Polen war die Gründung einer neuen Siedlung bekanntlich verwehrt) in die Landgemeinden und Gutsbezirke machte schon 1905 den sehr hohen Prozentsatz von 8.65 Proz. der gesamten Landbevölkerung in ganz Westpreussen aus; in dem polnischen Weichselgebiet, dem gelobten Lande der Ansiedler, ist der Anteil der zugezogenen (deutschen) Landbevölkerung auf etwa 10 Proz. der Gesamtbevölkerung auf dem Lande anzusetzen. Mindestens ebenso gross war und ist der Anteil der fremden, ausser Landes geborenen, landwirtschaftlichen Eigentümer und Pächter, welcher 1907 in ganz Westpreussen 8.51 Proz. (im Weichselgebiet natürlich viel mehr, in Grosspolen (Posen) damals schon 10.50 Proz.) betragen hatte. (Ztschr. d. Pr. Stat. Landesamts 1912, S. V/VI) Von der Landbevölkerung also ist wenigstens ein Zehntel auf den deutschen Zuzug von Landwirten anzurechnen, daneben entfallen noch auf Ansiedler, auf Beamte und Militär einige Hundertteile der Gesamtbevölkerung auf dem Lande, sodass von dem amtlichen deutschen Anteil von 37 Proz. (der natürlich zu hoch ist) rund 17 Proz. auf Zuzug und abhängige Elemente zu streichen sind, und nur 20 Proz. Deutsche auf dem Lande verbleiben, die keinesfalls alle unabhängig und selbständig sind.

Ebensowenig „kerndeutsch“ sind die Gutsbezirke: auf 153.2 Tsd. Einwohner soll es 65 020 Deutsche gegeben haben (1910). Hiervon gehen aber über 16 000 auf Staatsgütern und sonstigem öffentlichen Besitz angesiedelte Beamte, Angestellte, Arbeiter, Handwerker u. s. w. ab; 2745 Mann (besonders Feste Courbière b. Grudziądz) zählt die militärische Besatzung in den Gutsbezirken, daneben gab es auf dem vom Staate angekauften, aber noch nicht besiedelten Gütern deutsche Wirtschaftsbeamte, vielleicht auch Ansiedler selbst. Auf diese vom Staate, von den staatlichen und sonstigen Behörden abhängigen Elemente wären über ein Drittel, viel-

leicht zwei Fünftel der deutschen Bevölkerung der Gutsbezirke anzurechnen.

So schrumpft auch auf dem Lande die Zahl der selbständigen, eingesessenen Deutschen gegenüber den amtlichen Angaben auf rd. $\frac{1}{3}$ derselben zusammen. Unter den rd. 757 Tsd. Landbewohnern überhaupt gibt es etwa nur 204 Tsd. nicht direkt abhängige Deutsche, und von dieser Zahl verdankt sicher ein erheblicher Bruchteil sein gesichertes Fortkommen nur der besonderen ausgiebigen Fürsorge des Staates für das deutsche Element, das zum grossen Teil auch nur dadurch bisher abgehalten worden ist, seinen Grund und Boden an Polen zu veräussern.

In ähnlicher Weise bieten [die Kreise überhaupt ein Beispiel dafür, dass nur der deutsche Zuzug, die Beamten und Ansiedler der letzten Jahrzehnte es zuwege bringen konnten einen grösseren Prozentsatz deutscher Bevölkerung den meisten Kreisen aufzucrotyieren, ja es gab noch andere Mittel, gerade die kernpolnischen Kreise mit deutscher Bevölkerung zu durchsetzen, oder dieselbe so unterzubringen, das vielfach die Zählung das unwahrscheinliche Resultat einer deutschen Mehrheit oder einer auffallend starken Minderheit — allem Augenschein entgegen — ergab.

Der Kreis Tczew (Dirschau) erscheint überwiegend deutsch; in der Stadt Tczew selbst zählte man 15.5 Tsd. Deutsche, darunter mehrere Tausend Beamte (gegen 3000 allein Bahnangestellte). Im Kreise machten 1907 die Beamten 13 Proz. der Gesamtbevölkerung aus; 3 Proz. die deutsche Bevölkerung in Domänen und Staatsforsten; auf 2 Ansiedlungsgütern, die im Jahre 1911 noch Gutsbezirke waren, sassen 547 Deutsche; im übrigen machte die deutsche Ansiedlungsbevölkerung 4.19 Proz. der Gesamtbevölkerung aus. Kein Wunder, dass dieser Kreis nun in der amtlichen Statistik überwiegend deutsch erscheint, während in Wirklichkeit die deutsche von den herrschenden Verhältnissen z. Tl. unabhängige Bevölkerung nur wenig über 40 Proz. zählt. „Kerndeutsch“ ist der Kreis Tczew also nicht. — Der Landkreis Toruń weist deutsche Siedelungen nur in der Weichselniederung auf, sonst hat er auf $\frac{1}{3}$ seiner Fläche ein durch und durch polnisches Gepräge. Daran ändern nicht das mindeste die 13 Proz. deutscher Beamten und deutschen Militärs, auch nicht die

6 Proz. Ansiedler. Zieht man diese von dem amtlichen Anteil der Deutschen ab, so bleiben nur rd. 27.5 Proz. deutscher nur z. Tl. ganz selbständiger Bevölkerung übrig. — Der Kreis Sztum, in dem die bodenständige polnische Bevölkerung überwiegt, trotzdem zweifellos recht viele katholische Polen dort zu katholischen Deutschen gerechnet sind, geniesst die Ehre, ein Bollwerk des Deutschtums zu sein, weil rd. 1100 Deutsche auf Staatsländereien untergebracht sind, daneben aber noch 2000 Beamte — $\frac{1}{10}$ aller Deutschen, dem Deutschtum nachhelfen. Deutsche gibt es dort hauptsächlich nur an der Nord- und Ostgrenze sowie in einigen wenigen deutschen Siedelungen in der Nähe der Weichsel, in grösserer Zahl aber nur in Dzierzgonia (Christburg), nämlich rd. 3000. Sieht man von der Staatsforstfläche (rd. 6000 ha — $\frac{1}{10}$ der Kreisfläche) ab, so ist der Kreis Sztum zu etwa $\frac{3}{4}$ ein durch und durch polnisches Gebiet mit vielen Ortschaften, in welchen die Deutschen unter 10 Proz. der Bevölkerung zählen. Reges nationales Leben pulsiert dort unter den Polen Sztums (der Hälfte der Einwohner trotz deutscher Beamten) und der volkreichen, sehr stark überwiegend polnischen Gemeinden (Starytarg, Trzciano, Mikołajki, Nowytarg und vieler anderer), polnische Volksbanken (Pierzchowice, Starytarg) bestehen dort seit 1868 und 1871. Dieser polnische Hauptteil des Kr. Sztum findet seine Fortsetzung in den stark überwiegend polnischen Teilen des Kr. Kwidzyn (Marienwerder), in welchem die Polen an der Wisła eine sehr starke Minderheit (nach der amtlichen Zählung), in mehreren im Nordzipfel gelegenen Ortschaften der rechten Flussniederung die überwiegende Mehrheit bilden. Der westlich der Weichsel belegene Kreisteil ist durch und durch polnisch. Dieser nur im Südosten überwiegend deutsche Kreis verdankt seine geringe deutsche Mehrheit lediglich dem als typische Beamtenstadt einzig dastehenden Kwidzyn (Marienwerder) selbst, ferner etwa 1000 Deutschen auf Staatsgütern n. „Selbstverständlich“ ist auch das Personal des Westpr. Landgestüts Marienwerder deutsch. Der Kreis Grudziądz verliert fast schon nach Abzug der deutschen Beamtenschaft seine künstliche deutsche Mehrheit — die 2300 Mann starke Besatzung, 1800 Ansiedler und etwa 1400 Deutsche auf Staatsgütern gar nicht eingerechnet.

In allen den genannten Kreisen ist es lediglich der deutsche Beamte, Soldat, Ansiedler, der staatliche Forst- und Wirtschaftsbeamte, Vogt, Arbeiter auf den Staatsgütern dasjenige Element,

welches dem schwachen Deutschtum zu einer stärkeren Minderheit, ja sogar einer künstlichen „Mehrheit“ verhilft. Wobei noch zu bedenken ist, das für sämtliche Berechnungen die durch und durch tendenziöse Volkszählung von 1910 den Ausgangspunkt bildete!

In kernpolnischen Kreisen versucht man die erdrückende polnische Mehrheit dadurch zu schwächen, dass man dort mit Vorliebe Staatseigentum mit deutscher Bevölkerung schafft, oder dass gerade in solchen Kreisen öffentliche Anstalten untergebracht und von vorwiegend deutschen Insassen bevölkert werden. Der Kreis Starogard, ein kernpolnisches Gebiet, wäre zu polnisch, wenn er etwa nur $\frac{1}{10}$ seiner Gesamtbevölkerung deutsche Ansiedler, Beamten und Militär zählte. Er beherbergt daher noch gegen eintausend Deutsche auf Staatsgütern (= $1\frac{1}{2}$ Proz. der Bev.) und 1340 Deutsche in der Provinzial-Irrenanstalt Kucborowo, sowie 164 Deutsche (neben einem einzigen Polen) im Landgestüt. Auf diese Weise verdoppelt man glücklich in einem kernpolnischen Kreise die wenige deutsche Bevölkerung*). Irrenanstalten auf überwiegend polnischem Gebiet mit überwiegend deutschen Insassen scheinen die richtige Brutstätte deutscher Mehrheiten zu sein. Das Deutschtum des Kreises Wejherowo (Neustadt) ist konzentriert fast zur Hälfte in Sopot, zu $\frac{2}{3}$ in Sopot und Wejherowo zus.; das Land ist zu $\frac{3}{4}$ reinpolnisch. Die Zählung von 1910 brachte trotzdem eine deutsche Mehrheit fertig! Die Lösung dieser auffallenden Tatsache ist in der — Irrenanstalt Wejherowo zu suchen; ihr verdanken die Deutschen die — „erdrückende“ Mehrheit; 122 deutsche Irre vollenden und krönen das grosse Werk des zahlenmässigen nationalen Gleichgewichts des Kreises. Da erübrigte es sich, noch Ansiedler aus Bosnien, Ostgalizien oder aus Saratow zu verschreiben: Wejherowo gehört nämlich zu den wenigen pol-

*) Mit dem Kunstprodukt eines 26,4 Proz. „starken“, fast zu $\frac{1}{10}$ aus Insassen einer Irrenanstalt bestehenden deutschen Bevölkerungsanteils trieb man gar Propaganda in den Schulen des Kreises, schon in der Revolutionszeit. verteilte an polnische Schüler Flugblätter mit Nationalitätenkarten u. dgl., in einem Kreise, der die Kreisstadt selbst ausgenommen, an polnischen Volksschulkindern 84,43 Proz. zählt! Wollte man diese durch jene Propaganda dazu bringen, sich für — den Anschluss an Deutschland zu erklären?

nischen Kreisen*), die wenigstens bis Ende 1915 keine Ansiedler zählten: denn — es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden — gerade die überwiegend oder stark polnischen Kreise werden von der Ansiedlungskommission in erster Linie bevorzugt.

Es würde zu weit führen, die Kreise einzeln hervorzuholen, um das System zu beleuchten, das Preussen in väterlicher Fürsorge um die Entpolonisierung eines durch und durch polnischen Landes ausgeklügelt und in allen Einzelheiten durchgeführt hat. Bedenkt man, dass dieses System noch Hunderttausende Polen aus dem Lande gejagt, so begreift man erst, wie winzig klein und schwach der alte Kern der deutschen bodenständigen Bevölkerung sein muss, wenn trotz aller dieser Mittel einer perversen Regierungsweise die amtliche Zählung nicht einen noch stärkeren Anteil Deutsche hat hervorzaubern können.

Wenn nun die geänderten politischen Verhältnisse die Rückkehr jener Arbeiterscharen aus dem Westen ermöglichen werden (allein der rhein-westfälische Industriebezirk zählte 1910: 94 714 aus Westpreussen gebürtige Personen (Stat. Jhrb. 1913, 529) so dürfte die allernächste Zeit ein durch und durch verändertes Bild der nationalen Verhältnisse zu Tage fördern — und das trotz aller Entwurzelungspolitik dennoch stark überwiegend polnisch gebliebene Land ganz demjenigen Element wiedergeben, welches seit vorgeschichtlichen Zeiten es innegehabt hat und seitdem rechtmässig sein eigen nennt.

Die Randgebiete Westpreussens.

Die gewaltsame Germanisierung der heute überwiegend deutschen Randkreise Westpreussens (S. 23) ist zum allergrössten Teil das Werk der Epoche preussischer Annexionen.

Gewiss bestand ihre Bevölkerung vor Polens Teilungen zum grossen Teil aus Deutschen, die ihres Volkstums zu entkleiden, der toleranten Polnischen Republik niemals eingefallen wäre. Im Gegenteil sowohl der Adel als der

*) Man wird sich wohl nicht mehr lächerlich machen und entgegen, der Kr. Wejherowo (auch Puck, Kartuzy, Koscierzyzna) seien doch nicht „polnisch“ sondern „kassubisch“.

Staat selbst förderte den deutschen Zuzug, „Universale“ sagten den Einwanderern alle möglichen Erleichterungen und besondere Rechte zu.

So übernahm denn Preussen in den Jahren 1772 und 1793 westpreussische Bezirke mit stärkerer deutscher Bevölkerung, besonders im Mündungsgebiet der Weichsel; die südwestlichen Grenzstriche waren auch bereits z. Tl. von Deutschen durchsetzt, am allerwenigstens der Kreis Złotów (Flatow). Dieser Umstand hatte indessen am allerwenigsten vermocht ihre warmen Sympathien für die Polnische Republik irgendwie zu lockern.

Nunmehr sind diese Bezirke durch eine mehr als hundertjährige, unerbittliche, skrupellose Germanisationspolitik demjenigen Volkstum entfremdet worden, mit welchem sie in jahrhundertelanger Folge in den engsten und herzlichsten Beziehungen gestanden haben. Zwar ist ihr Deutschtum ebenso wie ihr Preussentum ein künstlicher Aufguss; es wird durch importierte Elemente unter steter Einwirkung der Schule und der polenfresserischen Hetzarbeit der preussischen Bürokratie und des Hakatismus gefördert und aufrechterhalten, und eine Einlenkung in die Bahnen, die sie viele Jahrhunderte gewandelt, erscheint als eine nicht gar schwere Aufgabe der Zukunft; der moralische und nationale Schaden aber, welchen Preussen diesen Gebieten und dem polnischen Volke beigelegt, ruft dennoch nach Sühne und Vergeltung. Es wäre eine Ironie, es wäre schreiendes Unrecht, wenn Landstriche, welche stets ihre Anhänglichkeit an Polen glühend bekundet haben, gewissermassen als Sohn für eine ruchlose, von Preussen betriebene Raubpolitik diesem Staate auch weiterhin zur Ausbeutung und zum weiteren Schaden Polens überlassen bleiben sollten. Dem Prinzip der Wiedergutmachung eines begangenen Unrechts würde dies stracks widersprechen.

Der dem Weichselgebiet nicht zugezählte Kreis Złotów (Flatow) musste ein williges Objekt hergeben, um alle Künste preussischer Regierungsweisheit über sich ergehen zu lassen. Schon als er dem Netzedistrikt angegliedert war, wurde ihm eine besonders fürsorgliche Behandlung zuteil, um sein polnisches Gepräge zu verwischen. Hundert Jahre preussischer Herrschaft vollendeten die schwere Arbeit der Schaffung des nationalen Gleichgewichts; die Zählungen mühten sich in gleicher Richtung ab. Das Ergebnis ist: 73 Proz. „deutscher“ amtlich gezählter Bevölkerung, $\frac{1}{4}$ der

Kreisfläche (25 061 ha) königlich prinzliche Domänen mit etwa 3000 deutscher Bevölkerung (fast 5 Proz. der Kreisbevölkerung), 282 Ansiedlerstellen mit 2000 Ansiedlern, neben Beamten, die wie überall nur deutsch sind. Der angrenzende K r. C z ł u c h ó w (Schlochau) besteht zu $\frac{1}{4}$ aus Forsten, die fast ausschliesslich Staatseigentum sind, $\frac{5}{8}$ der Gutsbezirksflächen einnehmen und eine etwa 1700 Köpfe zählende deutsche Bevölkerung beherbergen; rd. 1500 Heeresangehörige (Berufszählung 1907) und reichlich Beamte vervollständigen sein hauptsächlich im verflossenen Jahrhundert künstlich erworbenes Deutschtum. Das nordöstliche Drittel ist fast rein polnisch. In Kreis Susz (Rosenberg) fallen stark in die deutsche Wagschale: die rd. 3000 Köpfe (5.5 Proz. der Bevölkerung) starke Besatzung, 200 Ansiedler mit Familien, etwa 2300 deutsche Insassen auf Staats- und fürstl. Reuss'schen Gütern, über 4200 Beamtenbevölkerung. Die recht unzuverlässige Zählung im Kreise Malbork (Marienburg) prägt ihn zwar zu einem fast rein deutschen Kreis, er war ja auch stets deutsch gewesen. Die polnische Bevölkerung, an der Abzweigung der Nogat stärker zusammengehäuft, ist aber über den ganzen Kreis zerstreut und zählt sicher mehrere Tausend Köpfe. — Der Kreis Gdańsk (Danziger Höhe) ist fast rein polnisch in seinem bis an die Vorstädte von Gdańsk heranreichenden nordöstlichen Teil, der sonst nur von den Olivaer Forsten eingenommen ist; zahlreich ist ferner die polnische Bevölkerung im Nordwesten von Gdańsk und an der Meeresküste, ferner im südlichen Teil des Kreises. Etwa $\frac{1}{5}$ der Volksschulkinder im Kreise sind als polnisch gezählt worden; erheblich ist aber der Unterschied zwischen der Zahl der Polen und der Katholiken, denn über 60 Proz. der Volksschulkinder sind katholisch. Ihre Grossväter sind sicher grösstenteils katholische Polen gewesen, ihr Deutschtum ist nichts weiter als ein ganz frischer Anstrich. 1400 Insassen staatlicher Domänen und Forsten, etwa 600 Köpfe deutscher Ansiedlerbevölkerung hielt man noch für erforderlich, um den polnischen Anteil möglichst herabzudrücken — hier in unmittelbarer Nähe des — „urdeutschen“ Gdańsk.

Es gereicht zur besonderen Ehre Polens — im Vergleich mit der brutalen Unterdrückungspolitik Preussens —, dass es Deutsche Deutsche sein liess und Gdańsk, welches erst seit dem XIV Jahr. nach der gewaltsamen Niedermetzelung der polnischen Bevölkerung

durch den Deutschritterorden allmählich zur Hälfte deutsch geworden war, seines nationalen Charakters nicht beraubte. Kein Wunder, dass die Republik Polen und das polnische Volk seitens dieser Stadt, seitens ihrer deutschen Bürgerschaft warmen Dank*) ernteten. Die Dankbarkeit des deutschen Patriziats (das auch seine Wohlhabenheit nur Polen allein verdankte) drückte sich nur allzu deutlich in den Beziehungen dieser Stadt zum Staat und Volk Polen aus. Polnische Wappen schmücken noch heute seine Bauwerke, polnische Königsstatuen krönen seine höchsten Turmspitzen; Anklänge an seine Zugehörigkeit zu Polen vermochte Preussen bis heute nicht zu ersticken. Seine Auflehnung gegen die preussische Annexion, seine Bemühungen am Vortage des Wiener Kongresses, die preussische Gefahr und damit seinen wirtschaftlichen Niedergang abzuwenden, wurden allerdings durch „höhere“ Politik und starre Diplomatenkunst vereitelt; eine warme, auch äusserlich zur Schau getragene Anteilnahme an den Bemühungen des geknechteten Polens, wenigstens einen der drei Unterdrücker los zu werden, waren nicht die letzten Ausläufer der jahrhundertlang in Gdansk gehegten polnischen Sympathien, an deren Bestand auch heute noch von hakatistischen und alldrutschen Radaumachern veranstaltete Raubüberfälle auf wehrlose Polen nicht zu rütteln vermögen. Was Gdansk in der Zukunft von Polen erwarten kann, darüber gibt man sich auch auf alldrutscher Seite keiner Täuschung hin; das Bürgertum der alten Seestadt wird gegebenenfalls sein Selbstbestimmungsrecht zu nutzen wissen, falls nicht historische Momente ihm den an sich nicht schweren Entschluss nur noch erleichtern, um die letzte hundertjährige Preussenherrschaft bald vergessen zu machen, die den Niedergang der einst mächtigsten Stadt an der

*) Seitdem Deutschland im J. 1915 mit seiner raublustigen Soldateska Polen überfallen hatte und es von da ab in der schonungslosesten Weise ausplünderte und ausraubte, und sein Volk beinahe zur Verzweiflung trieb, fanden sich in Deutschland Politiker, die in frechster Anmassung das polnische Volk aufforderten, für die „Befreiung“ des Landes vom russischen „Joch“ seine „Dankbarkeit“ Deutschland gegenüber durch Aufstellung einer Armee gegen Russland zu zeigen! Nur Deutschland konnte es fertig bringen, als Dank für eine brutale, nationale Unterdrückungspolitik und die Ausbeutung polnischen Landes und Volkes noch Blutopfer von Polen zu erwarten und Gefühle der „Dankbarkeit“ einem Volke zuzumuten, dessen ärgster Feind und Unterdrücker Preussen-Deutschland jahrhundertlang gewesen und es heute noch ist.

Ostsee endgültig besiegelt hat. Die Schwesterstadt von Gdansk, das kleinere Elbląg (Elbing) nahm in gleichem Leid vereint, am gleichen „Aufschwung“ unter preussischer Herrschaft teil.

Im übrigen darf das heutige Gdansk als eine „kerndeutsche“ Stadt nicht gelten; eine objektiv durchgeführte Zählung würde ausser den 5½ Tsd. Polen (ich begehe das Verbrechen, die „doppelsprachige“ Bevölkerung hier mitzuzählen) noch mindestens 10—15 Tsd. von deutschen Arbeitgebern abhängiges polnisches Dienst- und Arbeitspersonal ans Licht ziehen, und mit der nun weltgeschichtlich gewordenen Legende von den 2 Proz. Polen in der Stadt schnell aufräumen. — Dass endlich Gdansk wirtschaftsgeographisch durch die Weichsel mit Polen verbunden nur mit diesem allein in die engsten Beziehungen treten kann und muss, um in den nächsten Jahrzehnten überhaupt noch für den Weltverkehr als Hafen in Betracht zu kommen, darüber besteht nirgends eine Meinungsverschiedenheit; es wäre denn, man wollte alles auf den Kopf stellen und beweisen wollen, dass weiss schwarz sei.

Nur im Lichte, im düstern Dämmerlichte preussischer amtlicher Statistik erscheint dem unkundigen Ausländer und dem irreführten Deutschen Westpreussen als ein „kerndeutsches“ Land. Auf amtlichen Angaben fussend gelangt man aber nach Abzug von

rd. 46 000 Ansiedlerbevölkerung

13 000 milit. Besatzung

176 000 Beamtenpersonal

zus. 235 000 abhängiger, grösstenteils landesfremder Bevölkerung

zu dem Ergebnis, dass die als deutsch (ohne die 14 Tsd. Juden) bezeichnete Bevölkerung Westpreussens von 1 083 989 Köpfen, auf rund 849 000 herabsinkt, worunter sowohl ein Teil landesfremd, als ein recht grosser mittelbar abhängig ist von dem bisher herrschenden preussischen System.

Unter den Deutschen ist nun zweifellos ein beträchtlicher Teil als Polen anzusprechen; insbesondere gilt dies von der deutsch-katholischen Bevölkerung, die nur in einigen

Gegenden zur Zeit der Annexion durch Preussen deutsch war und heute seiner Herkunft nach deutsch ist. Ein Jahrhundert preussischer staatlicher Willkürherrschaft, die sich Westpreussens Entpolonisierung zum Ziele gesetzt, fand wirkssame Unterstützung, was unglaublich klingt, durch die katholische Kirche, die es zuliess und heute noch duldet, dass in rein polnischen Gegenden polnische Geistliche nicht zu finden sind und die, was nur auf die Mitwirkung des Staates zurückzuführen ist, an die Spitze einer ganz überwiegend polnischen Diöcese hakatistisch angehauchte Persönlichkeiten zu berufen für richtig hielt.

Erwägt man alle diese Umstände, so darf man den deutschen Bevölkerungskern der Provinz Westpreussen seiner Zahl nach auf etwa 700 Tausend bewerten; alles andere, was deutsch heisst, ist entweder deutsch erst seit gestern, oder es sind von anderswo hergeholte Beamte, aus aller Welt zusammengeraffte Ansiedler, aus landesfremden Elementen zusammengesetzte Besatzungen, staatlich direkt aus öffentlichen und geheimen Fonds subventionierte Individuen. Der deutsche Kern ist überdies vielleicht nur zur Hälfte der alte Innern Kern alteingesessenen Deutschtums; der andere Teil sind die Nachkommen zweiten und dritten Grades derjenigen Elemente, welche nach der Annexion dieses Teils der Rep. Polen auf das Gebot preussischer Könige und ihrer allmächtigen Helfershelfer und Landverschenker hierher verschleppt worden sind, hier ein leichtes und gesichertes Unterkommen fanden und Väter derjenigen geworden sind, die nun in Schreiereien sich ergehen, dass ein Land, das sie sich noch nicht ersitzen konnten, gerade um ihretwillen deutsch ist, weil sie eben die „alteingesessene, bodenständige, seit „Jahrhunderten“ dort eingebürgerte Bevölkerung seien!

Dicht an westpreussisches, rein polnisches Gebiet angelehnt, liegen bei beiden Pommern zugeteilten Kreise Lębork (Lauenburg) und Bytów (Bütow), daran anschliessend der in den letzten Jahrzehnten fast ganz durch Preussen germanisierte Kreis Słupsk (Stolp) mit den Resten slavisch sprechender Bevölkerung an dem Leba- und dem Gardasee. Der Herkunft nach ist die Bevölkerung durch und durch slavisch, die Deutschen dort sind germanisierte Polen und zwar ist diese Germanisierung erst das Werk der letzten Generationen. In Bytów, aber auch in Lębork hält sich das Polentum trotz seiner (amtlich) geringer Stärke recht zähe, ja die amtlichen Volkszählungen bekunden ein stetes Ansteigen der

polnischen Bevölkerungszahl (5451, 6415, 7578). Die germanisierten Polen sind im Übergewicht im Kr. Bytow im Nordwesten ($\frac{2}{3}$ der Kreisfläche), in Łębork im Westen und in der ganzen Mitte (über $\frac{3}{4}$ der Kreisfläche); das südöstliche Drittel des Kreises Bytow und der Osten von Łębork sind stark überwiegend polnisch. Anhaltspunkte für eine genauere Scheidung der Nationalitäten gibt das Bekenntnis: Katholiken sind oder waren Polen (allerdings gibt es dort auch evangelische Polen), katholische Deutsche sind in erster Linie als äusserlich deutschgewordene oder deutsch gemachte Polen anzusehen.

In beiden Kreisen, welche 1905 zus. 76 979 Einw. zählten, gab es 64 682 evangelische, 4 131 katholische „Deutsche“, 7 578 Polen sowie einige Hundert Juden. Im J. 1910 lagen die Verhältnisse bei einer Bevölkerung von zus. 81 002 kaum anders, eher wäre aus der Steigerung der Zahl der Katholiken in Łębork von 10,53 Proz. auf 10 78 Proz., in Bytow von 23.82 Proz. auf 25.86 Proz. auf einen starken natürlichen Zuwachs zu schliessen, denn gerade diese beiden am meisten polnischen Kreise des Rgbz. Koszalin (Köslin) zeigen sowohl die grösste Geburtenzahl als den stärksten Geburtenüberschuss (St. Jhrb. 1915 S. 417) im Regierungsbezirk.

Rund 7 Proz. der Gesamtbevölkerung sind auf Beamte und sonst abhängige Elemente anzurechnen.

Die Volksschulkinderstatistik zählt im Kr. Łębork 8.27 Proz., im Kr. Bytow 24.36 Proz. polnische Kinder; die katholischen Kinder erreichen 18.12 Proz. der Gesamtschulkinderzahl beider Kreise, weisen somit auf eine weit stärkere Anzahl Katholiken bzw. Polen als die Nationalitätenstatistik hin. In den Landschulen des Kreises Bytow ist sogar fast $\frac{1}{3}$ der Schulkinder katholisch und die als polnisch gezählten reichen fast an 29 Proz. heran.

Schule und Kirche (z. Tl. auch die katholische) haben im letzten Jahrhundert erst diese Zurückdrängung der Polen in die Minderheit durchgeführt; eine Aenderung der unhaltbaren politischen Zustände dürfte auch hier in wenigen Jahren andere Zahlen zutage fördern und alsbald ergeben, dass diese Gebiete, die ja auch erst 1773 von Preussen endgültig annektiert worden sind, ein anderes Volkstum bergen, als die offiziellen preussischen Zählungen dort vorzufinden vorgeben.

Gleichfalls erst durch den Teilungs-„vertrag“ von 1773 kam endgültig an Preussen die alte Starosteie Czaplnek (Tempelburg), 495 qkm gross, nunmehr fast ausschliesslich deutsch; ihr Gebiet gehört zur Provinz Pommern; früher war es ein Teil des zur Woiwodschaft Poznań gehörigen Kreises Wałcz (Dt. Krone).

Masuren und Ermland.

In den von den preussischen Behörden bei Volkszählungen angewandten Praktiken liegt System, aufgebaut auf einer ins feinste ausgearbeiteten Theorie. Allerdings gelangt dieses nicht überall, wo Polen wohnen, gleichmässig zur Durchführung: die Bahn für jegliche Willkür staatlicher Organe ist frei, wo polnische Volksteile gegen die nationalen Gedanken noch abgestumpft sind, dh. wo die **A b s p e r r u n g** dieser Teile von der polnischen Gesamtheit durch Bekenntnis, soziale Abhängigkeit und wirtschaftliche Momente überhaupt gefördert, begünstigt und seit Generationen **v o m p r e u s s i s c h e n S t a a t e a u s** eifrig betrieben wurde. Die Durchführung dieses Systems erfährt dagegen starke Hemmungen dort, wo der polnische nationale Gedanke wach und lebendig ist, d. h. wo der Gegensatz zum Deutschtum bzw. die Erkenntnis der von dort her drohenden Gefahren das polnische Volk restlos zu einem festen Ganzen zusammengeschweisst hat. Dort sieht sich die preussische Bürokratie von allen groben Uebergriffen bei der Fabrizierung statistischer Ergebnisse gewarnt. Man kann daher ruhig behaupten, diese „Ergebnisse“ kommen in Westpreussen und Grosspolen (Posen) der Wirklichkeit weit näher, als in dem typischen Lande preussischer statistischer Willkür, Masuren, sowohl wie in Oberschlesien.

Was die „Zählungen“ in **M a s u r e n - E r m l a n d** leisten, legt überhaupt die Frage nahe, ob es nicht zweckmässiger wäre, das polnische Volk dort am 1. Dezember jeden Jahrfünfts lieber in Ruhe zu lassen, und mit der „Ausarbeitung“ der Zählungsergebnisse die Landräte, Pastoren, Lehrer, Gensdarmen und sonstige staats-erhaltende, nationalgesinnte Faktoren zu betrauen.

Deutscherseits hat man ein Argument schnell zur Hand, um den Produkten grösster Willkür den **A n s c h e i n** eines ordnungsmässig zustande gekommenen Ergebnisses zu geben: nämlich die

polnische Auswanderung aus Ostpreussen nach dem Westen. Diese geht allerdings dieselben Bahnen, wie die gleich starke deutsche Auswanderung aus diesem Junkerlande; ihr Ergebnis ist ein Wanderungsverlust von 418869 Personen innerhalb nur 20 Jahre (1890-1910), ein schlagender Beweis für das Unvermögen der preussischen Regierung, der Bevölkerung Ostpreussens erträgliche Daseinsbedingungen in Lande zu verschaffen*)

Die Zahl der polnischen Auswanderer ist nicht bekannt. Sie müsste gar nicht so erheblich gewesen sein, wenn wir uns an die „stets“ wahrheitsgetreuen amtlichen Zählungen hielten. Polen, aus Ostpreussen gebürtig, soll es im rheinisch-westfälischen Industriebezirk im J. 1910 nur 20412 gegeben haben (Stat. Jhrb. 1913, S. 30), „Masuren“ ausserhalb Ostpreussens nur 21446, darüber hinaus noch 3015 „doppelsprachiger“ Masuren. Wenn daher die amtlichen Volkszählungen im J. 1890 Polen, „Masuren“ und „Doppelsprachige“ in Ostpreussen 339226, im J. 1910 dagegen nur 286176 „ermittelt“ haben, so muss dieses auffallende Minus auf eine ganz besondere Art und Weise zustande gekommen sein, zumal zu diesem Weniger noch der Ausfall des natürlichen Zuwachses innerhalb 20 Jahre hinzugerechnet werden muss.

Es ist nicht meine Aufgabe, die ganz und gar ungläubwürdigen Zahlen, die für die polnische Bevölkerung in Masuren-Ermland genannt werden, einer Kritik zu unterziehen; es wäre eine leichte Aufgabe, amtliche Zahlen mit — amtlichen Zahlen zu wiederlegen. Im Rahmen einer Schrift über das Deutschtum genügen aber die obigen Andeutungen vollauf, um sich vieles zu erklären, was in der Statistik der deutschen Bevölkerung in Masuren-Ermland sonst unerklärlich wäre.

Zu den überwiegend polnischen Bezirken Ostpreussens (Masuren-Ermland) werden im folgenden ge-

*) Diese rückständigen Verhältnisse Ostpreussens sind grossenteils durch seine geographische Lage bedingt. Eine für das Land erpriessliche Wendung dürfte erst eintreten, wenn ein geordneter, reger Wirtschaftsverkehr mit Polen, dem grossen Hinterlande Ostpreussens sich Bahn gebrochen hat. Dass dies von der politischen Stellung Ostpreussens zu Polen abhängt, bedarf keiner Erörterung.

zählt: sämtliche Kreise des Rgbz. Olsztyn (Allenstein) ausser Reszel (Rössel), sowie der Kreis Olecko (Marggrabowa) im Rgbz. Gąbin (Gumbinnen). In diesen Kreisen zählte man „Deutsche“ (amtlich)

	1890	184 729
	1910	255 929
also 1910	mehr	<u>71 200</u>

Von diesem mehr entfallen auf das e i n e Jahrfünft 1905-1910 allein 31 158, auf die d r e i voraufgehenden Jahrfünfte nur 40 042. Dieser ganz ungewöhnliche „Zuwachs“ muss aufgeklärt werden. Er könnte, wenn er normal wäre, entweder auf einer starken Eiuwanderung oder einem bedeutenden natürlichen Zuwachs des deutschen Elements oder auf beiden zusammen beruhen.

Ostpreussen, besonders Masuren, ist kein Einwanderrungsland, kein Eldorado für zehntausende von Ansiedlern und ein besonders einladendes Betätigungsfeld für einen „staats-erhaltenden“ deutschen Zustrom von aussen, da die „Masuren“ in ihrer geistigen Versklavung für „gute Preussen“ gelten und eine von aussen organisierte deutsche Hetzpropaganda bisher nicht unbedingt so notwendig erschien, wie im übrigen Westpolen*). In

*) Ein Propagandamittel allerdings verschmähte die preussische Regierung nicht. Seit Jahren gab sie — und sie tut es auch heute noch — eine „masurische“ Zeitschrift heraus, den „Pruski Przyjaciół Ludu“, um die Verpreussung der über 300 Tsd. zählenden protestantischen Polen des Landes zu betreiben. Im Lichte der preussischen Statistik gibt es auch in Ostpreussen „Polen“, daneben aber noch ein anderes Volk, das mit den Polen zusammenwohnt, nämlich „Masuren“. Nach den Grundsätzen der in Preussen gepflegten politischen Sprachforschung ist „masurisch“ mit „polnisch“ keineswegs gleichbedeutend; deutsche Volksschullehrer, Gensdarmen, Junker und Beamte, die weder polnisch noch masurisch studiert haben, wissen das am besten und entscheiden bei Volkszählungen mit einer verblüffenden Sicherheit, welcher Nation, der masurischen oder der polnischen das nichtdeutsche Volk im Süden Ostpreussens zuzurechnen sei. Da es aber alle 5 Jahre nicht dieselben amtlichen Sprachkenner sind, erlebt die amtliche Statistik alle 5 Jahre das Malheur, die wunderlichsten Zahlen für dieses — einem wissenschaftlichen Sprachforscher unbekannt — „masurische“ Volk zu ermitteln. Was für eine Sprache jene masurische Sprache ist, erfährt sofort der Leser jener amtlichen für die „Masuren“ bestimmten Druckschrift, sieht sich aber enttäuscht, da er anstatt einer „masurischen“ Sprache — nur die polnische darin findet.

ganz Ostpreussen gab es 1905 daher nur rd. 102 Tsd. ausserhalb des Landes Gebürtige, nicht einmal die Hälfte der in dem kleinerem Westpreussen ermittelten Zahl, und von diesen Landesfremden weilte sicher der grössere Teil ausserhalb Masurens (1907 in der Stadt Königsberg allein rd. 21 Tsd.). Der deutsche Zuwachs von 71 200 ist also einer deutschen Zuwanderung nicht zuzuschreiben, keineswegs aber auch einer natürlichen Vermehrung.

Ostpreussen hat — wenige Bezirke in Preussischen Staate ausgenommen — den geringsten Geburtenüberschuss, besonders die beiden, ganz überwiegend deutschen Rgbz. Königsberg und Gumbinnen, von woher die Deutschen des Rgbz. Olsztyn in der grossen Mehrzahl stammen. In jenen beiden Regierungsbezirken stieg nun nach amtlichen Quellen die Zahl der Deutschen innerhalb 5 Jahre (1905—1910) von 1,400 auf 1,434 Mil., also um rd. 34 Tausend, in Rgbz. Olsztyn in gleicher Zeit von 243 Tsd. auf 274 Tsd. — also bei einer sechsmal kleineren Zahl der gleiche Zuwachs desselben deutschen Menschenschlages — auf polnischem Boden, trotz eines auch die Deutschen dieses Reg.-Bezirktes treffenden, doppelt stärkeren Wanderungsverlustes als derjenige es war, welcher für jene beiden Reg.-Bezirke amtlich ausgewiesen wird!

Diese über alle Erwartungen „glänzende“ Entwicklung des Deutschtums in Masuren-Ermland brachte eine fingierte „siegreiche“ Zurückdrängung des „fremden“ dh. polnischen Elements um 12 Proz. der Gesamtbevölkerung innerhalb nnr 20 Jahre mit sich, bzw. ein Emporschnellen des „deutschen Anteils von 36,37 Proz. auf 48,1 Proz. (1890—1910)!

Zwar muss man einen deutschen Zuzug von einigen Tausend Personen nach dem 1907 neu begründeten Regierungssitz Olsztyn vermuten, auch eine natürliche Vermehrung unter Abzug des Wanderungsverlustes auf einige zwanzig Tausend in Betracht ziehen, doch für das weitere deutsche Mehr von 40 bis 45 Tsd. fände man keine Erklärung, wenn man in gläubiger Demut (welche die deutschen Statistiker an den Tag legen) an der vermeintlichen Wahrhaftigkeit der amtlichen Statistik festhielte. Streift man diesen ganz ungerechtfertigten Glauben im Dienste der Wahrheit ab und bedenkt man den politischen, sozialen und nationalen Druck, dem das polnische Volk im Masuren-Ermland ausgesetzt ist, so hat man eine Erklärung sofort da: man

hatte Zehntausende Polen einfach zu Deutschen gemacht.

Damit ist aber noch viel zu wenig gesagt. Die Stärkung des Deutschtums auf diese Art muss sehr weit zurückrechen. Die von uns zugrundegelegte Anfangszahl vom J. 1890, nämlich 184 729 Deutsche war bereits ein künstliches Produkt, und der durch eine gewissenlose Mache den Polen zugeordnete statistische Verlust ist in Wirklichkeit viel stärker — d. h. die erlogene „Zunahme“ der deutschen Bevölkerung noch bedeutender!

Eine feste Stütze für diese Behauptung bietet die Volksschulkinderzählung. In dem genannten Gebiete gab es (1911) 74 584 polnische und 25 100 deutsche Schulkinder. Setzt man die letztere Zahl 16 Hundertteilen der deutschen Bevölkerung gleich (vgl. die Ausführungen im Abschnitt über Westpreussen), so kommt man auf die Zahl von nur 156 800 Deutschen in Masuren-Ermland überhaupt! — also rund 100 Tausend weniger als die amtliche Zählung 1910 ergab. Die amtliche Zahl von 256 Tsd. Deutschen ist unhaltbar: die Altersklasse der 6—14 Jährigen, die im Staate auf 1000 Ortanwesende 178, in polnischen Gegenden weit über 200 zählte, müsste bei der deutschen Bevölkerung rd. nur 100 zählen, und eine unmögliche Altersgliederung der Deutschen Masurens zur Folge haben; dieser geringe Anteil wäre, wenn er der Wirklichkeit entspräche, ein untrügliches Zeichen der sexuellen Degenierung des dortigen Deutschtums. Diese Verdächtigung liegt uns fern; wir wollen lieber unter der Annahme einer normalen natürlichen Entwicklung der deutschen Bevölkerung in Masuren-Ermland feststellen, dass ihre grosse Zahl nichts weiter ist als eine plumpe Erfindung — im „nationalen“, im „Staatsinteresse“. Plump, weil gegen sie alles spricht, plump, da man vergessen hatte, den Lehrern genügend einzuschärfen, die Volksschulkinderzählung mit der einige Monate vorher vorgenommenen Volkszählung in Einklang zu bringen. Oder waren damals die Lügenergebnisse der letzteren noch nicht fertiggestellt?

So geschah nun das Wunderlichste, was eine unverfrorene Bürokratie nur leisten konnte, und eine gründliche Diskreditierung der „gewissenhaften vorbildlichen, wahrheitsgetreuen“ preussischen amtlichen Volkszählung ist die unausbleibliche Folge.

Wenn man schon in der Annahme eines recht schwachen Kinderreichtums unter den Deutschen Masurens sehr weit ginge, könnte man die deutsche Volksschulkinderzahl etwa $\frac{15}{100}$ der deutschen Bevölkerung gleichsetzen — aber auch dann käme man auf nur 167 300 Deutsche — also fast immer noch 90 Tsd. weniger als sie amtlich „gezählt“ worden sind! Der Vergleich der amtlichen Zahl — 256 Tsd. — mit derjenigen der Volksschulkinder — 25 Tsd. — ergäbe ein Verhältnis, das in beamten- und garnisonreichen Städten mit vielen leicht zugänglichen höheren Schulen (Charlottenburg, Wilmersdorf, Frankfurt a. O. u. a.) wohl zutrifft, jedoch in einem über 12 000 qkm² grossen, wenig bevölkerten, ausgesprochenen ländlichen Bezirk ein Ding der Unmöglichkeit ist und nirgends innerhalb Preussens auch nur annähernd erreicht wird. Da die Volksschulstatistik unmöglich zu Ungunsten der deutschen Kinder ausgefallen sein kann, so ergeben die auf Grund ihren Angaben angestellten Berechnungen ein im allgemeinen getreues, für das Deutschtum eher zu günstiges Bild. 167 300 wäre also die Höchstzahl der deutschen Bevölkerung in Masuren-Ermland, auf eine Gesamtbevölkerung von 531 487 nur 31,5 Proz.

Es gehört besondere Kühnheit dazu, Masuren-Ermland als ein zur Hälfte deutsches oder gar „deutsches“ Land hinzustellen. Selbst nicht zu einem Drittel ist es deutsch, auf dem Lande kaum mehr als zu einem Fünftel — und zwar auch nur dann, wenn man Zehntausende von Beamten, die sehr starken Garnisonen und sonst vom Staate direkt abhängigen Elemente zu der schwachen, ursprünglichen, bürgerlichen deutschen Bevölkerung hinzuzählt.

Unter der gesamten deutschen Bevölkerung befinden sich nämlich:

1. Rentengutsbauern, auf Grund des Ges. v. 7. Juli 1891 angesiedelt.

Die Zahl der Rentengüter kann nur für ganz Ostpreussen berechnet werden (St. Jhrb., Jahrgänge bis 1910) und betrug im J. 1910 zus. 2823. Die Besiedelung des Landes mit Rentengutsbauern hat den Zweck, den Provinzen Ostpreussen, Pommern, Schlesien, insbesondere soweit sie von Polen bewohnt werden, die „Wohltaten“ der Siedlungspolitik zuteil werden zu lassen, dh. die genannten Gebiete mit Deutschen zu durchsetzen. Wir gehen wohl

nicht fehl, wenn wir die vom Staate mit Rentengütern bedachte deutsche Bevölkerung in Masuren-Ermland mit etwa 8%, Tsd., die der Rentengüter auf mindestens 1200 berechnen. Genauere statistische Angaben wurden nicht veröffentlicht.

2. Beamte, Garnisonen (Berufsgruppen E u. C 12 ff.) gab es im Lande mehr als in den Nachbargebieten, nämlich 9,11 Proz. der Bevölkerung. Bis 1910 traten in der Dislokation der Garnisonen Änderungen ein, und mit Rücksicht darauf ist dieser Anteil ein wenig herabzusetzen und dementsprechend die absolute Zahl auf 48 152 zu berechnen (statt 48 457).

3. Die sehr ausgedehnten Forsten Masurens gehören fast alle dem Staate an (233 041 ha $\approx \frac{1}{5}$ der Regierungsbezirksfläche!), ebenso eine ansehnliche Zahl Domänen. Die auf ihnen verteilte abhängige deutsche Bevölkerung sowie diejenige der verschiedenen Kategorieen, die a. a. O. ausführlich aufgezählt sind, setzen wir wie in Westpreussen nur mit 2 Proz. = 10 637 an.

Wir stellen somit fest:

1. Rentengutsansiedler	?	8 500
2. Beamte, Garnisonen		48 152
3. Sonst abhängige Personen deutscher Nationalität		<u>10 637</u>
	zus.	67 289
rd.		67 300.

Im Verhältnis zur deutschen Gesamtzahl — 167 Tsd. — ergibt dies zwei Fünftel aller Deutschen als einer vom Staate direkt abhängigen Bevölkerungsschicht. Die unabhängige und mittelbar abhängige deutsche Bevölkerung zählt somit nur r. 100 Tsd., und setzen wir hiervon auf die mittelbar Abhängigen ein Drittel ab, so bleiben höchstens rd. 67 Tsd. selbständiger deutscher Bevölkerung übrig, auf eine Gesamtbevölkerung von rd. 532 Tsd. rd. ein Achtel.

Nähmen wir zum Ausgangspunkt die unhaltbare amtliche Zahl von 255 929 Deutschen, so verschiebt sich das Verhältnis allerdings erheblich. Die unmittelbar Abhängigen kämen etwa 26 Proz. aller Deutschen gleich, die Selbständigen würden auf 126 Tsd. hinaufsteigen, d. i. 23,7 Proz. der Gesamtbevölkerung — doch diese Zahlen entbehren jeder Grundlage.

Wie überall auf polnischem Gebiet wohnen die Deutschen zu einem grossen Teil (rd. 44 Proz.) in den Städten, während die Polen hauptsächlich das Land — als alteingesessen und bodenständig — bevölkern. Dieser grosse Anteil der deutschen Städter findet seine Erklärung nur in der grossen Zahl des Beamtenelements und der Garnisonen. Da die masurischen und ermländischen Landstädte, Olsztyn ausgenommen, sämtlich nur schwach bevölkert sind (sie zählen zusammen nur 90 510 Einw.) so hebt sich der verhältnismässig grosse Anteil der Beamten und der Garnisonen von der übrigen Stadtbevölkerung auffallend stark ab. Besonders gilt dies für die Regierungsbezirkshauptstadt Olsztyn (Allenstein). Durch frisch zugezogene Elemente verstärkt wurde es bald zu einer reinen Beamten- und Garnisonstadt, in die man dann sonst noch Deutsche kommen liess, um der frisch gebackenen „Grossstadt“ einen „urdeutschen“ Anstrich zu geben. Auf 33 077 Ew. zählte Olsztyn 5 108 aktive Militärpersonen (dazu noch deren Angehörige) sowie 6—7 Tsd. Beamte — sodass rund 11—12 Tsd. = 35 Proz. der Stadtbevölkerung auf diese abhängigen, zum grössten Teil von auswärts herbeigeholten Elemente entfallen. Dabei liegt Olsztyn in einer überwiegend polnischen Gegend, bildet also eine künstliche deutsche Sprachinsel, die mit dem Lande gar nicht verwachsen ist. Am allerwenigsten zu Hause fühlen sich die zahlreichen deutschen Insassen der im Bereiche der Stadt gelegenen Provinzial-Irrenanstalt Kortau, die aus dem zu fast $\frac{3}{4}$ deutschen Ostpreussen stammend und in rein polnischer Umgebung untergebracht wirksam das Deutschtum Olsztyns stützen müssen.

Nicht anders liegen, was die Zahl des deutschen Beamtenelements u. a. anbelangt, die Verhältnisse in den masurischen Städten überhaupt. Sie zählen ausser Olsztyn alle zusammen (amtlich) 75 235 „Deutsche“, darunter aber 6 230 Militärpersonen und etwa 16—18 Tsd. Beamte und sonst abhängige Deutsche, sodass auch hier ein Drittel des amtlich gezählten städtischen Deutschtums — in Wirklichkeit mindestens zwei Fünftel — sich aus Elementen zusammensetzt, die nicht bodenständig sind und das Merkmal ihrer Abhängigkeit vom herrschenden Regierungssystem an der Stirn tragen.

Unter den wenigen Städten zählen nur Ełk (Lyck) und Ostród über je 10 Tsd. Einwohner, können aber mit ihrem künstlichen, schwachen Deutschtum das Land nicht bestrahlen und „kultur-

fördernd“ wirken, da sie zu sehr abseits — an der Südost-, bzw. Nordwestecke Masurens — gelegen sind; noch weniger fördern die deutsche Sache jene Häuflein Deutscher in den übrigen 17 Städtchen, die weit von einander entfernt, durch ausgedehnte Waldungen und grosse Seen getrennt die Physiognomie des Landes kaum beeinflussen.

So ist denn die Landbevölkerung Masurens-Ermlands zu ihrem Glück von deutscher „Kultur“, d. i. von der Verdeutschung verschont geblieben und das durch und durch polnische Land bekundet heute auf Schritt und Tritt seine unverfälschte polnische Eigenart in der Sprache, in den Sitten und in dem Seelenleben seiner Bewohner. Daran vermag eine tendenziöse Statistik am allerwenigsten etwas zu rütteln, die uns 121 Tsd, Deutsche auf dem Lande in Masuren-Ermland gern auftischen möchte. Weder auf dem Lande selbst noch auf den typisch polnischen Wochenmärkten in den Städten ist von diesem Deutschtum etwas zu spüren, gewisse kleine Streifen Landes im Norden etwa ausgenommen. Seine vermeintliche Stärke, die rund einem Drittel der Landbevölkerung entsprechen soll, wird durch den Augenschein nicht bestätigt, durch die Volksschulkinderstatistik aber schlagend widerlegt.

Wir stellen im folgenden nur die Prozentsätze der polnischen ländlichen Bevölkerung und der polnischen Landschulkinder einander gegenüber. Nach amtlichen Quellen gab es im

Kreis	Polen (1910)	Poln. Kinder (1911)
Szczytno	78.20 Proz.	93.16 Proz.
Jańsbork	78.90 „	92.31 „
Nibork	73.20 „	90.24 „
Elk	64.04 „	86.20 „
Ządzbork	57.06 „	80.80 „
Lec	43.37 „	77.58 „
Ostród	54.70 „	72.75 „
Olecko	40.59 „	70.20 „
Olsztyn	62.88 „	66.22 „
im Durchschnitt	63,13 „	81.61 „

So klar auch die für das ganze Gebiet sich ergebende Differenz von 18,48 Proz. die Haltlosigkeit des amtlich

festgestellten Anteils der polnischen Landbevölkerung im allgemeinen ergibt, so fördern die amtlichen Ergebnisse in den einzelnen Kreisen Zahlen zutage, die das Brandmal des Luges und Truges unverblümt an der Stirn tragen. Ist es möglich, dass es im Kr. Lec 77.58 Proz. polnische Schulkinder, aber nur 43.37 Proz. Polen überhaupt geben soll? Dass von dieser Landbevölkerung rund 35 v. Hundert auf Schulkinder entfallen, in einem Kreise, welcher (die Deutschen allerdings einbegriffen) den geringsten Geburtenüberschuss also die wenigsten Kinder in Masuren zählte (St. Jhrb. 1915, S. 411)? Dass ähnliche Verhältnisse auch in den anderen Kreisen Masurens in Wirklichkeit bestehen sollten, wie sie uns die amtliche Statistik vortäuscht?

Für den aufmerksamen Leser ist in den angeführten Verhältniszahlen nicht allein der Beweis geliefert, wie wertlos das statistische amtliche Machwerk vom J. 1910 ist; er liest aus ihnen und aus dem Durchschnittsanteil der polnischen Landschulkinder, nämlich 81.61 Proz., heraus, dass das Landgut zu vier Fünfteln polnisch ist, also nicht einmal zu einem Fünftel deutsch! Dieser klare Schluss wird amtlich dadurch bestätigt, dass die deutschen Volksschulkinder nur 18,12 Proz. auf dem Lande ausmachen.

Die Zahlen der Landschulkinder beziehen sich auf Landgemeinden sowohl wie auf Gutsbezirke. Es gab deutsche Landschulkinder 15 371, deutsche Landbevölkerung 148 690. Sollten wir dieser letzten Zahl Glauben schenken, dann wäre also selbst die deutsche Bauernbevölkerung Masurens ein degenerierter Menschenschlag, der auf 100 seiner Gesamtzahl nur etwa 10 Schulkinder der Volksschule zuzuführen imstande ist, während im Staatsdurchschnitt der Anteil der Landschulkinder 19 auf 100 der ländlichen Bevölkerung beträgt!

Wir können auf Grund der Landschulkinderstatistik nur zu dem Ergebnis gelangen, dass man die deutsche Landbevölkerung in Gemeinden und Gutsbezirken durch viele Zehntausende Polen verstärkt, die Zahl der Polen also in demselben Grade herabgedrückt hat. In den Gutsbezirken speziell erscheint die Zahl von 27 358 Deutschen auf 51 102 Einwohner sehr unglauwürdig, wenn auch darin die ausschliesslich deutsche Besatzung von Bojany (Feste Boyen) mit fast 1000 Mann einbegriffen ist und die Zahl der auf Staatsländereien untergebrachten Deutschen

manches Tausend beträgt. In der amtlichen „Feststellung“ einer polnischen „Minderheit“ in den Gutsbezirken eines so stark überwiegend polnischen Landes kommt die soziale und politische Abhängigkeit der polnischen ländlichen Arbeitermassen vom deutschen Vorgesetzten auf Staatsländereien und von den preussischen Junkern am krassesten zum Ausdruck.

Berücksichtigt man einerseits den überaus starken Anteil des abhängigen deutschen Elements, andererseits die einander widersprechenden Ergebnisse der Nationalitäten- und Schulkinderstatistik, wodurch die erstere einer groben Fälschung überführt wird, so kann es nur eine bewusste, absichtlich gewollte Irreführung Unkundiger sein, wenn man dem Masurenlande sowie dem südlichen Teil Ermlands den unzweifelhaften polnischen Charakter absprechen wollte.

Es gibt keinen einzigen unter den genannten Kreisen — vielleicht mit Ausnahme der „kerndeutschen“ Beamten- und Garnisonstadt Olsztyn —, welcher in Wirklichkeit eine deutsche Mehrheit besäße, selbst Beamte und Garnisonen eingerechnet; die amtliche Zahl der „Deutschen“ ist kurzweg um ein volles Drittel zu kürzen, wenn man sich ein einigermaßen getreues Abbild der tatsächlichen nationalen Verhältnisse in Masuren-Ermland verschaffen will.

Nach dem Gesagten erübrigt es sich, über die Verhältnisse in den einzelnen Kreisen Worte zu verlieren; die wenigen Zahlen der Volksschulkinderstatistik denjenigen der Volkszählung gegenübergestellt enthüllen uns bzw. lassen uns Zustände vermuten, die einem ehrlich dankenden Deutschen Schamröte ins Gesicht treiben müssen. Offenkundige, dreiste Fälschungen sind es, zu denen man sich in der „guten, alten Zeit“ der Polenverfolgungen verstieg, um eine verwerfliche Politik gegen die polnische, bodenständige Bevölkerung zu rechtfertigen und zu stützen, und auf die man nun mit einer beispiellosen Unverfrorenheit zurückgreift, um rechtmässige Ansprüche eines Volkes auf sein Land zu widerlegen — jetzt am Vorabend einer grundlegenden Neugestaltung der Welt!

National unzweideutig polnisches Gepräge zeigen jedoch nicht allein die genannten, aus ganzen Kreisen zusammengesetzten Gebiete. Ein Drittel des Kreises Reszel (Rössel) ist heute noch entschieden polnisch, desgleichen der Süden des Kreises Roscibórz (Rastenburg), ein erheblicher Teil des Kr. Węgo-borek (Angerburg) und Gołdap. Im Kr. Reszel zählte man amtlich 7 276 Polen (— 14,41 Proz.) aber 1 957 Volksschulkinder (= 22,15 Proz.) — beides durchaus unzuverlässige Angaben. Die Volkszählungsergebnisse in den übrigen Kreisen wurden für 1910 nicht bekanntgegeben.

Alle die genannten Kreise und Kreisteile gehören zum unzweifelhaft polnischen Sprachgebiet; das ethnische Prinzip muss sie unbedingt den Polen zusprechen. Neben diesem jedoch fordert auch das historische Prinzip im Einklang mit demjenigen der Wiedergutmachung sein Rechl.

Bezüglich Ermlands gelten die politischen Grenzen von 1772; für Masuren sind es die durch das polnische Volk in harter jahrhundertelanger Arbeit erworbenen Grenzen eines weiten Siedlungsgebiets, dessen Urbarmachung nach dem Untergang der Galindier (im Süden Ostpreussens) noch vor der Ankunft des Deutschritterordens von Polen (Masovien und Lubawa (Löbau) aus in Angriff genommen worden war und unter dem willigen Schutz der Deutschritterordens vom XIV Jahrh. ab weiter nach Norden vorgetragen wurde. Die bis an die Linie Gołdap, Nordenburg, Licbark ansässig gewesenen Polen sind nach der gewaltsamen Ausrottung der halbnomadischen Preussen das erste und einzige bodenständige Element des Landes geworden und sind es noch jetzt*); daraus denn schöpfen sie auch ihr gutes Recht. Was, besonders im Kreise Węgo-borek, Gołdap (bis an die Romintner Heide), im Süden von

*) Auf dem grossen, weiten Gebiet, das von der Südgrenze Ostpreussens an jene Linie sich erstreckt, beweisen dies die fast ausschliesslich polnischen Orts- und Flurnamen; nur die wenigsten (bes. Städtenamen) sind deutschen, hier und da auch preussisch-litauischen Ursprungs. Dieses fast ausschliessliche Vorwalten rein polnischer Ortsnamen gibt den Ausschlag bei der Feststellung der Tatsache der Bodenständigkeit der Polen in Masuren und Ermland und legt ihre angestammten Rechte auf dieses Land in unzweideutigster Form fest.

Roscibórz heute deutsch ist, sind unlängst germanisierte oder national indifferente Polen. Die natürliche, von den Herzögen Preussens, also den Hohenzollern, geförderte Ausbreitung des ackerbautreibenden polnischen Elements, das sich aus Bauern sowohl wie aus Adligen zusammensetzte, erfuhr erst 1724 die erste Unterbrechung durch ein Verbot des Ankaufs von Land durch die Polen. Rigorose Massnahmen der Ostpreussischen Landschaft zu Beginn des XIX. Jahrh. trieben den durch Napoleonische Kriege verarmten polnischen Adel in die ärgste Bedrängnis, verjagten ihn von der ererbten Scholle und machten dem ostpreussischen Junkertum im Lande Platz. Die vielen polnischen Familiennamen im preussischen Offizierkorps tragen nun deutschgewordene Nachkommen jener depossedierten polnischen Grundbesitzer. Das sich selbst überlassene polnische Landvolk wurde nun nach der Ausrottung der polnischen Oberschicht ein Experimentierobjekt für die staatlichen und kirchlichen Germanisierungskünste, und daraus nur erklärt sich die nationale und politische Rückständigkeit jener Hunderttausende polnischer Bevölkerung. Doch was Staat und Kirche nicht auszurotten vermochte, ist ihr durch und durch polnisches Wesen, das sich offenbart in Sitte, Sprache und in ihrem Seelenleben, m. a. W. ethnisch genommen haben wir es mit einem Volkstum zu tun, das sich in nichts von demjenigen des übrigen Polen unterscheidet, ebenso wie jenes auf ureigenem Boden seit vielen Jahrhunderten wohnt und dessen Selbstbestimmungsrecht der geringe deutsche, nicht autochthone Bevölkerungsteil in keiner Weise streitig zu machen vermag.

Grosspolen.

(Posen)

Wenn wir uns nunmehr in Verfolg unserer Aufgabe den Gebieten von Grosspolen (Posen) und Oberschlesien zuwenden, so sollten wir eigentlich der Versuchung widerstehen, unverrückbar feststehende Tatsachen weit und breit zu erörtern. Doch das Deutschtum dieser beiden Länder hat sich durch seine laute und herausfordernde Haltung auch in diesen durch und durch polnischen Gebieten ein gutes Stück „Recht“ erworben, hier ganz besonders behandelt zu werden, und dieses Recht wollen wir ihm ja nicht verkümmern.

Irgend welches historische Anrecht auf diese Länder kann das deutsche Volk nicht geltend machen. Dynastische Abmachungen zwischen Hohenzollern und Habsburg bezüglich gewisser Teile Schlesiens oder die auf Friedrichs II. Geheiss fabrizierten Denkschriften über seine Rechtsansprüche auf polnische Länder waren und bleiben im wahrsten Sinne des Wortes Papierfetzen.

Weder Grosspolen noch Oberschlesien sind ferner deutsches Siedlungsland, wie man dem unkundigen und irreführten deutschen Volke einreden möchte. Das in Schlesien sich ausbreitende Deutschtum erreichte im XVIII Jhr. erst die Gebiete um Breslau herum, schob sich dann gegen Brieg vor und blieb seit einigen Jahrzehnten im allgemeinen an einer Linie stehen, die auch heute noch Polen von Deutschen ziemlich scharf abgrenzt. In Grosspolen waren es zunächst die an der Westgrenze belegenen Teile, die deutschen Einwanderern nach dem 30-jährigen Kriege von polnischen Grundherren zur Städtegründung und Besiedelung überwiesen wurden; die Heranziehung deutscher Bauern auch in das polnische Landinnere schuf in Grosspolen eine grosse Zahl sg. Hauländereien mit deutschen Ansiedlern, die wegen ihrer Sprache niemals von Polen verfolgt, ihren nationalen Charakter bewahrten, sofern sie aus freien Stücken nicht in dem zahlenmässig vielfach überlegenen Polentum aufgegangen sind.

Die von Preussen ausgehende Schwächung und Zurückdrängung polnischen Elements in Grosspolen setzte Ende des XVIII Jhrh. vom Norden und Nordosten ein: es ist das „Werk“ Friedrichs II, zum Teil mit Mitteln zustandegebracht, die unsern Abscheu gegen das preussische System zur Widerwärtigkeit steigern. Was der „grosse“ König eingeleitet, setzten die „kleinen“ Könige fort, und als Preussen dann endlich eine s. g. „Volksvertretung“ (unseligen Angedenkens erhalten hatte, war es diese, die in williger Nachbetung der preussischen Regierung die erforderlichen Mittel jederzeit bewilligte, den Kampf gegen die Polen unerbittlich zu führen — d. h. dem deutschen Element im polnischen Lande immer mehr Platz zu machen.

So waren denn die Deutschen nach Grosspolen — mit dem wir uns zunächst befassen wollen — gekommen; allmählich, aber ununterbrochen kamen sie gezogen, um gegen Ende des XIX und Anfang unseres Jahrhunderts in hellen Scharen polnisches Land zu überfluten und die für sie durch die vorsorgliche Regierung bereit gehaltenen, den Polen entrissenen Posten einzunehmen.

Das Deutschtum in Grosspolen ist also zum allergrössten Teil ganz frischer Provenienz*). —

Es wird nun von den Deutschen wohl notgedrungen zugegeben, dass Grosspolen ein überwiegend, ja stark überwiegend polnisches Land sei, worüber auch die Volkszählungen nicht hinwegtäuschen können, jedoch stets betont, dass die westlichen Grenzkreise und Bydgoszcz (Bromberg) überwiegend deutsch seien. Wir möchten diesem Gesichtspunkt Rechnung tragen, nicht dass wir uns etwa dieser Behauptung anschliessen, vielmehr nur, um diese Bezirke gesondert zu behandeln und auf ihr Deutschtum hin zu untersuchen — allerdings mit Ausnahme von Bydgoszcz. Die dortige

*) Von dem im Mittelalter in Grosspolen vorhanden gewesenen Deutschtum ist kaum eine Spur geblieben; es war auch nicht zahlreich genug, sich gegen den Einfluss polnischer Umgebung als national gesonderter Volksbestandteil zu erhalten. Man täuscht den deutschen Durchschnittsbürger, wenn man z. B. aus dem Vorkommen der deutschen Sprache in den Stadtbüchern zb. von Poznan (Posen) ein absolutes zahlenmässiges Vorwalten des deutschen Elements im Mittelalter herleitet. Die Deutschen waren nur das in der Stadtverwaltung herrschende Element, und der Umstand, dass sie im Polentum laut- und klanglos aufgingen, widerlegt schon die willkürlichen tendenziösen Behauptungen, Poznan sei stets eine „deutsche“ Stadt gewesen.

„deutsche“ Sprachinsel ist zunächst gar nicht einmal so überwiegend deutsch, dass man die schon zahlenmäßig sehr starke polnische Minderheit einfach beiseite schieben könnte. Die Stadt selbst ohne Vororte zählt amtlich 80.98 Proz. Deutsche, oder 46 720 Köpfe, von welchen indes 1 349 Juden abzusetzen sind. Von den übrigbleibenden 45 371 Deutschen entfallen nicht weniger als 15 167 = 26,29 Proz. auf Beamte, Heeresangehörige und sonst abhängige Personen, sodass das, übrigens z. Tl. nur von den zahlreichen Behörden und der Beamtenschaft über Wasser gehaltene deutsche Bürgertum rund nur 30 Tsd. zählt — eine Zahl, die in einem von Millionen bevölkerten Lande um so weniger eine Sonderstellung beanspruchen kann, als daneben eine (amtlich) rd. 11 Tsd. zählende polnische Bevölkerung vorhanden ist. Wir wollen hierbei zunächst die amtliche Statistik nicht anzweifeln, jedoch hervorheben, dass die polnischen Volksschulkinder 34.78 Proz. aller Schulkinder ausmachen (gegen angeblich nur 18,9 Proz. Polen). Die Vorstädte von Bydgoszcz zählen fast $\frac{1}{3}$ Polen und die polnische Landbevölkerung dieses Kreises ohne die Vororte übersteigt nach amtlichen Angaben 44 Proz. (23 317 Polen auf 52 969 Einw.) Man brauchte nur die etwa 4 800 Köpfe starke Ansiedlungsbevölkerung, sowie nur einen Teil Beamte in Abzug zu bringen, und das künstliche deutsche Uebergewicht verschwände alsbald. Als bodenständige, alteingesessene Mehrheit kommen nur Polen in Betracht selbst dann, wenn man die heutigen Nachkommen der deutschen Zuzügler vor 100 Jahren als alteingesessen betrachten sollte, was natürlich nicht angeht. Auch die etwa 1200 Personen zählende deutsche Bevölkerung der Domänen und Staatsforsten kommt hierbei nicht in Frage. Eine bodenständige deutsche Mehrheit kann weder die Stadt noch der Kreis aufweisen. — Ein zweites Moment für die Nichtzuteilung von Bydgoszcz an die Grenzkeiszone ist seine geographische Lage: es ist mitten in polnisches Land, zwischen die überwiegend polnischen Landkreise Szubin, Inowrocław, Toruń, Chełmno, Świecie eingebettet, und die Nähe einzelner deutscher Ausläufer der vor 100 Jahren entstandenen deutschen Siedlungen an der Netze vermag den breiten polnischen Gürtel um Stadt und Kreis nicht zu sprengen.

Dagegen wollen wir sieben nach der amtlichen Zählung „vorwiegend deutsche“ Kreise an der Westgrenze zusammenfassen und als ein Ganzes betrachten, obgleich vielfache Momente dagegen

sprechen. Selbstverständlich sind im Einklang mit der amtlichen Zählung die Kreise Międzychód (Birnbäum), Nowy Tomyśl (Neutomischel), Babimost (Bomst) als überwiegend polnisch jenen Westkreisen nicht zugezählt.

Nach Ausschaltung jener 7 Kreise verbleiben 35 innere Kreise Grosspolens mit einer Bevölkerung von 1 799 452 Personen, darunter 561 165 (ohne Juden) = kaum 31 Proz. Deutschen.

Unter diesen 561 165 Deutschen gab es

1. A n s i e d l u n g s b e v ö l k e r u n g 89 977 (12 462 Ansiedlerstellen, dazu Handwerker, Arbeiter u.s. w.), also = 15,4 Proz. der deutschen Bevölkerung.

2. B e a m t e u n d G a r n i s o n e n (unter Berücksichtigung des stärkeren polnischen Anteils der Geistlichkeit und der Intellektuellen) 138 103, was rd. einem Viertel der deutschen Bevölkerung gleichkommt.

3. S o n s t a m t l i c h t ä t i g e a b h ä n g i g e P e r s o n e n deutscher Nationalität, die deutsche Bevölkerung der Domänen (50 245 ha) und Forsten (251 981 ha*) sowie der vielen Güter deutscher Fürsten (Weimar, Anhalt, Koburg, Altenburg, Stolberg usw.) stellen wir mit 21 059 in Rechnung (auf Staatsgütern u. a. allein gegen 8000) — und wir erhalten somit

249 139

D e u t s c h e , w e l c h e i h r e E x i s t e n z , i h r e n V e r b l e i b i m P o s e n s c h e n (ohne die Westkreise) lediglich und unmittelbar dem preussischen System verdanken. Das macht

44 Proz. aller Deutschen
im Lande aus!

Wie sonst im polnischen Gebiet sind die meisten unter ihnen Zuwanderer; ja auch über die eben erwähnten deutschen Bevölkerungsschichten hinaus erstreckte sich der ununterbrochene deutsche Zustrom aus dem Westen. Im J. 1905 gab es in Grosspolen (Posen) 218 982 Personen, die ausserhalb des Landes geboren waren. Mitscherlich („die Ausbreitung der Polen“ S. 25) indentifiziert sie mit

*) In den Jahren 1901—1908 (8 Jahre!) wurden in Grosspolen 22 578 ha Domänen und 44 690 ha Forsten für rd. 43 Mill. Mk. vom Staate angekauft. Vom J. 1862 ab ist die staatliche Forstfläche von 172 129 ha auf 251 981 ha angewachsen. (Die d. Ostmark, S. 271.)

der deutschen Einwanderung und hat damit vollkommen recht. Ihre Zahl dürfte allein bis 1910 auf 270 Tausend angewachsen sein, bis 1915 sicher rund 300 Tausend betragen haben*).

Diese Zuwanderung kam in erster Linie, ja vielleicht fast ausschliesslich nur rein polnischen Bezirken „zugute“. Es ist daher keine Übertreibung, wenn hiermit festgestellt wird, dass in den 35 Kreisen Grosspolens die Hälfte aller Deutschen aus Einwanderern besteht.

Die im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung schwache Zahl der Deutschen, welche die grösseren Städte ausgenommen, auf einem über 23 500 qkm grossen Gebiet zerstreut sind und zur Hälfte aus frischen Zuwanderern bestehen, zwingt deutsche „Gelehrte“ zu den sonderbarsten Verdrehungskünsten, um Grosspolen als gemischt-sprachig, als nicht unzweifelhaft polnisch hinzustellen. So behauptet Prof. Penck, es gäbe nur wenige, zerstreute polnische Sprachinseln mit über 85 Proz. Polen im Lande, und der unermüdliche Rufer im Streit, Prof. Dietrich Schaefer, bringt es fertig, nachdem er in seiner Nationalitätenkarte von Europa über $\frac{1}{3}$ des Landes als rein deutsch eingezeichnet, das übrige mit einem Mischvolk zu bevölkern! Diese Karte wird ein beschämendes Dokument deutscher Wissenschaftlichkeit bleiben. Man scheute sich sogar nicht, diese Ungereimtheit in acht Auflagen immer neu aufzufrischen, um den vielen — weniger Klugen Dinge einzureden, die den Tatsachen in dreister Weise hohnsprechen.

Doch derartiges gehört nun einmal zu den vielen Mitteln, das deutsche Volk über den wahren Charakter des Landes, des „ehemals“ polnischen Landes, zu täuschen; was alles bietet man nicht auf, um dem Unwissenden die Fata morgana eines „deutschen“ Landes vorzuspiegeln, welch' kindischer Aeusserlichkeiten bedienen sich die Drahtzieher vom Regierungstisch, vom Katheder, vom Redaktionstisch aus, um die Verblendung der unkritischen Massen zum äussersten zu treiben!

Natürlich sind es in Grosspolen in erster Linie die Städte, in die man den deutschen Zustrom leitet, um ihnen, und wie man glaubt,

*) Die betreffenden Zahlen für das Jahr 1910 wurden nicht veröffentlicht. Nimmt man die tatsächliche Zunahme der ausserhalb des Landes Gebürtigen im Jahrfünft 1900—1905 in Höhe von 41 Tausend als Grundlage einer Berechnung an, so erscheint die Zahl von 300 Tausend zugewanderten Deutschen im J. 1915 mehr als wahrscheinlich, zumal der deutsche Zustrom seit 1905 eher noch gewachsen ist.

dem Lande ein deutsches Gepräge zu verleihen. Poznań (Posen) insbesondere sollte durchaus eine deutsche Stadt werden. Leider gab es in Preussen noch zu wenig Beamtenkategorien, um die Verdeutschung der Hauptstadt des Landes wirksam durchzuführen; keine Grosstadt in Preussen zählte soviel Beamte wie Poznań; Garnisonen, natürlich keine polnischen*), wurden in die Stadt und deren Umgebung geschoben, Kaufleute, Gewerbetreibende aus Deutschland verschrieben, und doch konnten alle diese, alsbald „alteingesessen“ gewordenen Elemente keine deutsche Mehrheit hervorzaubern. Mit den Juden (in der Regel Patrioten auf Kündigung) konstruierte man 1910 nur 41.69 Proz. „Deutsche“ heraus, leider fast $7\frac{1}{2}$ Proz. weniger als 1890, doch woraus setzt sich dieses Deutschtum zusammen! Unter den 65319 „Deutschen“ gibt es 5605**) Juden, es bleiben somit

59714 Deutsche = 38.11 Proz.

Hiervon sind aber Beamte, Militär- und sonst abhängige Personen nicht weniger als 38639 = 24.66 Proz.

sodass auf den Rest nur

21075 = 13.45 Proz.

Deutsche, Nichtbeamte und Nichttheeresangehörige in der ganzen Stadt entfallen!

Diese wenigen bürgerlichen Elemente wären vielleicht nur zur Hälfte in der Lage, sich materiell und finanziell zu halten, wenn nicht jenes 38 Tsd. starke Heer von Beamten und Militär sowie die ungezählten Behörden aller Art sie nicht in ausgiebigster Weise mit Lieferungen für den täglichen Bedarf und Aufträgen für die verschiedenen Verwaltungen überschütteten. Die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden sind fast ausschliesslich Einkünfte nur von dieser Seite angewiesen, und da Polen durchweg boycottiert wurden, [geniessen sie ein gesichertes Auskommen und machen in wenigen Jahren Vermögen***).

*) Die deutschen Garnisonen wurden erst im Januar 1919 „polonisiert“ — wie sich Grf. v. Brockdorf-Rantzau in unwillkürlicher Komik in seiner Lügennote an England ausgedrückt hat.

**) Genauer 5590 — als 15 weniger; von den Posener Juden hatten nur 5 polnische Muttersprache, sonst waren sie „deutsch“ oder sprachen eine andere Sprache.

***) Nachdem infolge der deutschen Provokation vom 17. Dezember 1918 in Poznań die Polen allmählich die Verwaltung übernommen

Nicht anders sieht es in anderen Städten aus. Man steckt in polnische Städte Garnisonen, verlegt Büros, zieht Beamte und bürgerliche deutsche Bevölkerung heran, so nach Gniezno, Inowrocław und allen, besonders grösseren Städten. Die deutsche Bevölkerung in Gniezno, (9869 Köpfe) bestand 1910 aus einer starken Garnison = 10 Proz. der Einwohner sowie 4—5 Tsd. Beamten und sonst abhängigen Personen, sodass die Zahl der selbständigen Deutschen nach Abzug von 776 Juden auf etwa 2200 Köpfe zu stehen kam, d. i. kaum 9 Proz. der Einwohnerschaft! Inowrocław hatte eine schwächere Besatzung; von den insgesamt gezählten 10175 Deutschen entfallen auf die selbständige deutsche Bevölkerung etwa 3500, auf die Juden 948. Alle anderen grösseren Städte zeigen den gleichen „kerndeutschen“ Zustrom, der auf polnischem Boden urdeutsche Städte hervorzaubert. Es unterliegt keinem Zweifel, das von der städtischen deutschen Bevölkerung des Posener Landes (ausser den Grenzkreisen) etwa die Hälfte aus Beamten, Heeresangehörigen und sonst unmittelbar vom Staate Abhängigen besteht, dass überdies noch ein Viertel der deutschen Bevölkerung nur notdürftig sein Dasein fristen könnte oder überhaupt sich nicht zu erhalten vermöchte, wenn nicht der grosse Beschützer gegen die polnische „Unterdrückung“, der Staat helfend einspränge mit Staatsgeldern, Lieferungen, Aufträgen, Unterstützungen u. s. w.

Die Landbevölkerung ist natürlich nur zu einem kleinen Teile deutsch. Sie zählte 314281 Köpfe auf 1190591 = 26.4 Proz. Diese deutsche Bevölkerung wohnt z. Tl. in Ortschaften städtischen Charakters (Vororte von Bydgoszcz, Fabrikorte in der Nähe grösserer Städte), es sind weiter Beamte (35—40 Tsd.) und Heeresangehörige (1600) darunter; gegen 10000 sind auf Staatsdomänen und Forsten, ferner Besitzungen von Fürstlichkeiten und sonstigem öffentlichen Besitz untergebracht; schliesslich zählt die Ansiedler-

hatten, fühlen sich die verschiedensten deutschen Kaufleute und Gewerbetreibende auf einmal veranlasst, ihre Betriebe Polen zum Kauf anzubieten. Ein untrüglicher Beweis dafür, dass sie nicht in der Lage wären, sich ohne die behördliche Unterstützung seitens der deutschen Verwaltung zu halten.

bevölkerung rund 90000 (bis 1915 wohl bis hunderttausend) Deutsche. Alles zusammengerechnet ergibt rund mindestens 135—145 Tsd. unselbständigen deutschen, in der allerletzten Zeit zugezogenen Elements. Ausser der Ansiedler gibt es im Lande kaum 160 Tsd. deutscher Landbevölkerung.

Der starke Zustrom Deutscher spiegelt sich natürlich in dem Anwachsen und der Stärke des deutschen Anteils wieder. Wo dieser dennoch nicht die gewünschte Höhe erreicht, hilft man nach. Ein typisches Beispiel ist Stadt und Kreis Gniezno. Man hat es darauf abgesehen, ihn durchaus „deutsch“ zu machen. Der Kreis Gniezno zählte unter seinen 56 250 Einwohnern 38.15 Proz. „Deutsche“; (ohne Juden: 20512 Deutsche = 36.46 Proz. Von diesen waren

Ansiedler (auf 1219 Stellen)	8 801 = 15.65
Beamte, Garnison u. a.	8 702 = 15.46
unmittelbar abhängige Deutsche	17 503 = 31.11 Proz.
sonst Deutsche nur	3 009 = 5.35 Proz.

mit anderen Worten: durch Anhäufung aller möglichen deutschen Beamten, eine starke Garnison (2500 Mann) und fast 9000 Ansiedlerbevölkerung hat man es glücklich zuwege gebracht, das kleine Häuflein sonstiger Deutscher sechsmal zu vermehren!

Berechnet man ähnlich andere Kreise, so sinkt der Anteil der (selbständigen) Deutschen von ihrem Gesamtanteil von

19.77	im Kr.	Strzelno	auf	8.30
28.98	„	Mogilno	„	8.90
27.12	„	Żnin	„	3.35
31.02	„	Wągrówiec	„	9,09
16.55	„	Witkowo	„	3.05
19.36	„	Września	„	2.90
17.89	„	Jarocin	„	4.85
12.61	„	Sroda	„	4.55
40.18	„	Oborniki	„	23.30
10.88	„	Kościan	„	3.25
33.76	„	Krotoszyn	„	19.20

Man hat also die winzigen Kerne des schwachen Deutschtums dieser und vieler andern Kreise künstlich

vergrössert und die deutsche Bevölkerung doppelt, dreifach, bis sechs und siebenfach in den allerletzten Jahrzehnten vermehrt, und nun heisst es: Hunderttausende alteingesessener Deutscher melden ihre wohl erworbenen Rechte auf ihre „Heimat“ an!

Und doch sind es ja nur recht frische Zuzügler, die plötzlich so alteingesessen geworden sind. Unter den 9339 Deutschen der Landgemeinden in Kr. Gniezno sind wenigstens 70 Proz. Ansiedler mit Familien, die nicht in Grosspolen geboren sind (948 Ansiedlergehöfte, also über 6800 Köpfe); ähnlich liegen die Verhältnisse im Kreise Wrzesnia, Żnin u. a., in welchen ausserhalb des Landes geborene Ansiedler mehr als zwei Drittel aller Deutschen in den Landgemeinden ausmachen!

Zählt man noch Volksschullehrer, Gensdarmen, Eisenbahnbeamte, Postboten usw. auf dem Lande hinzu, so bleiben für die ältere, ursprüngliche deutsche Bevölkerung in diesen Kreisen recht bescheidene Zahlen übrig. In dem nun schon mehrmals genannten Kreise Gniezno besteht überdies noch ein Erziehungshaus für Rückwanderersöhne, m. a. W. es gäbe kaum mehr als einige Hundert Deutsche im Kreise (d. h. in den Landgemeinden), wenn die Ansiedlungskommission nicht auf stets frischen Zuzug von aussen bedacht wäre. Sie ist es weiter, die dicht bei der Stadt, der alten Hauptstadt Polens einige Hundert deutsche Arbeiter sesshaft gemacht und dadurch die geringe deutsche Bevölkerung der Gutsbezirke (1712) erheblich verstärkt hat. Das gleiche erreichte man durch die Irrenanstalt Dziekanka, die zwecks einer immer gründlicheren Verdeutschung des Landes 563 deutsche Insassen (= $\frac{1}{3}$ der deutschen Gutsbezirksbevölkerung), 142 mehr als Polen, birgt. Im Nachbarkreise Witkowo begründete man ein Waisenhaus, um in einer durch und durch polnischen und katholischen Gegend deutsche, evangelische Waisen Kinder und Findlinge zu Hunderten*) unterzubringen.

*) Vgl. die idyllische Schilderung auf S. 435 des vom „Ostmarkenverein“ herausgegebenen Buches „Die deutsche (sic!) Ostmark“. Allerdings traf die Anstalt vor Jahren das Missgeschick, das eine Anzahl „Zöglinge“, in Vorbereitung auf ihren künftigen Beruf sich in einer den Zielen der Anstalt wenig zusagenden Richtung betätigte und nach Art von „schweren Jungens“ ausbrach, um ihren Tatendrang frei und ungehindert zu entfalten.

Wir haben uns nur mit wenigen Beispielen staatlicher germanisatorischer Tätigkeit in Grosspolen begnügt, diese allerdings als typisch etwas breiter dargestellt, ohne alle Einzelheiten des erprobten preussischen Systems zu berühren.

Ein breites Kapitel müsste schon den vielfältigen, fieberhaften Anstrengungen gewidmet werden, die der von den Polen „bedrohte“ preussische Staat hat machen müssen, um das „urdeutsche“ Deutschtum des Landes in den einzelnen Kreisen vor polnischer „Vergewaltigung“ zu schützen und zu mehren. Vieles, was der Staat, was die durch ihn ins Leben gerufenen Anstalten, Vereinigungen, was die durch ihn geförderte Privatinitiative für das verwöhnte und verhätschelte Deutschtum getan hat, um es nur im polnischen Lande irgendwie zu halten, mutete komisch an, wenn die Kehrseite dieser „Tätigkeit“ nicht ein trauriges Zeichen wäre für das tiefe moralische Niveau, auf welchem sich alle Massnahmen bewegten, die der Förderung eines unwürdigen Schmarotzertums zu dienen hatten. So musste es denn kommen, dass diese Elemente im Vollgefühl ihrer Unentbehrlichkeit als staatliches Germanisierungswerkzeug ihrem Meister über den Kopf gewachsen waren und gerade in Grosspolen die berüchtigte Nebenregierung schufen, die auch heute noch, ja heute vielleicht mehr noch als früher im Innern wühlt, nachdem es weder dem Staate noch ihr gelungen ist, die vielen Millionen des polnischen Volkes zu zermürben, zu zersetzen und zur Ohnmacht herabzudrücken.

Ein Erfolg blieb allerdings diesem wüsten, wahnwitzigen Treiben nicht versagt: vierhunderttausend Köpfe verlor das Land im Laufe von nur 20 Jahren, die es als Wanderungsverlust 1890—1910 zu buchen hat — hiervon weit über dreimal hunderttausend Polen; sie mussten auswandern, durch die staatliche Ansiedlungstätigkeit aus dem Lande gedrängt, der Möglichkeit beraubt, wieder die Heimat zu erreichen und sich im eigenen Lande sesshaft zu machen: denn ein — „Gesetz“ verbot ihnen, sich ein Heim für eigenes Geld, aus eigenem Verdienst — ohne staatliche Unterstützung zu begründen! Man fragt sich, wie eine geläuterte zukünftige Generation derartige Barbareien gegen ein mit seinem Lande verwachsenes Volk beurteilen wird.

Nach Abzug der mit rd. 250 Tsd. berechneten, vom Staate und den abnormen Verhältnissen abhän-

gigen deutschen Bevölkerungsschichten verbleiben in den hier als Ganzes betrachteten 35 Kreisen Grosspolens rund 312 Tsd. Deutsche. Wir brauchen es nicht mehr zu begründen, wenn wir hiervon die Hälfte als ein von den bisherigen Verhältnissen mittelbar abhängiges Element und nur 156 Tsd. als selbständig und von politischen Umgestaltungen unabhängig bezeichnen. Von der Gesamtbevölkerung von rund 1 Million 800 Tsd. macht also die unabhängige deutsche Bevölkerung nur 8,66 Proz. oder nur ein Zwölftel aus!

Dieses Bild des Deutschtums in Grosspolen träfe aber nur dann zu, wenn wir die amtlich konstruierte Zahl von 561 165 Deutschen als der Wirklichkeit entsprechend hinnehmen sollten. Das kann natürlich nicht der Fall sein und unseren ablehnenden Standpunkt bekräftigt die amtliche Volksschulkinderstatistik.

Im Bereich der 35 Kreise gab es 267 155 polnische und 83 990 deutsche Schulkinder = 23.84 Proz. (gegen 31 Proz. Deutsche). Setzen wir die Zahl der deutschen Schulkinder gleich 10 v. H. der deutschen Bevölkerung, so kämen rund 525 Tsd. Deutsche statt 561 Tsd. heraus. Wir halten die erstere Zahl für wahrscheinlicher, obgleich alle bisherigen Berechnungen nur auf der letzteren, der amtlichen fussten.

Dementsprechend zählen wir nur

	525 Tausend Deutsche
hiervon:	unmittelbar abhängig 249 Tsd.
	mittelbar abhängig 138 Tsd.
	unabhängig 138 Tsd.

m. a. W. das aus eigener Kraft im Lande bestehende Deutschtum reicht kaum an 140 Tsd. heran d. i. ein Dreizehntel der Gesamtbevölkerung.

Krasse Unterschiede fördert der Vergleich des polnischen Bevölkerungs- und Schulkinderanteils herauf. Es stehen einander gegenüber u. a. folgende Anteile:

	Polnische Bevölkerung	Poln. Volksschulkinder
in d. Stadt Poznan	57.86 (!)	78.65
Kr. Oborniki	59.74	67.48
Kr. Międzychód	51.16	58.69
Kr. Nowyomyśl	54.21	61.12

Polnische Bevölkerung Poln. Volksschulkinder

Kr. Rawicz	57.88 (!)	70.67
Krotoszyn	66.20	77.50
St. Bydgoszcz	18.88 (!)	34.77

Wir verwarren uns hierbei ausdrücklich gegen die Annahme, dass wir die Volksschulkinderstatistik als durchaus wahrheitsgetreu hinnehmen. In manchen Kreisen ist die Zahl der polnischen Kinder im Verhältnis zur polnischen Bevölkerungszahl auffallend niedrig, diejenige der deutschen im Verhältnis zu anderen Bezirken zu gross, sodass die von uns oben hergeleitete Zahl der Deutschen (525 Tsd.) eher zu hoch als zu niedrig bemessen ist. Immerhin bildet die Schulstatistik im Vergleich mit Volkszählungen das kleinere Uebel, und so mangelhaft ihre Erhebungsweise ist, so tendenziös auch die Lehrer hierbei verfahren mögen, so erfüllt sie immerhin die wichtige Aufgabe, die Haltlosigkeit vieler Volkszählungsergebnisse klar vor die Augen zu führen.

Grosspolen — die wenigen Grenzkreise ausgenommen — enthüllt sich also bei einem kritischen Vergleich der amtlichen Zählungsergebnisse als ein durch und durch polnisches Land, welches ein bodenfremdes Element überwuchert, um es nach allzu bekannter Methode in schonungsloser Weise, von einem Gewaltregiment gefördert und begünstigt, auszubeuten. Landesfremdes abhängiges Beamtenelement und Ansiedler sind seine Hauptbestandteile; mindestens die Hälfte aller amtlich gezählten Deutschen setzt sich aus Zuzüglern der letzten 2—3 Jahrzehnte zusammen. Es gehört mehr als Dreistigkeit dazu, Grosspolen den Charakter eines unzweifelhaft polnischen Gebietes abzustreiten.

Die Grenzkreise Grosspolens.

Der durch und durch polnische Charakter Grosspolens wird nur sehr unwesentlich dadurch beeinträchtigt, dass im Westen des Landes einzelne Bezirke (nach der amtlichen Zählung) überwiegend deutsch sind. In der Masse einer 2-Millionenbevölkerung verschwinden diese geringen Bevölkerungsteile: im ganzen handelt es sich ja nur um ein Siebentel der Landeseinwohner dem wir uns nun zuwenden wollen.

Die sieben Grenzkreise stellen kein zusammenhängendes Ganzes dar. Leszno (Lissa) und Wschowa (Fraustadt), Międzyrzecz (Meseritz) und Skwierzyna (Schwerin), schliesslich Wielen (Filehne) Czarnków und Chodzież (Kolmar) bilden drei im Südwesten, Westen und Nordwesten gruppierte Gebietsteile. In jedem von ihnen ist die polnische Minderheit stark, besonders in Leszno — Wschowa, am schwächsten in Skwierzyna.

Die beiden Kreise Leszno und Wschowa verdanken eine geringe deutsche Mehrheit nur ihren Städten. Auf dem Lande halten sich beide Nationalitäten ziemlich die Wage, im Kr. Leszno allein sind die Polen sogar im Übergewicht, trotzdem die Ansiedlungsbevölkerung über 5 Proz. der Landbevölkerung zählt*). Streicht man die Ansiedler, Beamten und die militärische Besatzung in beiden Kreisen ab, so ergibt sich, dass in ihnen die übrige deutsche Bevölkerung gegenüber den Polen in der Minderheit ist (35 658 auf 73 493 Ew). Das deutsche Übergewicht in den Kreisen Leszno und Wschowa kommt nur künstlich zustande — trotz der beiden alten „deutschen“ Städte Leszno und Wschowa. Das erstere verdankt sein deutsches Übergewicht einer starken Garnison und etwa 4000 Beamten (bes. Bahnbeamten), was rund einem Drittel der Stadteinwohner gleichkommt. Ihr hoher Anteil bewirkt auch, dass der ganze Kr. Leszno — ausser 3 Proz. Ansiedlern — fast 14 Proz. Beamte und Garnison zählt. Die polnischen Landschulkinder in den beiden genannten

*) Im Kr. Leszno liegt das über 7600 ha grosse Sułkowskische Fideikommiss, welches nach dem Willen seiner Stifter vom J. 1783 dem polnischen Unterrichtsministerium (das damals in Polen, dem einzigen unter allen Staaten, bereits bestand) zufallen sollte. Nach dem Aussterben der männlichen Linie machte — eine Ironie! — das preussische Kultusministerium seine Rechte auf den grossen, zu polnischen nationalen Zwecken bestimmten Besitz geltend, und übertrug ihn der Ansiedlungskommission! Nun waltet über ihm die Mistgabel deutscher Ansiedler, der hohen Idee des Stifters zum Hohn!

Kreisen zählen 4 608 auf 8 575 Schulkinder überhaupt, beweisen also das Uebergewicht der Polen auf dem Lande.

Die beiden Kreise Leszno und Wschowa können, sofern die bodenständige Bevölkerung in Frage kommt, höchstens als nur zu $\frac{2}{5}$ deutsch bezeichnet werden.

Die drei nordwestlichen Kreise Wielen, Czarnków und Chodzież sind in ihrer südlichen Hälfte zusammen überwiegend polnisch, besonders die beiden ersteren; als ganze Kreise verdanken sie ihr deutsches Uebergewicht vor allem den Städten Piła (Schneidemühl, Bahnknotenpunkt), Trzcianka (Schönlanke) und mehreren kleineren, zu $\frac{2}{3}$ deutschen Städten. Der starke Beamtenanteil besonders in Piła fällt hierbei ganz besonders in die Wag-schale, auch die dortige Garnison. Trotz älterer Ansiedlungen aus der Epoche der preussischen Annexionen, ist in ihnen auch die Ansiedlungskommission (rd. 500 Ansiedlergehöfte im J. 1911) tätig; die deutsche Bevölkerung auf Staatsgütern zählt über 1300 Köpfe, ausgedehnter Besitz der Ansiedlungskommission und grosser gebundener Besitz in deutscher Hand (Herzog v. Pszczyna (Pless) Herrschaft Wielen u. a.) fesselt starkes deutsches Wirtschafts- und Arbeitspersonal. Nach Abzug des sehr starken Beamtenanteils, der Militärpersonen, der Bevölkerung auf den Ansiedlungen sowie Staatsgütern, verbleiben etwas über 60 Proz. deutscher Bevölkerung, von der aber ein Teil noch den mittelbar abhängigen deutschen Bevölkerungsschichten zuzurechnen ist. Die Landbevölkerung ist nach amtlichen Angaben fast zu $\frac{1}{3}$ polnisch, im Kr. Czarnków beträgt sie fast 36 Proz.; ebenso stark ist auch der Anteil polnischer Volksschulkinder auf dem Lande in allen drei Kreisen zusammen.

Von den beiden Kreisen Skwierzyna und Międzyrzecz ist der erstere ein (amtlich) zu $\frac{1}{10}$ deutsches Gebiet, was allerdings wenig zu bedeuten hat, da er unter den 43 Kreisen Grosspolens bei weitem der volksärmste ist — rd. nur 21.6 Tsd. Einw. Staatliche Domänen und Forsten stärken mit ihren rd. 500 Deutschen den deutschen Charakter dieser spärlich bewohnten Gegend. Trotzdem zählen polnische Volksschulkinder über ein Viertel aller Schüler! Im Kr. Międzyrzecz entfällt fast ein Drittel aller Bewohner auf die Städte, und da unter ihnen neben der Kreisstadt auch der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Zbąszyń (Bentschen) viele Beamte zählt, erklärt sich daraus das starke Ueberwiegen des Deutschtums in den Städten. Das Land

dagegen ist (amtlich) rd. zu 27 Proz. polnisch, überwiegend, stellenweise fast rein polnisch ist die Gegend von Zbąszyn. Der Anteil polnischer Volksschulkinder erreicht im Kreise fast 28 Proz., auf dem Lande 32,1 Proz.; die deutsche Bevölkerung zählt nach Abzug der unmittelbar abhängigen Elemente rund $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung.

So wenig das deutsche Uebergewicht in den letztgenannten Kreisen zu leugnen ist, so wäre es Uebertreibung, sie ganz und gar „deutsch“ zu nennen und ihre rd. 26 Proz. (amtlich) zählende polnische Bevölkerung von 77 106 Köpfen zu ignorieren, die jedenfalls ein bodenständiges Element in jenen Landstrichen verkörpert. Ueberdies darf man jenen Prozentsatz — 26 Proz. — mit Recht anzweifeln, wenn die Zahlen der polnischen Volksschulkinder näher betrachtet werden. In Stadt und Land sind es 17 681 = 32,32 Proz. auf dem Lande allein 13 969 = 37,74 Proz. aller Kinder. Auch darf wohl als sicher gelten, dass in überwiegend deutschen Gegenden manches polnische, deutsch sprechende Kind nicht als polnisch gezählt worden ist. — Eine Untersuchung der deutschen Bevölkerung auf ihre Bodenständigkeit hin dürfte die amtlichen Prozentsätze stark herabdrücken. Städte wie Piła, Zbąszyn, Trzcianka (auch Leszno) die in den letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen sind, verdanken dies sicher einer Zuwanderung; einige Tausend Ansiedler, ein grosser Teil der Beamten sind zweifellos ebenfalls zugezogen. Alles in allem, von einem absolut deutschen Charakter dieser Bezirke kann nicht die Rede sein, und in einzelnen Gegenden ist der deutsche Anstrich entweder künstlich oder eine Errungenschaft der allerletzten Jahrzehnte, die nur auf staatliche Massnahmen (Schule) zurückzuführen ist.

In jenen sieben Kreisen zusammen beträgt bei einer Bevölkerung von 300 379 der Anteil der Deutschen amtlich 72 Proz. Zieht man hiervon rd. 12 Proz. auf die unmittelbar abhängigen deutschen Bevölkerungsteile ab, so bleiben nicht einmal volle 61 Proz. sonstiger deutscher Bevölkerung übrig. Hiervon wären mindestens noch 15 Proz. auf die mittelbar Abhängigen anzurechnen, sodass der Anteil der selbständigen, unabhängigen deutschen Bevölkerung der sieben westlichen Randkreise Grosspolens sich höchstens um 45 Proz. herum bewegt.

Indes als ein zusammenhängendes Ganzes kommen jene Grenzgebiete nicht in Betracht, da sie teils durch überwiegend polnische Landstriche, teils durch weite Forsten von

einander getrennt sind. Die angegebenen deutschen Anteile beziehen sich ferner auf willkürlich geschaffene Verwaltungsbezirke; eine anderweitige Einteilung, eine etwaige Zuweisung ethnisch andersgearteter Gegenden könnte andere Resultate zur Folge haben.

Derartige Erwägungen und Bedenken fallen bei Grenzgebieten natürlich besonders stark ins Gewicht und warnen vor einem vorschnellen Urteil. Im vorliegenden Falle kann dieses jedoch ruhig dahin abgegeben werden, dass im ganzen genommen die deutsche bodenständige alteingesessene Bevölkerung ohne jeden Zweifel in der Minderheit ist.

Dieser Umstand allein schliesst eine Sonderstellung der westlichen Randkreise Grosspolens aus. Andere Momente noch kräftigen diesen Standpunkt.

Grosspolen besitzt ebenso wie Westpreussen eine Grenze, welche seit dem XIV Jhr. unverrückt besteht und im grossen ganzen den wirtschaftlichen Interessen des Landes Rechnung trägt. Ihr Bestehen während so vieler Jahrhunderte war eine Grundbedingung für die Blüte der in ihrer Nähe gegründeten Städte, wie Leszno, Wschowa, Międzyrzecz u. a. Nur dieser ihrer Lage bzw. ihrer Zugehörigkeit zu Polen verdanken jene westposenschen Städte ihren Aufschwung, ihren Reichtum, ihre wirtschaftliche Bedeutung, die sie erst mit dem Uebergang [unter die preussische Herrschaft eingebüsst haben und seitdem nicht wiedererlangen konnten, zumal sie grösstenteils in einer spärlich bewohnten Gegend gelegen sind. Die Wiederherstellung der alten historischen Grenze würde zweifellos ein Wiederaufleben, eine Wiederkehr der alten Glanzzeit mit sich bringen, und Hand in Hand damit eine Kräftigung, jedenfalls keine Schwächung des dortigen Deutschtums.

*) Fast alle Städte an der Westgrenze haben seit ihrer Annexion durch Preussen einen relativen Rückgang ihrer Einwohnerzahl zu verzeichnen; sie haben den grössten Teil ihres natürlichen Zuwachses durch Abwanderung verloren, in einzelnen ist die Bevölkerungszahl stationär geblieben. Blühende Gewerbebetriebe sind eingegangen, der rege Handelsverkehr hat aufgehört. Die gegenwärtig höheren absoluten Bevölkerungszahlen einiger Städte sind in der Regel dem Zuzug von Beamten und Militär zuzuschreiben, welchen die preussische Regierung als „Ersatz“ und zum Ausgleich des Bevölkerungsausfalls dorthin gerichtet hat.

Dieses Deutschtum nun, welches wie wir gesehen haben, als bodenständiges Element in der Minderheit ist, darf aus anderen, moralhistorischen Gesichtspunkten heraus eine Abtrennung jener westlichen Bezirke Grosspolens weder betreiben noch befürworten. Es setzt sich zusammen aus Nachkommen jener deutschen Flüchtlinge, die vor zweihundert Jahren im polnischen Lande gastlich aufgenommen und beschützt worden sind, die also jetzt nach wenigen Generationen auch nur ein Gastrecht genießen. Ein ihnen vom rechtmässigen Besitzer eingeräumtes Zufluchtsland nun plötzlich als ihr eigen zu beanspruchen, eine solche Forderung würde von einer höheren Warte aus betrachtet, die Söhne und Enkel jener Flüchtlinge, die Polen gegenüber nur Dankbarkeit schulden, mit dem Brandmal schnödesten Undankes beflecken. Das seit Anbeginn seiner Geschichte nun einmal politisch und ethnographisch polnische Grosspolen kann unmöglich deswegen, weil eine hundertjährige deutsche Fremdherrschaft den regelrechten Lauf der Dinge gewaltsam unterband, diejenigen Teile seines historischen Ganzen preisgeben, welche durch ein Inzidens, nämlich die gutwillige Aufnahme deutscher Flüchtlinge, zum Teil ihren ausschliesslich polnischen ethnischen Charakter eingebüsst haben.

Es wäre schliesslich entschuldbar, wenn ein Unkundiger von dem Eindruck, den die stärkeren deutschen Bevölkerungsanhäufungen in einigen Städten dieser Grenzgebiete auslösen, sich zur irrigen Annahme verleiten liesse, sie seien „deutsches“ Land. Dass man sich jedoch dazu versteigt, ganz Grosspolen als „Heimatland“, als ein wohl erworbenes Gut des deutschen Volkes zu betrachten und zu beanspruchen, kann nur als ein Ausfluss krankhafter, nationalistischer Raubpolitik gedeutet werden. Gleichgültig, ob man jene Grenzgebiete ausschaltet oder sie in eine gemeinsame statistische Betrachtung des ganzen Posener Landes einbezieht — das eine steht fest, dass ein so starkes Deutschtum, welches ein Recht auf das Land als sein Land machen könnte, überhaupt nicht vorhanden ist.

Unter den 2 100 000 Einwohnern Grosspolens, von denen nach amtlicher Zählung rd. nur 1 300 000 Polen sein sollen, bilden die Deutschen eine Minorität, die ohne Juden rd. 780 Tsd. beträgt. Hiervon sind über ein Drittel ausserhalb des Landes geboren, mehr als ein Drittel (285 Tsd.) unselbständig, da direkt vom Staate abhängig; rd. 250 Tsd. verdanken ihren Halt und ihren Bestand einer unge-

rechtfertigten staatlichen und behördlichen Bevorzugung, Begünstigung und Unterstützung, nur 250 Tsd. endlich — nicht einmal 12 Proz. der Bevölkerung — können als unabhängig gelten.

Mehr als eine halbe Million Deutscher im Lande stellt ein unmittelbar und mittelbar abhängiges Konglomerat verschiedenster Elemente dar, die weder ihrer fremden Herkunft noch ihrer sozialen und politischen Stellung nach irgend ein Recht beanspruchen können, die Zukunft des Landes zu bestimmen.

Dieses gilt nicht allein für Grosspolen, Westpreussen, Ermeland-Masuren, es gilt in ganz besonderem Masse auch für die von Polen bewohnten Teile Schlesiens.

Schlesien.

Von Schlesien, welches kurz vor den Teilungen Polens von Preussen annektiert worden war, bewohnt das polnische Volk heute etwa den dritten Teil, nämlich das historische Oberschlesien sowie die angrenzenden Bezirke. Wenn wir ganze Kreise als Bestandteile dieses Gebietes ins Auge fassen, so können als zweifellos polnisch gelten: sämtliche Kreise des Rgbz. Opole (Oppeln) ausser Nisa St. und Ld., Głupczyce, Grotków und Niemodlin (Neisse, Leobschütz, Grottkau, Falkenberg) sowie die beiden Kreise Mittelschlesiens Namysłów (Namslau) und Syców (Gr. Wartenberg). Darüber hinaus wohnen Polen ausser in den genannten Kreisen des Rgbz. Opole noch in allen angrenzenden Kreisen, und zwar als autochthone Bevölkerung, heute jedoch stark in der Minderheit.

Wir betrachten zunächst als Ganzes das Gebiet von 21 Kreisen des Rgbz. Opole, eine Fläche von 10703.24 qkm und 1 945 987 Einw., schalten also zunächst die beiden genannten mittelschlesischen Kreise aus, um uns mehr an die vorhandenen Verwaltungsgrenzen zu halten.

Oberschlesien — worunter jene 21 Kreise verstanden werden sollen — zählte unter seinen 1 945 987 Einw. im J. 1910 nach amtlichen Angaben 642 409 = 33 Proz. Deutsche, also eine absolute Minorität. Im J. 1890 betrug ihre Zahl 319 415 24.4 Proz. woraus erhellt, dass das deutsche Element in 20 Jahren sich mehr als verdoppelt und seinen Anteil um 8.6 Proz. gesteigert haben soll. So wenigstens lauten die amtlichen Quellen.

Die deutschen Volksschulkinder zählten im J. 1911 nur 19.26 Proz. Selbst unter der Annahme eines ausserordentlich starken Besuchs höherer Lehranstalten durch deutsche Schüler sind diese amtlich ermittelten Sätze: 33 Proz. und 19.26 Proz. mit einander nicht in Einklang zu bringen. —

Auch muss die Verdoppelung der deutschen Bevölkerungszahl in 20 Jahren ohne weiteres verdächtig erscheinen.

Keinesfalls nämlich ist diese rapide deutsche Vermehrung eine natürliche. Von der Zahl 319 415 im J. 1890 ausgehend dürfen wir den natürlichen Zuwachs bis 1910 auf rd. 86 000 veranschlagen. Ob der Rest d. i. 237 Tsd. sich nur aus Einwanderern zusammensetzt, diese Frage muss entschieden verneint werden. Weder die Statistik noch die tägliche Beobachtung lassen diese Annahme zu*); man kann sie allerhöchstens nur zum Teil gelten lassen. Wie viele von den ausserhalb Schlesiens geborenen, im J. 1905 in Schlesien ermittelten 309 941 Fremden in den 20 Jahren nach Oberschlesien gekommen und dort sich aufgehalten haben, lässt sich nicht ermitteln; jedenfalls muss von dieser Zahl der weitaus grössere Teil in Städten wie Breslau (1907 rd. 40 000 ausserhalb der Provinz Geborene) und dem übrigen Schlesien gesucht werden. Der Zuzug nach Schlesien bestand auch nur zu $\frac{3}{5}$ aus anderen Provinzen (nach der Berufsstatistik 1907 zu etwa 65 Proz.), im übrigen aus dem Reiche und dem Auslande. Besonders in Oberschlesien zählte man 1910: 35 295 Reichsausländer (Stat. Jhrb. 1914), im übrigen Schlesien 70 685 — woraus zu schliessen ist, dass wenigstens der ausländische Zustrom sich in stärkerem Umfange nach dem Rgbz. Breslau und Liegnitz wandte. Analog dieser Tatsache ist auch anzunehmen, dass der Zuzug aus den anderen Provinzen und dem Reiche sich vorwiegend diesen Teilen der Provinz zugekehrt habe. Es wäre ferner unrichtig, zu behaupten, er sei nur deutsch gewesen: von den (im J. 1907 gezählten) 58 795 aus Grosspolen Gebürtigen ist sicher ein guter Teil Polen (vgl. das verhältnissmässig starke Wachstum der polnischen Bevölkerung bis 1910 im Rgbz. Liegnitz auch Breslau).

So bleibt denn die Frage nach der Stärke der deutschen Einwanderung nach Oberschlesien von 1890 ab nicht gelöst, kann aber keineswegs dahin beantwortet werden, dass 1) jenes deut-

*) Die deutsche Ostmark, S. 389, bestätigt, dass im oberschlesischen Montanrevier eine Einwanderung von Arbeitern aus dem Inlande nur in geringem Umfange stattfindet; das übrige Oberschlesien aber kommt als Einwanderungsland nicht in Frage.

sche Mehr von 237 Tsd. in Oberschlesien nur aus Zugezogenen, 2) dass der etwaige Zuzug ausschliesslich aus deutschen Elementen bestanden habe.

Ein Vergleich der für 1890, 1900 und 1910 ermittelten Zahlen für die einzelnen B e k e n n t n i s s e in Oberschlesien und dem übrigen Schlesien lässt auch die Annahme nicht zu, dass grössere Binnenwanderungen aus den Rgbz. Breslau und Liegnitz nach Oberschlesien stattgefunden hätten; jene sind stark überwiegend evangelisch — und in Oberschlesien ist gegenüber früher gerade eine relative A b n a h m e der Evangelischen festgestellt worden.—Die katholischen überwiegend deutschen Bezirke Oberschlesiens Nisa, Głupczyce, Grotków, Niemodlin, (Neisse, Leobschütz, Grottkau, Falkenberg) zeigen sämtlich einen so schwachen Geburtenüberschuss, dass auch von dort ein namhafter Zuzug deutschen katholischen Elements nach dem ober-schlesischen Montanrevier nicht angenommen werden kann. An einen Zustrom katholischer Deutscher aus den übrigen Provinzen Preussens ist natürlich ganz und gar nicht zu denken.

Die hier angedeuteten Momente erklären jedenfalls einen stärkeren deutschen Zuzug nach dem polnischen Oberschlesien nicht. Er wäre angesichts der enorm starken Vermehrung der polnischen Arbeiterbevölkerung durchaus überflüssig; auch die verhältnismässig geringen Löhne tragen eher dazu bei, Wanderlustige von einer Auswanderung nach Oberschlesien abzuschrecken.

Woher also diese starke deutsche Vermehrung? Die Antwort ist einfach: das zahlenmässig recht schwache, ausser in wenigen Städten erst seit zwei oder drei Generationen in Oberschlesien langsam sich einbürgernde Deutschtum wurde hier in ausgiebigster Masse durch die amtliche Statistik gefördert. Diese brachte es fertig, im Rgbz. Opole während 20 Jahre (1890—1910)

566 Tsd. Deutsche auf	884 Tsd.
d. h. um	318 Tsd. mehr
dagegen 919 Tsd. Polen auf nur	1 169 Tsd.
d. h. nur um	250 Tsd.

anwachsen zu lassen. Deutsche, welche wie bekannt etwa $\frac{2}{3}$ der natürlichen Vermehrungskraft der Polen] erreichen, sollen darnach in

20 Jahren um rd. 56 Proz. zugenommen haben; Polen, welche gerade in Oberschlesien eine natürliche Rekordzunahme aufweisen, sollen sich nur halb so stark vermehrt haben wie die Deutschen!

Noch krasser liegt der Fall für das Jahrzehnt 1905—1910: im Rgbz. Opole wachsen die 1 153 805 Kopf starken Polen nur um 10 535 — schreibe Zehntausend fünfhundertfünfunddreissig Personen an, die 757 200 Deutschen erweisen sich im Verhältnis dazu neunzehn mal vermehrungsfähiger als die Polen. Sie nahmen um 17 Proz. in 5 Jahren zu! Es gehört viel Mut dazu, den durch die amtlichen Volkszählungen zutage geförderten baren Unsinn noch wissenschaftlich verarbeiten zu wollen: der Mutige ist Dr. Paul Weber, doch er steht am Ende ratlos da; 122 713 Polen sind ihm entschlüpft, sie fehlen in dem amtlichen statistischen Fabrikat von 1910; er konstruiert daher eine Massenauswanderung*) aus Oberschlesien nach dem Westen während dieser 5 Jahre (1905—1910) und diese „Tatsache“ erklärt ihm alles. Er geht weiter, er sieht zwar eine gleich starke Abwanderung nach dem Westen in der Zukunft nicht voraus (S. 52), weiss aber etwas anderes ganz bestimmt, nämlich (S. 54) dass sofern Arbeitslöhne nicht steigen, (und dafür sorgten ja stets die ober-schlesischen Barone) der polnische ober-schlesische „Wanderstrom nach dem Westen nicht versiegen wird“ und er weiss ferner, dass „die Ergebnisse der nächsten Volkszählung im J. 1915 (er schrieb sein Werk 1913) einen weiteren Rückgang des ober-schlesischen Polentums zeigen werden“! Er hat recht: das ist es, was die amtliche Statistik zustande bringen muss, sonst verfehlt sie ja vollkommen ihren Zweck! — Bislang blieb sie ihren Grundsätzen treu. Man „zählte“ nämlich im Rgbz. Opole (mir den ganz überwiegend deutschen Grenzkreisen zusammen):

	Deutsche	Polen
im J. 1890	35.9 Proz.	58.2
1910	36.6 Proz.	56.1
1905	37.2 Proz.	56.9
1910	40.0 Proz.	53.0

*) Im rhein.-westf. Industrievier zählte man 1910 nur; 31 301 Ober-schlesier, darunter nur 11 624 Polen! (St. Jhrb. 1913, S. 29-31).

Man beachte die schöne Reihe: wie wunderbar klappt alles darin, wie selbstverständlich fügen sich die Polen in die unabänderliche Naturnotwendigkeit und helfen der preussischen Regierung, das hohe, ihr vorschwebende Ziel zu erreichen: das polnische Element im Rgbz. Opole sobald als möglich in die Minderheit zu drücken! Welch' Glück, dass zu der so stark überwiegend polnischen Masse des Rgbz. Opole auch noch die 5 zu $\frac{9}{10}$ deutschen Kreise mit $\frac{1}{4}$ Million Deutschen gehören; diese „reinen“ Oberschlesien, ganz Oberschlesien für das Deutschtum, denn, ist ein Regierungsbezirk mit seinen durch die preussische Bürokratie geheiligten Grenzen einmal da, da schützt die Polen nichts mehr vor der amtlichen deutschen zahlenmässigen Uebermacht, welche, sobald der Augenblick kommt, das Los des Landes durch das Volk zu bestimmen, über das „unzweifelhaft“ deutsche Oberschlesien zu entscheiden haben wird.

Leider kam das für 1915 sehnlichst erwartete Resultat, das endlich weniger als 50 Proz. Polen zu ergeben hatte, nicht zustande — und nun fehlt leider auch die statistisch festgelegte „Tatsache“, dass Oberschlesien ein überwiegend deutsches Land ist. Sollte da die Regierung nicht durch eine schleunige Verordnung einen Ersatz schaffen und einige deutsche Kreise des Rgbz. Breslau mit Oberschlesien vereinigen? Dann ergäben ja die Zahlen von 1910 sofort das gewünschte Resultat!*)

*) Die Redakteure des „Berliner Tageblatts“ fanden während die Spartacisten sie ihrer Arbeit am Redaktionstisch enthoben, Musse, eine derartige Statistik auszuarbeiten: in Nr. 9 des nach einer Woche Ruhepause neuerstandenen „Tageblatts“ beeilten sie sich, ihre Erfindung der Welt mitzuteilen. Um 106 045 Polen beiseite zu schaffen, hatten sie — eine echt jüdische Findigkeit — den Kreis Rybnik fortgelogen — dafür aber den zum Rgbz. Breslau gehörigen Kreis Brieg (Stadt und Land) mit 14 846 Polen und 350 Doppelsprachigen, aber 52 499 Deutschen wacker hinzugelogen, sonst aber die beiden überwiegend polnischen Kreise Namysłów und Syców in richtiger Erkenntnis ihrer nationalen Zugehörigkeit zum polnischen Ländergebiet mit einbegriffen. Die schöne Zusammenstellung verunziert leider ein Druckfehler um etwa 23 000 zu deutschen Ungunsten, doch auch bei richtigen Zahlen wäre ein Pech nicht erspart geblieben, denn neben 932 750 Deutschen ermittelten sie 1 141 840 „echte“ Polen und 93 648 deutschpolnische Individuen, also eine starke polnische Mehrheit.

Da für Namysłów, Syców, Brzeg die Ergebnisse v. 1910 nicht veröffentlicht worden sind, sie aber im „Tageblatt“ im einzelnen angegeben

Die vorhin angeführten Zahlen beziehen sich zwar auf den Rgbz. Opole; dass sie insbesondere die kernpolnischen Bezirke nationalstatistisch verunstalten, soll weiter unten ausgeführt werden.

Wir beschweren unser Gewissen nicht mit einer Lüge, wenn wir behaupten, mit 500 000 sei die Zahl der Deutschen jener 21 oberschlesischen Kreise hoch genug gegriffen — wollen indes die Lügengzahl 642 409 zunächst als Ausgangspunkt benutzen.

Die Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung des polnischen Oberschlesiens ist etwa die, folgende.

1. Rentengutsbauern mögen auch in Oberschlesien angesiedelt sein, ihre Zahl ist aber nirgends zu ermitteln.

2. Beamte und Garnisonen zählten 1907 zus. 7.49 Proz. der Bevölkerung. Änderungen in den militärischen Besatzungen bis 1910 erhoben den Anteil auf 7.6 Proz., sodass 148 280 Personen = 23 Proz. der amtlichen Deutschenzahl zu diesen beiden Kategorien zu zählen sind. Also jede vierte statistisch als deutsch bezeichnete Person rechnete dazu!

3. Darüber hinaus aber füllen in Oberschlesien sonst in der Bergbau- und Hüttenverwaltung beamtete und angestellte Personen einen erheblichen Bruchteil deutscher Bevölkerung aus; im Industrievier besonders mit seiner Millionenbevölkerung sind Institute, Kassen (Knappschaftskassen) öffentlichen Charakters tätig mit einem Heere deutscher Angestellter; 5 500 Personen versehen nebenberuflich öffentliche Dienste. Hinzu kommen die $\frac{1}{4}$ der Fläche Oberschlesiens einnehmenden Forsten und Besitzungen des Staates, der Krone, der oberschlesischen Magnaten, Herzöge (Racibórz, Ujazd, Pszczyzna u. a.), und wenn auch die letzteren nicht der Nimbus einer Staatsgewalt umgibt, ihre Stellung im Lande, ihre besonderen Vorrechte am Bergregal, verleihen ihrem zahlreichen Verwaltungs- und Arbeitspersonal die Stellung von Beamten und den Charakter öffentlicher Funktionäre. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir für alle diese Elemente in Oberschlesien überhaupt den Anteil allgemein auf 1 Proz. ansetzen, hierzu aber in den Industriebezirken und Verwaltungszentren noch $1\frac{1}{2}$

waren, läge die Vermutung nahe, jene Zusammenstellung sei der Redaktion vom Regierungstisch zugeflogen. Dann allerdings befände sich auch die neue Regierung auf dem richtigen Wege einer groben Irreführung der unkritischen Leser einer weit verbreiteten Zeitung.

Proz. der Bevölkerungsziffer hinzufügen. Wir kommen auf die durchaus angemessene Zahl von 33 670 Personen (auf eine Bevölkerung von rd. 1.8 Millionen).

So ergibt sich das stattliche Heer von 181 950 abhängigen Individuen, die ihre Existenz nur den im Lande herrschenden Verhältnissen verdanken, wobei der Staat von den deutschen Multimillionären Oberschlesiens in seiner Politik nur zu wirksam unterstützt wird. Dieses Heer bildet fast drei Zehntel aller „amtlichen“ Deutschen, einen weit grösseren Bruchteil aber der wahrscheinlichen viel kleineren Zahl der Deutschen.

Die andersgestalteten Lebens- und Erwerbsverhältnisse des oberschlesischen Industriereviere, welche auch auf die Entwicklung der nationalen Beziehungen von ausschlaggebendem Einfluss gewesen sind, lassen eine gesonderte Betrachtung einerseits dieses Reviers, anderseits der übrigen oberschlesischen, vorwiegend agrarischen Bezirke geboten erscheinen.

Nach Webers Vorgang seien hier zum Industriebezirk gezählt: der alte Kreis Bytom (nunmehr aufgeteilt in die Kreise: Tarr. Góry, Bytom, Katowice, Zabrze, sowie die Städte: Bytom, Katowice, Król. Huta), der Stadtkreis Gliwice sowie einige industrielle Ortschaften des Kr. Toszek-Gliwice und Pszczyna.*) Auf diesem kleinen Gebiet, das nur $\frac{1}{12}$ jener 21 oberschles. Kreise umfasst, wohnten 1910 insgesamt 921 837 Menschen, 1034 auf einen Quadratkilometer. Zehnmal schwächer sind die übrigen elf Zwölftel bevölkert, sie zählen 1 024 150 Einw., 104 auf 1 qkm.

A. In den landwirtschaftlichen Bezirken wohnten 1910 unter 1 024 150 Einw. (amtlich) 257 376 Deutsche — rund nur ein Viertel der Bevölkerung, Stadt und Land einbegriffen! Ein amtlich festgestelltes Zahlenverhältnis, für die Deutschen ungünstiger als sonst irgendwo in den polnischen Landesteilen.

Insbesondere ist es das oberschlesische Dorf, welches mit der staatlichen Ansiedlung nicht beglückt, fast rein polnisch geblieben ist. Unter 724 548 Bewohnern der Landgemeinden sind amtlich deutsch 100 187 = 13.8 Proz.! Diese

*) Diese Grenzen sollten eigentlich auch in den Kreis Rybnik übergreifen (Knurow),

100 Tsd. — wenn sie überhaupt da sind — verteilen sich nicht über das ganze platte Land, sind auch keineswegs eine ländliche, ackerbaufreibende Bevölkerung. Über 25 Tsd. wohnen abseits im südwestlichen Drittel des Kr. Prudnik auf fast überwiegend deutschem Gebiet; einige Tausend in stadtähnlichen Flecken des Kr. Opole. Ein starker Bruchteil entfällt auf Beamte, Lehrer und Angestellte in öffentlichen Betrieben des Staates und denjenigen industrieller Unternehmungen (auch diese „fördern“ in Oberschlesien das Deutschtum in rücksichtsloser Weise, obgleich sie ihre Millionengewinne dem schlechtbezahlten polnischen Arbeiter verdanken), sodass die deutsche landwirtschaftliche, also sesshafte, bodenständige Bevölkerung fast auf den Fingern abgezählt werden kann. Unter den 624 Tsd. Polen (bei Racibórz auch Mähren) wohnt sie auf dem 11 000 qkm grossen Gebiet dünn verteilt, kaum 5 Deutsche auf einen qkm, und verschwindet somit unter dem mehr als zehnfach stärkeren Druck der einheimischen polnischen Bevölkerung.

In den Gutsbezirken (nur 95 105 Ew.) sollen „Deutsche“ 24 Proz. ausmachen, doch diese „Deutschen“, im ganzen nur 23 Tsd., bilden eben das viele Verwaltungs- und Arbeiterpersonal der grossen land- und forstwirtschaftlichen, z Tl. industriellen Betriebe Oberschlesiens sowie jener Latifundien, die die jahrhundertelange soziale Abhängigkeit und Armut der ober-schlesischen Polen begründet haben. Dass unter diesen 23 Tsd. noch recht viele Polen mit enthalten sind, ist nach den dort herrschenden anormalen Verhältnissen mit voller Bestimmtheit anzunehmen.

Recht winzig, schwächlich ist das Deutschtum Oberschlesiens auf dem Lande, und wenn es auch in den wenigen Städten der landwirtschaftlichen Bezirke die Mehrheit bildet, so ist das ein recht schwacher Trost: alle diese Städte zählen nämlich überhaupt nur 134 024 „Deutsche“ — wovon in der Beamtenstadt Opole (Regierungsbezirkshauptstadt) sowie in Racibórz allein über 50 Tsd. zusammengezogen sind. Diese beiden Städte sind es auch, die allein ein stärkeres Wachstum in den letzten Jahrzehnten bekundet haben, ein künstliches Wachstum, nur durch Beamte und Garnisonen gefördert*). Die anderen 26 kleinen

*) Opole vielleicht auch durch seinen auffallend starken Kinderreichtum. In dieser zu $\frac{1}{4}$ deutschen Beamten- und Garnisonstadt werden

Städte (zus. nur 132 166 Einw.) bilden ausser Prudnik (amtlich 18 Tsd. Deutsche), dem Bahnknotenpunkt Kluczborek (amtlich 10 Tsd. Deutsche, recht viel Bahnpersonal und zu Deutschen geprägte Polen) sonst nur kleine schwache deutsche Sprachinseln von einigen Tausend Personen, darunter viel Beamte und Garnisonen (Kozle 1257 Mann). Also auch in den wenigen, z. Tl. sehr spärlich bevölkerten Städten zeigt das Deutschtum ausser Opole, Racibórz, Prudnik keine stärkere Anhäufung und verliert sich in der grossen, es umschliessenden polnischen Masse. Im grossen und ganzen hält sich seine Entwicklung in recht mässigen Grenzen.

Alle diese Berechnungen und Erörterungen stützen sich auf amtliche Zahlen, die was die Deutschen anbelangt eine starke Einbusse erleiden müssen, wenn wir auf Grund der Volksschulkind-derstatistik die Bevölkerungsverhältnisse feststellen sollten. Von der Gesamtschulkinderzahl von 217 601 entfallen auf die deutschen Kinder nur 32 429, also nur 14.9 Proz., während der amtliche Anteil der deutschen Gesamtbevölkerung etwas über 25 Proz. betragen soll. Setzen wir die Zahl der deutschen Schulkinder 16 Hundertstel der deutschen Bevölkerung gleich, so erhalten wir die Zahl 202 981, welche rund 55 Tausend kleiner ist, als die amtliche Zahl (257 376). Das Deutschtum dieser vorwiegend agrarischen Bezirke Schlesiens ist demnach mit über 50 Tsd. amtlich zu hoch berechnet worden, also um mehr als ein volles Viertel!

B. Diese „Leistung“ wurde indessen in den Schatten gestellt durch die amtlichen „Ergebnisse“, welche die Bevölkerungsverhältnisse im oberschlesischen Industrievier wieder spiegeln sollen. Man staunt. Das Deutschtum daselbst ist in wenigen

im Jahre auf 1000 Personen 45,1 Kinder geboren (Durchschnitt 1909/13) was bei der übergrossen Zahl z. gr. Teil lediger Beamten ganz unbegreiflich wäre, wenn man nicht gleich hinzufügte, dass die kulturträgerischen deutschen Elemente in Opole mitten im Herzen des polnischen Oberschlesiens sich um die öffentliche Moral unter den Augen der Regierung sehr verdient machen: es gab auf 1000 nur 11,2 eheschliessende Personen (Staatsdurchschnitt 15.7), uneheliche Kinder aber rund ein volles Drittel, also über 33 Proz. (in den unmoralischen Berlin nicht ganz 22 Proz., in dem angrenzenden kernpoln. Landkreisen Olesno, Lubliniec, Opole unter 4 Proz.). Die Anhäufung deutschen Beamtenelements auf polnischem Boden sorgt mit sichtlichem Erfolg für eine starke Bevölkerungsvermehrung und schützt zugleich die Moral im polnischen Volke, indem sie dem auch sonst bevorzugten Element die aussereheliche Kindererzeugung als Monopol vorbehält.

Jahrzehnten aus einem Nichts hervorgezaubert worden.

In dem oberschles. Industriebezirk existiert das Deutschtum überhaupt erst seit 90 Jahren. In dem gen. Bytomer Kreis gab es im J. 1828 nur ein Häuflein Deutsche (auch Juden darunter) nämlich 3 415, im J. 1831 und 1834 gar nur 2 300 bzw. 2 500, während der Kreis gegen 47 000 Ew. zählte. Im J. 1890 brachte man die Zahl der Deutschen auf 108 524 und zwanzig Jahre später, kaum zu glauben, auf 327 153. Unter Hinzunahme des angrenzenden industriellen Gebiets (Gliwice usw.) errechnen wir in 20 Jahren den gleichen „Aufschwung“: von 126 342 auf 379 791 d. i. ein Mehr von über einer Viertel Million!

Wenn wir bedenken, dass es 1907 rd. 316 Tsd. Landesfremde in ganz Schlesien gab, dass davon ein Teil nicht deutsch gewesen, dass der grössere Teil dieser anderswo Gebürtigen in den Rgbz. Breslau und Liegnitz zu suchen ist, so steht man vor dieser Viertelmillion Deutscher im Industrieviertel wie vor einem Rätsel. 126 342 Deutsche (viele Beamte, viel ledige Personen) mögen in 20 Jahren auf höchstens 160 Tsd. angewachsen sein; 220 Tsd. sind unbekannter Herkunft. In den landwirtschaftlichen Bezirken Oberschlesiens war dem Deutschtum ein gleicher Segen bei weitem nicht beschieden: Beamtenzug und Garnisonverstärkungen eingerechnet, machte es in 20 Jahren einen gemessenen Sprung von 100 auf 136.1; im Industrieviertel wurde es durch höhere Mächte von 100 auf 300.5 gebracht, also in 20 Jahren verdreifacht!

Wo diese höheren Mächte zu suchen sind, darüber wüsste die preussische Bürokratie am ehesten Auskunft zu geben; wir wollen uns und dem Leser die Mühe ersparen, darüber Nachforschungen anzustellen und begnügen uns mit der Feststellung, dass wir es hier mit einem besonders krassen Beispiel statistischer Willkür zu tun haben, einem bewährten Mittel, dem zahlenmässig auf schwachen Füßen stehenden Deutschtum einen stärkeren statistischen Halt zu geben.

Deutsche Volksschulkinder gab es im oberschlesischen Industrieviertel 43 028 auf eine rein deutsche Bevölkerung (ohne Juden) von 364 413. Wenn wir auf die Altersklasse der 6—14 Jährigen vom tausend. der deutschen Bevölkerung nur 175 (Staatsdurchschnitt 178.4) anrechnen und hiervon den enorm hohen Anteil von 15 Proz. auf die deutschen Schüler der mittleren und

höheren Schulen abziehen, so käme der Rest, d. i. 148.75 deutsche Volksschulkinder*) auf 1000 Deutsche heraus. Daraus aber würden wir eine deutsche Bevölkerung von nur rd. 289 Tsd. berechnen können, woraus sich ergibt, dass gegen 75 Tausend Deutsche im oberschlesischen Industrie-
revier zu viel gezählt worden sind.

Diese 289 Tsd. Deutsche entsprechen nur 31.3 Proz. der Gesamtbevölkerung des Industriebezirks.

Nur die wenigsten unter den Deutschen im oberschlesischen Industrie-
revier fänden die Gräber ihrer Väter auf oberschlesischem Boden. Es ist entweder frischer deutscher Zuzug aus dem übrigen Oberschlesien, oder unstete Elemente, seinen Platz oft wechselndes Beamtentum aller Art. Es sind weiter darunter Polen, die eingeschüchtert ihr Volkstum nicht bekennen wollen, um es der Verfolgung rabiaten deutscher Nationalisten nicht auszusetzen, oder laue, indifferente Elemente, deren Nationalgefühl in der stumpfen Abhängigkeit vom deutschen Brotherrn erstarrt oder ertötet ist. Vertreter eines bodenständigen, alt-eingesessenen Deutschtums sind im oberschlesischen Industrie-
revier kaum zu finden.

Von den 289 Tsd. Deutschen sind ferner mehr als der dritte Teil unmittelbar abhängige, unselbstständige Beamtenelemente, nämlich rd. 97 200 — dienstbar dem verrufenen politischen System nationaler Vergewaltigung, welches gerade in Oberschlesien wahre Orgien veranstaltet und selbst nach der Umwälzung der Verhältnisse seine wilden, zügellosen Triebe gegen das polnische Volk weiter wüten lässt. Es ist das widerwärtigste Bürokraten-tum, es ist der Abschaum, der Ausbund eines irren Chauvinismus, der durch eine tollwütige Presse ständig aufgepeitscht sich auslässt in seinem tierischen Groll gegen

*) Es ist als sicher anzunehmen, dass die deutsche Bevölkerung der Beamtenstadt Poznan (Posen) in weit stärkerer Masse ihre Kinder den höheren Lehranstalten zuführt, als die Deutschen im oberschlesischen Industrie-
revier, dass also der Anteil der deutschen Volksschulkinder in Poznan viel kleiner sein muss, als im Industrie-
revier. Nun beträgt dieser in Poznan auf 1000 Deutsche 146.5 ist also mit 148.75 für die Deutschen des oberschl. Industrie-
reviers eher zu niedrig angenommen. Je höher er wäre, desto kleiner die daraus errechnete Zahl der deutschen Bevölkerung. Unsere Berechnung ist also zu deutschen Gunsten durchgeführt.

ein Volkstum, das nach einem langen Schlaf wachgeworden, sich Herr im Lande seiner Väter fühlt und die Stirn bietet den Eindringlingen, Söldlingen, Schmarotzern und Renegaten, welche es materiell aussaugen, welche von seiner Sklavenarbeit leben und reich werden, und dabei die Dreistigkeit haben, seine Sprache und seine nationale Eigenart mit dem Auswurf ihres Machtdünkels und Hasses zu besudeln. Dabei ist das zweihunderttausendköpfige polnische einheimische Arbeiterheer der Wohltäter jener landesfremden Scharen, die das Gastrecht des polnischen Volkes, insbesondere der sechshunderttausend Polen im Industrievier genießen. Diese oberschlesischen deutschen Beamten- und Kulturträgertypen verdienen in einer Galerie verewigt zu werden; ihre Leistungen sollten als Monumente deutscher Betätigung auf polnischem Boden einen „Ehrenplatz“ in der Geschichte der deutschen Kultur angewiesen erhalten — denn nun ist dieses wahnwitzige Spiel mit dem Groll eines bisher geknechteten Volkes aus. Wohl können Söldnerknechte, den oberschlesischen „Grenzschutz“ ausübend, mit Maschinengewehren vorgehen und den Ausgang der deutschen Gewaltherrschaft mit dem Niederknallen wehrloser polnischer Bevölkerung krönen, — was bisher war, wird bald der Vergangenheit angehören, darf aber bei den Polen niemals in Vergessenheit geraten.

Welche Rolle hierbei den Städten, den deutschen „Kultur“-zentren im oberschlesischen Industrievier wie Katowice, Gliwice, Król. Huta und Bytom zufiel, verdiente, in einem besonderen Kapitel behandelt zu werden. Einer Stadt wie Katowice mit ihren 3000 Juden, über 5000 Bahn- und Postbeamten und einer gleichen Zahl sonstiger Staats-, Gemeinde-, Unterrichts-, Bergbau-, Hütten- u. dgl. Beamten und Angestellten bei rd. nur 43 Tsd. Einw. ist, was nationale Verhetzung, blinder Hass, imperialistische Tollwut anbetrifft kaum sonst eine andere Stadt zur Seite zu stellen. Eine schmutzige Presse, die Verhöhnung der polnischen Sprache in Hintertreppenübersetzungen deutscher Literaturerzeugnisse, Hetz- und Schmähschriften sind nur einiges wenige unter den geistigen Produkten des dortigen verjudeten und hakatistisch verseuchten „Kultur“-deutschtums, das ganz Oberschlesien mit seinem Geifer infiziert.

Und derartiges hat ein Land über sich ergehen lassen müssen, das nach Ausschluss der wenigen überwiegend deutschen Grenzstreifen und des aufgedrungenen Beamtentums zu $\frac{6}{7}$ polnisch ist,

das man weite Strecken, an der Oder, in den nordöstlichen und südlichen Kreisen durchwandert, ohne ein deutsches Wort zu hören, das abgesehen von gewissen deutschen Entlehnungen (an solchen ist ja gerade das Deutsche überaus reich) eine Sprache spricht, die an ureigenen Reichtum altpolnischer Worte manchen anderen polnischen Dialekt in den Schatten stellt, dessen Volkslied, von Deutschen selbst verherrlicht und gesammelt*), ohne Spuren etwaigen deutschen Einflusses, in seiner Melodie, seiner Rhythmik, seinem Inhalt nicht im geringsten abweicht von den Liedern, die der masurische Bauer im südl. Ostpreussen, der Pole in Westpreussen, Grosspolen, bei Krakow und Lwow, Warszawa, Bialystok und Wilno sein eigen nennt. Man nenne den deutschen Gelehrten, den deutschen Sprachforscher — und viele haben der deutschen Wissenschaft zur Ehre sich um die Erforschung slavischer Sprachen sehr verdient gemacht — der das schlesische Polnisch einen Mischdialekt oder sonstwie genannt und ihn nicht dem polnischen Sprachganzen zugezählt hätte als ein untastbares Teilgut, das mit dem Bücherpolnisch inniger verwachsen ist, als die meisten deutschen Volksdialekte mit der Sprache eines Schiller und Goethe. Der Pole in Oberschlesien, dem niemand ein „Hochpolnisch“ in der germanisierenden Schule beibringt, liest die Werke eines Mickiewicz, das Kind sein polnisches Buch ohne zu stocken; wir bezweifeln, ob ein oberbayrisches Kind oder ein solches von der Seeküste ohne den vieljährigen Unterricht des ihm fremden „Hochdeutsch“ einen Schiller ebenso leicht verstehen würde. Dass Deutsche, die polnisch nicht verstehen, den polnischen Flösser auf der Oder einen Wasserpolen nannten, halten wir für eine sehr richtige Bezeichnung; dass aber Leute, die vom Polnischen keine Ahnung haben, sich in ihrer Unwissenheit dazu versteigen, eine ihnen unbekante Sprache als ein minderwertiges Idiom zu bezeichnen, zeugt von einer geistigen Verfassung, der eine Bezeichnung zukommt, die ebenfalls mit Id... beginnt.

Gewiss ist das deutsche Volk als ganzes an den krankhaften Auswüchsen seiner Vertreter in Oberschlesien nicht schuld, es sollte aber nicht blind all dem Unsinn nachbeten, der ihm von unzurechnungsfähigen Schreipatrioten vorgelogen wird. Und eine der schwersten Lügen ist die, dass Oberschlesien ein deutsches Land sei.

*) Hoffmann von Fallersleben, J. Roger u. a.

Die im Norden an den Rgbz. Opole anschliessenden Kreise Namysłow und Syców sollen nach der amtlichen Statistik i. J. 1905 (für 1910 nicht veröffentlicht) 72, 48 Proz. bzw. 54.18 Proz. Deutsche gezählt haben; bei einer Bevölkerung von 81866 im J. 1910 ergäbe das 50480 Deutsche. Die vorhin erwähnten, im Berliner Tageblatt Nr. 9 v. J. 1919 veröffentlichten Angaben, die möglicherweise von der Regierung zur Verfügung gestellt, sonst aber u. W. amtlich nirgends publiziert sind, bieten ein für die Deutschen erheblich ungünstigeres Bild, indem sie 44814 Polen nur 44055 Deutsche in beiden Kreisen gegenüber stellen. Die Volksschulstatistik zeigt in den Städten (kleinen Landstädten mit zus. 14 Tsd. Einw.) ebenso wie die Volkszählung eine absolute starke deutsche Mehrheit, dagegen überwiegen die Polen entschieden auf dem Lande: 8132 polnische stehen 6372 deutschen Kindern gegenüber. Die für 1910 nicht genau festzustellenden Zahlen würden unter Beibehaltung des Zahlenverhältnisses vom J. 1905 unter der Bevölkerung der Landgemeinden (52400 Köpfe) rund die Hälfte Polen ergeben, unter den 15300 Insassen der Gutsbezirke ist allerdings ein erheblicher Teil staatliches land- und forstwirtschaftliches Beamtenpersonal und bewirkt eine kleine deutsche Majorität.

In Wirklichkeit ist die Landbevölkerung überwiegend polnisch, und dieses ausschlaggebende Moment des Ueberwiegens des bodenständigen, ackerbaureibenden polnischen Elements entscheidet damit über den Charakter des Landes, zumal die Landbevölkerung auch zahlenmässig weitaus die stärkere ist.

Nach den Angaben der Berufstatistik wären rd. 5000 Personen auf Beamte und sonst staatlich abhängige Personen anzurechnen, was $\frac{1}{10}$ der deutschen Bevölkerung entspräche. Ein Viertel der beiden Kreisflächen, bes. im Kr. Syców ist Forstland, grösstenteils Eigentum des Staates.

Ein erheblich verändertes Bild, zeigen die beiden Kreise, wenn sie in einen grösseren östlichen und kleineren westlichen Abschnitt geteilt werden: der östliche ist stark überwiegend polnisch, der westliche überwiegend deutsch. Eine Reihe grösserer ländlicher Ortschaften im Osten zählt einen nur geringen Prozentsatz deutscher Bevölkerung, sodass sich diese, was ihren nationalen Charakter anbelangt, an die

kernpolnischen Gebiete Grosspolens und Oberschlesiens direkt anschliessen. Jedenfalls sind zumindest die östlichen Gebiete der beiden Kreise Syców und Namysłów zweifellos polnisch.

Von den südwestl. Grenzkreisen des Rgbz. Opole zeigt (nach amtl. Angaben) der Kreis Niemodlin in s. östlichen und nordlichen Teile über 11 Proz. Polen, im übrigen ist er deutsch; polnische Volksschulkinder zählte man (wohl zu wenig) 12.40 Proz., auf dem Lande fast 15 Proz. Auch in den übrigen Kreisen überwiegt die deutsche Bevölkerung (Głupczyce 84.59 Proz.) die übrige polnische und tschechische — noch mehr ist dies der Fall in den Kreisen Grotków u. Nisa (Neisse).

Das übrige Schlesien ist heute ein überwiegend deutsches Land, doch die meisten Kreise zählen bis 2 Proz., auch mehr Polen. Die an Posen angrenzenden waren vor mehreren Generationen noch nicht deutsch — vor hundert Jahren war das Polnische um Breslau herum noch heimisch.

Unhaltbar ist ein von den Deutschen stets angeführtes Argument: der historische Zusammenhang Schlesiens mit Polen fehle. Ohne geschichtliche Tatsachen dem Leser ins Gedächtnis rufen zu wollen, könnten wir entgegnen, dass von allen Nachbarstaaten, mit denen Schlesien in Beziehungen gestanden, Preussen nur durch die jüngste Vergangenheit und seinen bisherigen Besitz an Schlesien Interesse habe; historisches Interesse jedenfalls besitzt es viel weniger als Polen. Schlesien ist nicht allein ein uraltes geschichtlich polnisches Land, das erst durch einen Freundschaftsvertrag mit Böhmen im XIV. Jahrh. dessen Oberhoheit überlassen worden war; es blieb vielmehr trotz der politischen Trennung in steten nachbarlichen Beziehungen mit Polen sowohl unter böhmischer wie österreichischer Herrschaft; polnisches Volk und polnische Sprache beherrschten Oberschlesien und bildeten das natürlichste Bindemittel zwischen Polen und Schlesien. Dass dieses ein Spielball dynastischer Politik geworden und schliesslich nach den Kriegen

des ländergierigen „grossen“ Königs zu Preussen geschlagen wurde, mit dem es vorher niemals in engeren Beziehungen gestanden hatte, rechtfertigt auch nach 150 jährigem ungestörten Besitz nicht den Anspruch Preussens unter vollständiger Missachtung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen auch die überwiegend und fast rein polnischen Gegenden Schlesiens dem polnischen Volke streitig zu machen.

Das von uns eingangs begrenzte Gebiet, ausserhalb dessen auch noch polnische Volksteile wohnen, deckt sich mit den administrativen Grenzen der Provinzen und Regierungsbezirke nicht, und dieser Umstand bietet beim Vergleich der Zahlen der verschiedenen Zählungen ein störendes Hemmnis. Es ist dies nur zu natürlich, da die einzelnen Verwaltungsgebiete zu einem grossen Teil wohl nach geschichtlichen, nach ethnischen Momenten jedoch ganz und gar nicht zugeschnitten werden. Wir müssen daher, um auf die zahlenmässige Entwicklung des Deutschtums in den polnischen Landesteilen einen kurzen Blick zu werfen, Gebiete heranziehen, für die als die administrativ genau begrenzten auch die betreffenden amtlichen Zahlen fertig vorliegen. Auch der Umstand, dass die Polen sich über ihre alte Heimat hinaus innerhalb dieser Gebiete ausbreiten, rechtfertigt die Ausdehnung der Betrachtung auf einen geographisch grösseren Raum.

In den vier Provinzen Ostpreussen, Westpreussen, Posen und Schlesien, in denen Polen wohnen, zählte man*)

	Gesamtbevölkerung	Deutsche	Polen**)
1890	9 368 444	6 224 446	2 916 717
1910	11 093 442	7 359 011	3 519 580

Der Zuwachs in 20 Jahren betrug:

1 724 998	1 134 565	602 863
-----------	-----------	---------

oder in Verhältniszahlen ausgedrückt:

bei den Deutschen	18.227 Proz.
Polen	20.669 Proz.

oder dem Zuwachs von 1000 Deutschen entsprach ein Zuwachs von 1134 Polen.

*) Selbstverständlich gestattet die Gegenüberstellung der weitaus grösseren Zahl der Deutschen (die in den fast rein deutschen Gebieten Mittel- und Niederschlesiens sowie der Hauptmasse Ostpreussens wohnen) und der weit schwächeren Zahl der Polen keine auf dieses Gesamtgebiet bezüglichen Schlüsse.

**) Zu Polen werden natürlich die sg. Doppelsprachigen gerechnet.

Dieser weitaus stärkere Zuwachs auf polnischer Seite ist die vernichtendste Kritik aller staatlichen Massnahmen, die gegen die Ausbreitung der Polen jahrzehntelang angewendet worden sind.

Dieses absolute Versagen auch der raffiniertesten politischen Mittel erfährt eine grelle Beleuchtung, wenn wir hinzufügen, dass

1. die Deutschen in jeder möglichen Weise vom Staate unterstützt, gefördert und bevorzugt wurden — während den Polen auf jedem Gebiete ihrer Betätigung, soweit nur der Einfluss des Staates reichen konnte, Hindernisse in den Weg gelegt wurden, die selbst die Ausnutzung ihrer bürgerlichen Rechte unmöglich machten,

2. die amtlichen Zählungen erwiesenermassen um mindestens einige Hundertteile den Anteil der Deutschen auf Kosten der Polen erhöhen,

3. dass durch staatliche Eingriffe die Zahl derjenigen künstlich vermehrt wurde, die als vom Staate abhängig an die ihnen zugewiesene Wirkungsstätte gefesselt sind*),

4. dass der Wanderungsverlust der Polen, durch politische und wirtschaftliche Momente beeinflusst (für beides hat der Staat einzutreten) sicher gegen 850 Tsd. von 1890 bis 1910 betragen hat. Der Wanderungsverlust überhaupt betrug in den 4 Provinzen in 20 Jahren 1392505 (St. Hdb. d. Dt. R. 1907, S. 43 u. St. Jhrb. f. Preussen 1911, S. 66)—hiervon 181480 überseeische Auswanderung (vorwiegend der Polen).

*) Abgesehen von der Ansiedlung mit etwa 130 Tsd. von auswärts herangezogener Elemente zeigte allein die Berufsabteilung E (Beamte, Militär) in den 4 Provinzen von 1882—1907 (in 25 Jahren) ein Anwachsen von 166.048 auf 283.140 also rund 70 Proz., während in 25 Jahren, 1885-1910, die Bevölkerung von 9.195.582 auf nur 11.093.442 also nur 20.6 Proz. zugenommen hat. Allein also an einem Teil von Beamten und zwar deutschen Beamten war ein Mehr von über 80 Tsd. durch künstliche Mittel herbeigeführt worden. Hinzu kommt noch die Vermehrung auf gleichem Wege der Post- und Bahnbeamten sowie sonst abhängiger Elemente.

Unter normalen Verhältnissen hätte man auf Grund der für 1890 ermittelten Zahlen etwa folgende Entwicklung der Deutschen erwarten können:

1. Zahl am 1. 12. 1890	6 224 446
2. Natürliche Zunahme (23 Proz.)	1 431 623
3. Auswärtige Ansiedlerbevölkerung (von 1890 ab gerechnet)	120 000
4. Zustrom sonstiger deutscher Bevölkerung (1890—1910 *)	bis 250 000
	<hr/> 8 026 069

Im J. 1910 betrug aber die Zahl der Deutschen

7 359 011

es fehlten somit Deutsche 667 058

In Wirklichkeit war der deutsche Verlust stärker. In der Zahl 7 359 011 sind mindestens 250 000 statistisch zu deutschen gemachte Polen mit enthalten (besonders in Oberschlesien, Masuren, Ermland, Rgbz. Gumbinnen u.s.w.), sodass man 1910 höchstens mit 7 100 000 Deutschen zu rechnen hätte.

Der deutsche Wanderungsverlust ist somit zweifellos auf über 900 000 während der 20 Jahre zu veranschlagen und trägt schuld an dem so recht schwachen, kümmerlichen Wachstum der Deutschen trotz einer so starken staatlichen Nachhilfe. Ein politisches Fiasko, wie es krasser nicht gedacht werden kann.

Die deutsche Abwanderung, welche den preussischen Staat um die ersehnten Erfolge brachte, ist eine nur zu natürliche Erscheinung. Sie ist bedingt teils durch die wirtschaftlichen Verhältnisse grosser Gebiete innerhalb der

*) 1905 gab es	840 549	} ausserhalb der 4 Provinzen gebürtige Personen
1890	544 475	

1905 mehr 296 074 (nach 15 Jahren).

Hiervon sind Teile aus der einen Provinz in die andere gezogen, also doppelt gerechnet, andererseits aber der recht starke deutsche Zuzug von 1905 bis 1910, den man auf über 100 Tausend veranschlagen darf (etwas mehr als $\frac{1}{3}$ des Zuzuges der voraufgegangenen 15 Jahre) unberücksichtigt. Von dem bis 1910 voraussichtlich auf rund 400 000 angewachsenen Mehrzuzug wären also abzuziehen

Binnenwanderung 30-50 Tsd.(?)

Ansiedlungsbevölkerung (oben bereits berechnet) 120 Tsd.

Der deutsche Zuzug über die Ansiedler hinaus konnte darnach bis 250 Tsd. betragen haben.

4 Provinzen, die der sonst zu allem fähige preussische Staat zu beheben nicht verstand, teils aber auch dadurch, dass sich das zum grossen Teil landesfremde Deutschtum in dem überwiegend polnischen Land nicht heimisch fühlt. Zerstreut auf weitem Gebiet, von einer zahlenmässig in vielen Bezirken vielfach überlegenen polnischen Bevölkerung eingeschlossen, grösstenteils nur inselartig verteilt, unfähig in ihrer natürlichen Vermehrung den Polen gleichzukommen und nur auf steten Zuzug angewiesen, sehen die Deutschen die Schwäche ihrer Position ein und kehren der ihnen vom Staate zugewiesenen „neuen“ Heimat den Rücken. Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung des in harter Arbeit erstarkenden Polentums, welche den politischen „Lebensaufgaben“ des preussischen Staates entgegen, trotz staatlichen Boycotts und trotz der Benachteiligung aller Erwerbsklassen auf Schritt und Tritt nicht gehemmt werden konnte, muss sich der hauptsächlich auf Staatshilfe angewiesene Deutsche in dem wirtschaftlichen Kampf unterlegen fühlen; und versagt einmal der Staatssäckel oder werden die „nationalen“ (lies Geldinteressen) der Deutschen nicht hinreichend gefördert, da stellt sich der „Pessimismus“ ein, der (um mit Mitscherlich zu reden) gerade die „schwächeren Charaktere abschreckt, den Kampf ums Dasein aufzunehmen“. („Die Ausbreitung der Polen“ S. 27.)

Dieser „Pessimismus“ ist nichts anderes als der Mangel jeglichen Vertrauens auf die eigene Kraft und Tüchtigkeit, nichts anderes als ein Zurückschrecken vor harter Arbeit im wirtschaftlichen Daseinskampf. Dieser „Pessimismus“ erweist sich als auffallend stark nunmehr, nachdem in Grosspolen nach dem absoluten Versagen der preussischen Verwaltung die Polen diese übernommen haben. In stets sich mehrenden Fällen gehen deutsche Betriebe, gross und klein, deutscher Besitz in polnische Hände über; Beamte, die sich hier wohler als in ihrer deutschen Heimat fühlten (Zulagen!), spüren plötzlich das Bedürfnis nach einer Versetzung; Landwirte, Ansiedler, eben die „alteingesessenen, bodenständigen“ deutschen Elemente machen sich davon. Starken Patriotismus zeigt der „mutige“ Kaufmann, der in einem Inserat Gerüchten über die Auflösung seiner Firma entgegentritt und erklärt, seine Heimatprovinz nicht verlassen zu wollen. Ein Zeichen der Zeit, — aber ein seltener Fall gegenüber der all-

gemeinen Tendenz des „Davonlaufens“. Das „Posener Tageblatt“, welches sonst als Organ des „unverfälschten, kernigen Deutschtums der Ostmark“ stets selbstbewusst den Mund voll nahm, klagt nun in einem elegisch gestimmten Artikel (Nr. 87 v. J. 1919) über die schwächliche, mutlose Haltung der Deutschen im Lande. Offen wird darin u. a. erklärt, Ansiedler werfen der Regierung vor, sie hierher gelockt zu haben; aber so sehr auch diejenigen, welche solche Rede führen, der Unmännlichkeit bezichtigt werden, so wenig glauben wir, dass dieser Vorwurf auf ein politisch und national durch den Staat verzogenes, durch staatliche Mittel verhätschertes Element Eindruck macht. Es fehlt dem Deutschtum im polnischen Land das Wichtigste: der moralische Halt, jene innere Kraft, welche dem in heisser Arbeit sich mühsam emporringenden Polen im Verein mit dem Bewusstsein, auf eigenem Boden zu stehen, den frohen Mut verleiht, den ungleichen Kampf gegen seine Entnationalisierung und Proletarisierung mit sicherer Aussicht auf Erfolg aufzunehmen.

Der Deutsche vermag das nicht, „die Regierung“ musste alles schaffen, für ihn sorgen, ihn am Gängelband führen, füttern und aufrechterhalten. Die wesentlichste Stütze des „kraftvollen deutschen Patriotismus“ war eben der Staat mit seinen schier unerschöpflichen materiellen Mitteln, die jederzeit bereit lagen, wenn die „Gesamtheit“ oder ein „notleidender“ Volksgenosse gegen die „polnische Unterdrückung“ in den Kampf ziehen musste. Geld aus den nie versiegenden Staatsquellen hätte stets fließen müssen, damit das Deutschtum seine „nationale“ Kraft siegreich gegen die Polen behauptete; Geld, materielles Wohlergehen, unverdienter Wohlstand auf Kosten der Polen fesselte es ans Land; Staatsrentner zu sein war die selbstverständliche Forderung des eigennützigsten Strebers.

Nun wo die Regierung so schmachlich versagt, wo das viele Geld ausbleibt und — noch schlimmer — wo sie, nur durch Umstände von aussen gezwungen, den Schwall antipolnischer „Gesetze“*) aufzuheben beginnt, ja wo sie ihre Macht ganz einge-

*) Es gibt ihrer so viele, dass davon erst ein geringer Teil auf dem Papier gestrichen ist. Als „Ersatz“ und zum Ausgleich für das dadurch „geschädigte“ Deutschtum schickt die Regierung gegen Millionen wehrloser Polen in Ost- und Westpreussen und Schlesien ihr Grenzschutzgesindel auf Raub aus!

büsst hat — da ist es um das Deutschtum in den „Ostmarken“
geschehen.

Schwach an Zahl, auf fremden Boden durch den Staat verpflanzt, durch ihn materiell und „national“ gehalten, durch die unmoralischen Mittel eines staatlichen Protektionismus und wüsten Nationalismus gegen ein bodenständiges Volk aufgewiegelt, vermodete das deutsche Element, seine äussere Stärke nur in der Ära brutaler Verfolgungspolitik zu behaupten. In der Verfolgung der Polen allein lag die Kraft des Deutschtums in Polens Westmarken begründet.

Druckfehler.

- S. 33, drittletzte Zeile: statt „ist es“ liess „bildet“.
S. 36, Z. 26 „ „Sohn“ „ „Lohn“.
S. 37, Z. 17 v. o.: hinter „stets“ ist „stark“ hinzuzufügen.
S. 39, Z. 24 Zf.: die Zahlen sollen lauten

46 000

31 000

158 000

235 900

- S! 43, Z. 17: statt „von allen“ liess „vor allzu“
S. 47, Z. 26: „Degenierung“ „Degenerierung“.



Tab I. Die deutsche Bevölkerung (ihre Zahl und Gliederung) in Westpolen nach Landesteilen und Kreisen.
Zahlen

Vom Hundert

Nr.	Landesteil — Kreis	Bevölkerung 1. 12. 1910	„Deutsche“ nach amtlicher Zählung 1. 12. 1910.	Vom Staate unmittelbar abh. dtsh. Bevölk.				Mittelbar abh. u. unabhäng. deutsche Bevölkerung	Juden	Deutsche nach amtlicher Zählung 1. 12. 10.	Vom Staate unmittelbar abhängige deutsche Bevölkerung			Mittelbar abh. u. unabhängige deutsche Bevölkerung	Juden	Rubr. 15 nach der Zählung von 1905
				Ansiedler	Beamte, Garnison. u. andere	Garnison. allein	Zusammen					Beamte Garnison. u. andere	Zusamm.			
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10	11.	12.	13	14.	15.	16	17
Ia	Westpr. WEICHSELGEB.															
1	Lubawa	59 037	12 119	2 498	3 422	2	5 920	5 756	443	20,53	4,23	5,80	10,03	9,75	0,75	
2	Starogard	65 427	17 165	1 509	6 648	369	8 157	8 604	404	26,24	2,31	10,16	12,47	13,15	0,62	
3	Tuchola	33 951	11 265	2 592	2 309	1	4 901	6 026	338	33,18	7,63	6,80	14,43	17,75	1,00	
4	Brodnica	62 142	21 097	3 704	5 226	561	8 930	11 589	578	33,95	5,96	8,41	14,37	18,65	0,93	
5	Kartuzy	69 891	19 319	614	3 893	10	4 507	14 590	222	27,64	0,88	5,54	6,42	20,90	0,32	
6	Wąbrzeźno	49 506	24 007	8 628	3 008	6	11 636	11 733	638	48,49	17,43	6,07	23,50	23,70	1,29	
7	Puck	26 548	7 970		1 565	3	1 565	6 345	60	30,02		5,89	5,89	23,90	0,23	
8	Toruń	59 317	27 751	3 386	7 694	2 680	11 080	16 342	329	46,78	5,74	12,94	18,68	27,55	0,55	
9	Chełmno	50 069	23 345	3 639	4 169	659	7 808	15 221	316	46,63	7,27	8,33	15,60	30,40	0,63	
10	Koscierzyna	55 976	23 682	2 729	3 181	7	5 910	17 465	307	42,31	4,88	5,68	10,56	31,20	0,55	
11	Świecie	89 712	42 233	6 650	6 156	92	12 806	28 708	719	47,08	7,41	6,87	14,28	32,00	0,80	
12	Chojnice	63 723	28 032	1 285	5 794	29	7 079	20 519	434	43,99	2,02	9,09	11,11	32,20	0,68	
13	Toruń (Stadt)	46 227	30 505		13 344	5 702	13 344	16 156	1 005	65,99		28,87	28,87	34,95	2,17	
14	Wejherowo	61 620	30 932		5 811	78	5 811	24 864	257	50,20		9,43	9,43	40,35	0,42	
15	Grudziądz	48 818	28 755	2 917	5 915	2 299	8 832	19 771	152	58,90	5,98	12,15	18,13	40,50	0,31	
16	Tczew	42 723	27 865	1 791	6 978	6	8 769	18 884	212	65,22	4,19	16,33	20,52	44,20	0,50	
17	Sztum	36 527	20 923		3 092	1	3 092	17 643	188	57,28		8,47	8,47	48,30	0,51	
18	Kwidzyn	68 426	42 465	231	7 778	1 084	8 009	34 145	311	62,08	0,34	11,39	11,73	49,90	0,45	
19	Grudziądz (Stadt)	40 325	34 193		10 747	4 629	10 747	22 743	703	84,79		26,65	26,65	56,40	1,74	
		1 029 965	473 623	42 173	106 730	18 218	148 903	317 104	7 616	45,98	4,09	10,36	14,45	30,79	0,74	
Ib	ANDERE KREISE WESTPREUSSENS															
20	Złotów	69 186	50 648	1 892	6 439	8	8 331	41 096	1 221	73,20	2,74	9,30	12,04	59,40	1,76	
21	Susz	54 550	50 194	1 018	9 786	2 922	10 804	38 976	414	92,00	1,87	17,92	19,79	71,45	0,76	
22	Gdansk (Stadt)	170 337	164 343		36 926	8 666	36 926	125 027	2 390	96,48		21,68	21,68	73,40	1,40	
23	Człuchów	67 157	56 648	29	5 255	70	5 284	50 670	694	84,35	0,04	7,83	7,87	75,45	1,03	
24	Gdansk (Höhe)	53 506	47 397	592	4 827	23	5 419	41 895	83	88,58	1,10	9,03	10,13	78,30	0,15	
25	Malbork	62 999	61 051		5 787	943	5 787	54 967	297	96,91		9,19	9,19	87,25	0,47	
26	Elbląg (Stadt)	58 636	58 330		5 363	10	5 363	52 596	371	99,48		9,15	9,15	89,70	0,63	
27	Wałcz	62 182	61 143		4 206	27	4 206	56 119	818	98,33		6,76	6,76	90,25	1,32	
28	Gdansk (Niederung)	36 345	36 008		1 521	58	1 521	34 455	32	99,08		4,19	4,19	94,80	0,09	
29	Elbląg	38 611	38 558		1 763	6	1 763	36 777	18	99,86		4,56	4,56	95,25	0,05	
		673 509	624 320	3 531	81 873	12 733	85 404	532 578	6 338	92,69	0,52	12,15	12,67	79,08	0,94	
II.	MASUREN-ERMLAND										Deutsche 1905					
1	Szczytno	69 635	20 218		5 550	752	5 550	14 401	267	29,03	24,71	7,97		20,70	0,38	16,36
2	Jańsbork	51 399	16 379		3 804	87	3 804	12 317	256	31,07	27,05	7,42		23,95	0,50	16,08
3	Nibork	59 416	20 871		5 496	534	5 496	14 895	480	35,13	28,44	9,25		25,05	0,81	18,38
4	Olsztyn	57 919	22 825		4 635	7	4 633	18 128	54	39,41	36,56	8,00		31,30	0,11	28,45
5	Elk	55 579	27 138		7 147	1 876	7 147	19 691	300	48,83	40,42	12,84		35,45	0,54	27,04
6	Zadzork	50 097	24 496		4 694	1 315	4 694	19 615	187	48,90	44,64	9,37		39,15	0,37	34,90
7	Ostród	74 666	43 508		8 960	2 304	8 960	34 197	351	58,27	54,11	12,00		45,80	0,47	41,64
8	Olsztyn (Stadt)	33 077	29 344		11 577	5 108	11 577	17 283	484	88,71	89,16	35,00		52,25	1,46	52,25
9	Lec	41 209	26 352		4 422	1 002	4 422	21 790	140	63,95	52,86	10,76		52,90	0,34	41,76
10	Olecko	38 850	24 798		2 506	14	2 506	22 163	129	63,83	63,77	6,45		57,05	0,33	57,05
	zusammen	531 847	255 929		58 789	12 999	58 789	194 480	2 660	48,10		11,05	11,05	36,56	0,50	
	Die Ansiedler der Ren- tengüter miteingebiffen ?	531 847	255 929	? 8 510	58 789	12 999	67 299	185 970	2 660	48,10	? 1,60	11,05	12,65	34,95	0,50	
11	Reszel	50 472	43 189	?	4 230	584	4 230	38 756	203	85,57	84,45	8,38	8,38	76,79	0,40	75,67

Tab I. Die deutsche Bevölkerung (ihre Zahl und Gliederung) in Westpolen nach Landesteilen und Kreisen.
Zahlen Vom Hundert

Nr.	Landesteil — Kreis	Bevölkerung 1. 12. 1910	„Deutsche“ nach amtlicher Zählung 1. 12. 1910.	Vom Staate unmittelbar abh. dtsch. Bevölk.				Mittelbar abh. u. unabhäng. deutsche Bevölkerung	Juden	Deutsche nach amtlicher Zählung 1. 12. 10.	Vom Staate unmittelbar abhängige deutsche Bevölkerung			Mittelbar abh. u. unabhängige deutsche Bevölkerung	Juden
				Ansiedler	Beamte, Garnison. u. andere	Garnison. allein	Zusammen					Beamte Garnison. u. andere	Zusamm.		
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10	11.	12.	13	14.	15.	16
IIIa	GROSSPOLEN (POSEN) ohne die westl. RANDKR.														
1	Wrzesnia	39 878	7 720	3 047	3 020	568	6 067	1 156	497	19,36	7,64	7,57	15,21	2,90	1,25
2	Witkowo	29 094	4 814	2 065	1 738	1	3 803	887	124	16,55	7,09	5,98	13,07	3,05	0,43
3	Koscian	47 325	5 149	614	2 787	16	3 401	1 538	210	10,88	1,30	5,89	7,19	3,25	0,44
4	Znin	40 210	10 906	6 924	2 196	1	9 120	1 347	439	27,12	17,22	5,46	22,68	3,35	1,09
5	Środa	49 176	6 201	1 632	2 121	22	3 753	2 238	210	12,61	3,22	4,31	7,63	4,55	0,43
6	Odolanow	36 306	4 681	1 661	1 140	2	2 801	1 706	174	12,89	4,57	3,14	7,71	4,70	0,48
7	Jarocin	51 626	9 236	1 386	4 960	4	6 346	2 504	386	17,89	2,68	9,61	12,29	4,85	0,75
8	Gniezno	56 250	21 461	8 801	8 702	2 494	15 033	3 009	949	38,15	15,65	15,46	31,11	5,35	1,69
9	Kozmin	33 519	5 719	1 588	1 712	3	3 300	2 061	358	17,08	4,74	5,20	9,94	6,15	1,07
10	Kępno	37 050	5 933	570	2 137	2	2 707	2 390	836	16,01	1,54	5,77	7,31	6,45	2,25
11	Gostyń	48 326	6 528	1 141	1 917	2	3 058	3 286	184	13,51	2,36	3,97	6,33	6,80	0,38
12	Pleszew	37 362	6 200	1 733	1 533	8	3 266	2 634	300	16,59	4,64	4,10	8,74	7,05	0,80
13	Ostrów	43 887	9 713	238	5 383	1 351	6 621	3 335	757	22,13	0,54	12,27	12,81	7,60	1,72
14	Poznan (West)	43 129	7 374	2 455	1 512	3	3 967	3 342	65	17,10	5,70	3,50	9,20	7,75	0,15
15	Strzelno	37 620	7 437	2 433	1 676	3	3 109	3 122	206	19,77	6,47	4,45	10,92	8,30	0,55
16	Ostrzeszów	37 290	5 470	14	1 683	4	1 697	3 282	491	14,67	0,03	4,52	4,55	8,80	1,32
17	Mogilno	49 253	14 274	6 700	2 808	4	9 508	4 384	382	28,98	13,60	5,70	19,30	8,90	0,78
18	Wągrówiec	52 574	16 309	8 332	2 623	1	11 955	4 782	572	31,02	15,85	4,99	20,84	9,09	1,09
19	Grodzisk	36 483	5 997	354	1 956	3	2 310	3 356	331	16,44	0,97	5,36	6,33	9,20	0,91
20	Srem	57 483	10 017	642	2 991	562	3 633	5 806	578	17,42	1,12	5,20	6,32	10,10	1,00
21	Smigiel	36 383	6 626	1 451	1 221	3	2 672	3 875	79	18,21	4,00	3,34	7,34	10,65	0,22
22	Poznan (Ost)	49 119	14 102	4 144	4 130	1 624	5 274	5 501	327	28,71	8,44	8,41	16,85	11,20	0,66
23	Poznan (Stadt)	156 691	65 319	38 639	38 639	6 209	3 639	21 075	5 605	41,69		24,66	24,66	13,45	3,58
24	Szamotuły	66 856	17 071	2 419	3 731	22	6 150	9 694	1 227	25,54	3,62	5,58	9,20	14,50	1,84
25	Inowrocław	77 294	28 394	4 982	7 954	2 051	2 936	14 415	1 043	36,73	6,45	10,28	16,73	18,65	1,35
26	Krotoszyn	46 874	15 822	1 271	4 961	1 770	6 232	9 000	590	33,76	2,71	10,59	13,30	19,20	1,26
27	Oborniki	55 880	22 450	5 170	3 275	3	8 445	13 016	989	40,18	9,25	5,86	15,11	23,30	1,77
28	Szubin	48 304	21 035	4 361	2 005	—	6 366	14 056	613	43,55	9,03	4,15	13,18	29,10	1,27
29	Rawicz	50 523	21 253	1 235	4 495	1 186	5 730	15 005	518	42,07	2,44	8,90	11,34	29,70	1,03
30	Wyrzysk	67 219	34 235	4 643	4 818	5	9 461	23 930	844	50,93	6,90	7,17	14,07	35,60	1,26
31	Międzychód	28 887	14 069	1 011	1 585	5	2 596	11 309	164	48,70	3,50	5,48	8,98	39,15	0,57
32	Babimost	63 120	30 980	2 202	2 796	56	1 998	25 658	324	49,08	3,49	4,48	7,97	40,65	0,51
33	Nowy Tomysl	34 292	15 700	1 313	1 313	25	1 313	14 128	259	45,78		3,82	3,82	41,20	0,76
34	Bydgoszcz	96 473	58 783	4 758	8 467	—	3 225	45 005	553	60,93	4,93	8,78	13,71	46,65	0,57
35	Bydgoszcz (Stadt)	57 696	46 720		15 167	4 919	15 167	30 204	1 349	80,98		26,29	26,29	52,35	2,34
IIIb	WESTL. RANDKREISE GROSSPOLENS.	1 799 452	583 698	89 977	159 162	22 932	29 139	312 026	22 533	32,43	5,00	8,80	13,80	17,38	1,25
36	Leszno	44 579	27 451	1 285	6 158	1 285	7 443	19 191	817	61,58	2,88	13,82	16,70	43,05	1,83
37	Wschowa	28 914	19 663	310	2 723	579	3 033	16 467	163	68,00	1,07	9,42	10,49	56,95	0,56
38	Wielon	33 653	23 504	361	2 985	1	346	19 788	370	69,85	1,07	8,88	9,95	58,80	1,10
39	Czarnków	42 287	30 016	1 206	2 274	3	3 480	25 562	974	70,98	2,85	5,38	8,23	60,45	2,30
40	Chodzież	76 020	61 600	1 978	10 333	1 235	4 311	48 159	1 130	81,03	2,60	13,59	16,19	63,35	1,49
41	Międzyrzecz	53 306	41 059	476	4 253	27	4 729	35 928	402	77,02	0,90	7,97	8,87	67,40	0,75
42	Skwierzyna	21 620	19 729		1 564	4	1 564	18 042	123	91,25		7,23	7,23	83,45	0,57
		300 379	223 022	5 616	30 290	3 134	6 06	183 137	3 979	74,25	1,87	10,09	11,95	60,96	1,33

Tab I. Die deutsche Bevölkerung (ihre Zahl und Gliederung) in Westpolen nach Landesteilen und Kreisen.

Nr.	Landesteil — Kreis	Bevölkerung 1. 12. 1910	„Deutsche“ nach amtlicher Zählung 1. 12. 1910.	Zahlen					Vom Hundert					Rubr. 15 nach der Zählung von 1905		
				Vom Staate unmittelbar abh. dtsh. Bevölk.			Mittelbar abh. u. unabh. deutsche Bevölkerung	Juden	Deutsche nach amtlicher Zählung 1. 12. 10.	Vom Staate unmittelbar abhängige deutsche Bevölkerung		Mittelbar abh. u. unabh. deutsche Bevölkerung	Juden			
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
IVa	OBERSCHLESISIEN										Deutsche 1.12.1905					
1	Racibórz	118 923	13 316		7 444	122		5 766	106	11,20	9,74	6,26		4,85	0,09	3,40
2	Pszczyna	122 897	16 464		7 509	149		8 160	795	13,40	12,21	4,11		6,65	0,65	5,45
3	Lubliniec	0 388	7 384		3 044	9		3 892	448	14,66	14,96	6,04		7,75	0,89	8,05
4	W. Strzelce	73 383	12 616		6 010	13		6 289	317	17,19	16,14	8,19		8,60	0,43	7,55
5	Kozle	75 673	16 433		8 952	1 263		7 350	131	21,72	20,06	11,83		9,70	0,17	8,64
6	Olesno	52 341	8 586		2 801	6		5 516	269	16,40	14,24	5,35		10,55	0,51	8,40
7	Rybnik	131 630	24 872		7 397	31		16 731	744	18,89	16,39	5,62		12,70	0,57	10,20
8	Toszek - Gliwice	80 515	16 408		5 596	10		10 489	323	20,38	18,01	6,95		13,00	0,40	10,66
9	Opole	117 906	23 740		6 862	7		16 651	227	20,13	17,21	5,82		14,10	0,19	11,20
10	Tarnowskie Gory	77 583	20 969		8 814	8	siehe Rubr.	11 572	583	27,03	23,77	11,36	siehe Rubr. 13	14,90	0,75	11,64
11	Katowice	216 807	65 763		18 602	10		45 561	1 600	30,33	25,01	8,58		21,00	0,74	15,68
12	Bytom	195 844	59 308		13 709	10		44 951	648	30,28	23,58	7,00		22,95	0,33	16,25
13	Zabrze	159 810	63 875		12 928	10		49 746	1 201	39,97	27,33	8,09		31,15	0,75	18,49
14	Kluczborek	51 906	24 363		7 111	156		16 834	418	46,94	41,35	13,70		32,45	0,80	26,86
15	Racibórz [Stadt]	38 424	22 914		7 404	620		14 740	770	59,64	64,86	19,27		38,40	2,00	43,62
16	Bytom [Stadt]	67 718	41 071		10 495	612		27 997	2 579	60,65	59,07	15,50		41,35	3,81	39,77
17	Król. Huta [Stadt]	72 641	39 276		6 451	18		31 924	901	54,07	50,50	8,88		43,95	1,24	40,38
18	Prudnik	97 537	51 489		6 477	708		44 797	215	52,79	52,34	6,64		45,95	0,22	45,50
19	Opole [Stadt]	33 907	27 128		10 379	1 788		16 217	532	80,01	78,18	30,61		47,85	1,57	51,46
20	Gliwice [Stadt]	66 981	49 543		13 845	1 802		33 902	1 796	73,97	70,06	20,67		50,60	2,68	46,69
21	Katowice [Stadt]	43 173	36 891		10 119	29		23 797	2 975	85,45	74,97	23,44		55,10	6,89	44,62
		1 945 987	642 409		181 950	7 381		442 881	17 578	33,01		9,35	9,35	22,76	0,90	
IVb	MITTELSCHLESISIEN															
22	Syców	48 414	26 233		2 590	7		23 485	158	54,18		5,35		48,50	0,33	
23	Namysłów	33 452	24 247		2 388	140		21 681	178	72,48		7,14		64,81	0,53	
		81 866	50 480		4 978	147		45 166	336	61,65		6,08		55,12	0,45	
IVc	RANDKREISE: OBERSCHLESISIENS															
1	Głupczyce	82 635	69 901		5 519	543		64 107	275	84,59		6,68		77,58	0,33	
2	Niemodlin	37 526	33 286		2 240	49		31 010	36	88,70		6,00		82,60	0,10	
V	POMMERN						siehe Rubr.						siehe R. 13			
1	Bytów	28 151	* 23 458		2 010	** 11		21 236	212	* 83,33		7,14		75,44	0,75	
2	Lębork	52 851	* 49 643		3 667	** 16		45 656	320	* 93,93		6,94		86,39	0,60	
VI	ERMLANDS															
1	Braniewo	54 613	*** 54 449		4 304	** 541		49 955	190	*** 99,7		7,88		91,47	0,35	
2	Licbark	51 912	*** 51 756		2 450	** 22		49 117	189	*** 99,7		4,72		94,62	0,36	
3	Reszel	50 472	43 189	?	4 230	584		38 756	203	85,57		8,38		76,79	0,40	75,67

* Nach der Zählung von 1905
 ** „ „ „ 1907
 *** „ „ „ 1900

Tab Ia. Zusammenstellung nach Tab. I.

Zahlen

(In Tausenden)

Vom Hundert

Nr.	Landesteil	Bevölkerung 1. 12. 1910	„Deutsche“ nach amtlicher Zählung 1. 12. 1910.	Vom Staate unmittelbar abh. dtsh. Bevölk.				Mittelbar abh. u. unabh. deutsche Bevölkerung	Juden	Deutsche nach amtlicher Zählung 1. 12. 10.	Vom Staate unmittelbar abhängige deutsche Bevölkerung			Mittelbar abh. u. unabh. deutsche Bevölkerung	Juden	Flächen- inhalt in qkm.
				Ansiedler	Beamte, Garnison. u. andere	Garnison. allein	Zusammen					Beamte Garnison. u. andere	Zusamm.			
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
1	Westpr. Weichselgebiet	1 030,0	473,6	42,2	106,7	18,2	148,8	317,1	7,6	45,98	4,09	10,36	14,43	30,79	0,74	16 324,38
2	Masuren-Ermland	531,9	255,9	? 8,5	58,8	13,0	67,3	186,0	2,7	48,10	1,60	11,05	12,65	34,95	0,50	12 014,47
3	Grosspolen ohne Randkr.	1 799,5	583,7	90,0	159,2	23,0	249,2	312,0	22,5	32,43	5,00	8,80	13,80	17,38	1,25	23 518,13
4	Oberschlesien, agr. Bez.	1 024,2	262,6	? 8,5	84,8	4,9	84,8	172,6	5,2	25,64	8,27	8,27	16,86	16,86	0,51	9 810,97
5	Kreise Syców, Namysłów	81,9	50,5	? 7,5	5,0	0,2	5,0	45,2	0,3	61,65	—	6,08	6,08	55,12	0,45	1 398,10
		4 467,5	1 626,3	140,7	414,5	59,3	555,2	1 032,9	38,3	36,40	3,15	9,28	12,43	23,12	0,85	63 066,05
6	Oberschles. Industriebezirk	921,8	379,8	—	97,2	2,5	97,2	270,3	12,3	41,20	—	10,54	10,54	29,32	1,34	892,27
	Summe A	5 389,3	2 006,1	140,7	511,7	61,8	652,4	1 303,2	50,6	37,22	2,61	9,49	12,10	24,18	0,94	63 958,32
1	Grosspolen (Posen), ganz	2 099,9	806,7	95,6	189,4	26,1	285,0	495,2	26,5	38,42	4,55	9,03	13,58	23,58	1,26	28 991,52
2	Das Gebiet der Weichsel, ihrer Münd. u. d. Kr. Złotów	1 422,3	833,0	44,7	162,2	27,9	206,9	614,5	11,6	58,56	3,14	11,40	14,54	43,20	0,82	19 592,63
3	Masuren-Ermland	531,9	255,9	? 8,5	58,8	13,0	67,3	186,0	2,7	48,10	1,60	11,05	12,65	34,95	0,50	12 014,47
4	Oberschlesien u. die Kreise Syców u. Namysłów	2 027,9	692,9	? 7,5	186,9	7,5	186,9	488,1	17,9	34,16	—	9,21	9,21	24,07	0,88	12 101,34
	Summe B	6 082,0	2 588,5	148,8	597,3	74,6	746,1	1 783,8	58,7	42,56	2,45	9,82	12,27	29,33	0,96	72 699,96

Tab. II.

Die Gesamtbevölkerung und die Deutschen in den Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken Westpolens.
Unmittelbar, mittelbar abhängige und unabhängige deutsche Bevölkerung.

(In Tausenden)

Landesteil	Bevölkerung 1.12.1910	Bevölkerung der			Deutsche 1. 12. 10	Deutsche in den			Deutsche in den						Deutsche insgesamt		gänzlich unabhäng. Deutsche ?
		Städte	Landgemeinden	Gutsbezirke		Städten	Landgemeinden	Gutsbezirke	Städten		Landgemeinden		Gutsbezirke		unmittelb. abhängig	mittelbar abhängig u. unabh.	
									abhäng.	unabh.*	abhäng.	unabh.*	abhäng.	unabh.*			
Westpr. Weichselgebiet	1 030,0	272,9	603,9	153,2	466,0	175,0	226,0	6,0	62,0	113,0	61,3	164,7	25,6	39,4	148,9	317,1	? 211,4
Masuren-Ermland	531,9	123,6	357,2	51,1	253,3	104,6	121,3	2,4	35,3	69,3	21,0	100,3	11,0	16,4	67,3	186,0	? 124,0
Grosspolen ohne d. west. Randkreise	1 799,5	608,9	846,3	344,3	561,2	246,9	260,7	5,6	121,3	125,6	111,8	148,9	16,1	37,5	249,2	312,0	? 156,0
Oberschlesien-agr. Bez.	1 024,2	204,5	724,5	95,1	257,4	134,0	100,2	2,2	47,7	86,4	20,9	79,3	16,2	7,0	84,8	172,6	? 86,3
Kreise Syców, Namysłów	81,9	14,2	52,4	15,3	50,2	12,9	26,6	1,7	3,0	9,8	? 1,0	25,6	? 1,0	9,7	5,0	45,2	? 15,0
Oberschl. Industriebez.	921,8	284,1	572,6	65,1	367,5	178,4	187,0	2,1	97,2**	270,3	—	—	—	—	97,2	270,3	? 136,2
	5 389,3	1 508,2	3 156,9	724,2	1 955,6	851,8	901,8	20,0	366,5	674,4	216,0	518,8	69,9	110,0	652,4	1 303,1	? 728,0

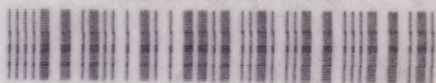
* Diese Rubrik umfasst die vom Staate mittelbar abhängige sowie die unabhängige deutsche Bevölkerung.

** Die Bevölkerung des ober-schlesischen Industriebezirks gilt als Stadtbevölkerung (Industriebevölkerung).

Alle Tabellen stützen sich auf amtliche Zahlen. Die wirkliche Gesamtzahl der Deutschen er Tab. II. übersteigt kaum 1.700 000.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

3810 S



001-003810-00-0